Nr. 77 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Mittwoch, 1. April 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Stercke. Verantwort. für Reichs- u. Landespolitik u. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum. Reklamen 90 G.-Pf. Schwierigerer Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Vorschriften mit erhöhtem Kostenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Rechnungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Nichteinhaltung der Zahlungsfrist, bei anzeigenweiser Einziehung durch Klage und außergerichtl. Beitreibung. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2445.

Der Eindruck der Curtius-Rede

cnb. **Berlin**, 31. März. (Eig. Meldg.) Die Rede des Reichsaußenministers hat in Berliner politischen Kreisen eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden, da sie den deutschen Standpunkt mit absoluter Bestimmtheit vertritt und dabei schon durch ihren ruhigen Ton wesentlich dazu beitragen wird, das ganze Problem in das Stadium der sachlichen Behandlung hinüberzuleiten. Der Reichsrat hat die Rede mit einer Aufmerksamkeit angehört, die der Spannung entspricht, mit der sie als Antwort von Briand und Henderson erwartet wurde. Die Beteiligung an der Sitzung war so stark, daß sie in den großen Saal des Hauptausschusses verlegt werden mußte. Außer den Reichsratsmitgliedern sah man auch führende Parlamentarier, darunter den Reichstagspräsidenten Löbe.

In politischen Kreisen unterstreicht man, daß Dr. Curtius den wirtschaftlichen Charakter und die juristische Unanfechtbarkeit der deutsch-österreichischen Zollunion noch einmal mit aller Deutlichkeit herausgearbeitet hat. Er hat an die Adresse Frankreichs die Aufforderung gerichtet, daß man nun doch endlich sagen möchte, aus welchen Gründen und in welchen Punkten die Zollunion früheren internationalen Abmachungen zuwiderläuft. Weiter hat er offen ausgesprochen, daß es gewissen Kreisen des Auslandes, die sich zum Protektor der österreichischen Souveränität aufwerfen, anscheinend gar nicht um Oesterreichs Selbständigkeit geht, sie vielmehr den Eindruck erwecken, als wollten sie Oersterreich zu einem Staat zweiter Klasse stempeln. Der Außenminister hat also eine offene und freimütige Sprache geführt, die in Berliner politischen Kreisen allgemein anerkannt wird. Er hat aber darüber hinaus dem ganzen Problem eine Ausweitung auf die europäische Zusammenarbeit gegeben, indem er auf Bestrebungen ähnlicher Art im Auslande hinwies und an mehreren Stellen seiner Rede betonte, daß das Ziel nicht der Abschluß der Innenmärkte gegen außen, sondern die Zusammenarbeit Europas sei. Die starke Betonung dieses Gesichtspunktes dürfte ebenso zur Entspannung der internationalen Situation beitragen, wie das Bemühen des Außenministers, Mißverständnisse und falsche Ansichten über das taktische Vorgehen Deutschlands und Oesterreichs zu zerstreuen.

Kleine Vorlagen im Reichsrat

vdz. **Berlin**, 31. März. Der Reichsrat erledigte einige kleinere Vorlagen. Gegen das vom Reichstag mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten beschlossene Gesetz zur Aenderung des Fleischbeschaugesetzes beantragten die Ausschüsse, Einspruch einzulegen, weil die Gemeinden die Fleischbeschaugebühren einbüßen würden, auf die sie angesichts der Notlage der Gemeinden nicht verzichten können.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung wurde auf Antrag Bayerns beschlossen, die Angelegenheit nochmals an die Ausschüsse zurückzuverweisen.

Gegen die Stimmen Württembergs und Hamburgs wurde eine Verordnung über die Berechtigung der Berufsbezeichnung Baumeister angenommen. Die Regelung geht dahin, daß die Erlangung der Berufsbezeichnung Baumeister grundsätzlich von einer besonderen Prüfung abhängt.

Ein Antrag Bayerns, die Reichsregierung zu bitten, unverzüglich Maßnahmen zu treffen, um das Einströmen von Krisenfürsorgeempfängern in die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge mit rückwirkender Kraft vom 28. März 1931 ab zu verhindern, wurde den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Zur Erledigung des Fleischbeschaugesetzes soll am Donnerstag mittag noch eine weitere Reichsratssitzung stattfinden.

Die ersten Verbote nach der Notverordnung

wtb. **Berlin**, 31. März. Der Polizeipräsident teilt mit:

Aufgrund des § 1, Ziffer 1, 2 und 4 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 ist eine für heute abend mit dem Mitgliede des Reichstages Münchmeyer als Redner angekündigte Versammlung der NSDAP. verboten worden.

Aufgrund des § 1, Ziffer 1—4 der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 28. März 1931 hat der Polizeipräsident sämtliche von dem kommunistischen Jugendverband anläßlich des Reichsjugendtages in der Zeit vom 3. 4. bis 7. 4 1931 geplanten öffentlichen Kundgebungen und Versammlungen verboten.

Hitler und die Notverordnung

Adolf Hitler veröffentlicht im „Völk. Beobachter" eine Erklärung zu der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März, in der er mitteilt, daß er Auftrag gegeben habe, im Wege des ordentlichen Staatsgerichtshofverfahrens die Rechtsgrundlage der Notverordnung als nicht gegeben nachweisen zu lassen. Weiter fordert Hitler alle Parteimitglieder auf, die Bestimmungen der Notverordnung genau zu befolgen; jeder Parteigenosse, ohne Rücksicht auf seine Parteistellung, werde, wenn er gegen die Notverordnung verstoße oder Verstöße dulde, sofort aus der Partei ausgeschlossen.

Curtius vor dem Reichsrat

Widerlegung der Einwände gegen das Zollabkommen mit Oesterreich
Der Sinn und die Ziele der Zollunion – Kein Widerspruch zum Genfer Protokoll

wtb. **Berlin**, 31. März. In der heutigen Sitzung des Reichsrates hielt Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius die angekündigte Rede über die deutsch-österreichischen Zollvereinbarungen.

Der Minister führte u. a. aus: Die internationale Diskussion des deutsch-österreichischen Vertrages zur Angleichung der zoll- und handelspolitischen Verhältnisse der beiden Länder ist an einem gewissen Abschluß angelangt, insbesondere, seitdem feststeht, daß sich der Völkerbundsrat demnächst mit der Angelegenheit befassen wird. Nach der ersten Aufklärung durch die Reichsregierung, nach der Rede des Reichskanzlers vor dem Industrie- und Handelstag scheint es mir angebracht, noch einmal die wesentlichen Gesichtspunkte aufzuzeigen, von denen sich die beiden Regierungen haben leiten lassen. Ich verfolge dabei das Ziel, die sachliche und gerechte Beurteilung des Planes zu erleichtern und die zum Teil erregte öffentliche Meinung zu entspannen.

Herr Briand hat in seiner Rede vor dem französischen Senat von den Wirtschaftsproblemen gesprochen, die auf Zentraleuropa, vor allem auf Oesterreich, drücken. Wirtschaftssorgen sind es, die die österreichische und deutsche Regierung zusammengeführt haben. **Wir erwarten beide, durch Angleichung unserer zoll- und handelspolitischen Verhältnisse, durch freien Wirtschaftsverkehr beide Volkswirtschaften zu beleben, zu heben und zu erweitern. Unser Vorgehen bewegt sich in den Bahnen der gesamten europäischen Kooperation. Wir halten an dieser gesamten europäischen Kooperation fest. Aber zu der Beeinflussung der europäischen Wirtschaft durch Gesamtpläne und Richtlinien sowie Anstrengungen, die von der Zusammenarbeit Aller, gewissermaßen von oben, ausgehen, muß ein Aufbau von unten her, eine Zusammenfassung von Teilkräften treten. Erst aus dem Zusammenwirken dieser beiden Tendenzen kann wirklicher Fortschritt entspringen.**

Es ist in den internationalen Diskussionen oft dargelegt und anerkannt worden, daß die Wirtschaftsnot in Europa in erster Linie auf seine Zerstückelung zurückzuführen ist. **Was not tut, ist die Vereinigung zu größeren Wirtschaftsgebieten, die Niederlegung von Zollmauern, die Schaffung größerer und widerstandsfähigerer Binnenmärkte.** Das Ziel ist nicht der Abschluß solcher größeren Binnenmärkte nach außen. Ich bin vielmehr überzeugt, daß die Tendenz nach Erweiterung und freiem Wirtschaftsverkehr über sie hinaus naturgesetzlich ist. Die Idee regionaler Verständigungen und Zusammenschlüsse tritt immer mehr in den Vordergrund. Die deutsche und österreichische Regierung sind sich bewußt, mit ihrem Plan in der gleichen Richtung vorwärts zu streben. Ihre Erklärung der Bereitschaft zu Verhandlungen mit andern Ländern über eine gleichartige Regelung entspringt der Überzeugung, damit den europäischen Wirtschaftsgesetzen zu folgen.

Der rein wirtschaftliche Charakter des deutsch-österreichischen Planes steht nicht im Widerspruch zu völkerrechtlichen Verpflichtungen und Bindungen. Wir haben gehört, daß Frankreich den Abschluß des in Aussicht genommenen deutsch-österreichischen Vertrages als rechtswidrig ansehe, weil er insbesondere mit den Abmachungen im Widerspruch stehe, die England, Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei im Jahre 1922 mit Oesterreich getroffen haben. Es versteht sich von selbst, daß wir auch unsererseits diesen Pakt nicht unberücksichtigt lassen konnten und ihn gemeinsam mit der österreichischen Regierung auf das gewissenhafteste geprüft haben. Wir waren uns darüber klar, daß auch der bloße Anschein einer Verletzung der Unabhängigkeit Oesterreichs vermieden werden müsse. Gerade das ist für den ganzen Aufbau des Paktes, wie er in den vereinbarten Richtlinien skizziert worden ist, maßgebend gewesen. Gewiß, der Plan geht auf eine Zollunion, Freiheit des Warenverkehrs nach innen, Identität der Zoll- und Handelspolitik nach außen, aber auf eine Zollunion sui generis, angepaßt der besonderen Lage Oesterreichs.

Es ist angesichts dieser Struktur der Vereinbarungen schwer zu verstehen, inwiefern durch sie die Unabhängigkeit Oesterrichs angetastet werden könnte. Man behauptet zwar die Vertragswidrigkeit des Planes, hat aber bisher noch niemals versucht, dies zu begründen. Wenn Luxemburgs Zollunion mit Belgien, die doch eine ungleich stärkere Bindung des kleinen Landes mit sich bringt, keine Schmälerung seiner Souveränität und Unabhängigkeit zur Folge hat, so kann dies unmöglich bei der deutsch-österreichischen Zollunion der Fall sein, deren innerer Aufbau die politische, administrative und wirtschaftliche Selbständigkeit beider Länder gleichermaßen gewährleistet. Berücksichtigt man daneben, wie sorgfältig wir auf die Achtung der nun einmal auf Oesterreich lastenden besonderen Bindungen Bedacht genommen haben, so kann man sich kaum der Befürchtung erwehren, **als ob hier nicht mit dem gleichen Maße gemessen würde, als ob die Konstruktion der Vertragsverletzung auf einer Auslegung der Verträge und des Genfer Protokolls beruht, die nicht mehr auf die Wahrung der Unabhängigkeit Oesterreichs, sondern im Gegenteil auf seine Herabwürdigung zu einem Staatswesen zweiter Klasse hinausläuft.**

Es geht überhaupt nicht an, die Basis der Gleichberechtigung zu verschieben, ohne die ein konstruktiver Aufbau Europas undenkbar ist. Es ist klar, daß wir unsererseits eine Erörterung der Rechtsfrage nicht für erforderlich erklären können, es versteht sich aber von selbst, daß wir uns einer solchen Behandlung der Sache im Völkerbundsrat seitens der Signatarmächte des Genfer Protokolls von 1922 nicht entziehen. Wir brauchen sie ja in keiner Weise zu scheuen. Unser politischer Einwand bezog sich darauf, daß im Völkerbundsrat etwa unsere rein wirtschaftliche Vereinbarung als eine Gefährdung des Friedens zur Diskussion gestellt wurde. Eine solche Argumentation wäre unzulässig. Herr Henderson hat angekündigt, daß er beantragen werde, die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Ratstagung im Mai zu setzen. Wir können nichts dagegen einwenden und rechnen überdies damit, daß schon vorher in dem paneuropäischen Studienkomitee eine Aussprache über die ganze Frage stattfinden wird.

Ich komme zu dem zweiten Hauptteil der gegen unser Vorgehen geübten Kritik, der Beanstandung unserer diplomatischen Schritte. Die Bedeutung der Formen des diplomatischen Verkehrs ist nicht gering. Ich fühle auch persönlich das Bedürfnis, daß die Außenminister sich gegenseitig ihr außenpolitisches Geschäft möglichst erleichtern. Aus dieser Einstellung heraus habe ich die beteiligten Außenminister stets rechtzeitig offen und weitestgehend unterrichtet. Ich habe mir auch im vorliegenden Falle nichts vorzuwerfen. Erst am Donnerstag, dem 19. März, war die übereinstimmende Auffassung des Berliner und des Wiener Kabinetts gesichert, und schon am übernächsten Tage sind die Demarchen der deutschen und österreichischen Missionschefs in London, Paris und Rom erfolgt. Man kann vom internationalen Standpunkt nicht loyaler handeln, als wenn man vor dem Abschluß eines Vertrages die Absichten und Grundgedanken dieses Vertrages vor aller Welt sozusagen auf den Tisch des Hauses legt. Wir wären froh, wenn man uns immer mit gleicher Loyalität und Offenheit behandelte.

Wir wollen im Rahmen der geltenden Verträge mit möglichster Beschleunigung unseren beiden in schwerer Not befindlichen Ländern die Vorteile verschaffen, die sich aus der Erweiterung des Wirtschaftsgebietes ergeben. Wir wollen zugleich den Bemühungen um eine Neuorganisierung der europäischen Wirtschaft einen neuen Impuls geben. Es ist mir eine Genugtuung, feststellen zu können, daß diese unsere Ziele in der Welt weitgehendes Verständnis gefunden haben. Wenn trotzdem der deutsch-österreichische Plan Erregung verursacht hat, so geben die wirklichen Absichten Deutschlands und Oesterreichs dazu keinen Anlaß. Daß das deutsch-österreichische Vorgehen wirtschaftliche Fragen dieser oder jener Art aufwirft, läßt sich verstehen. Nicht verständlich erscheint es mir aber, dabei von einer Störung des guten Einvernehmens unter den Nationen oder wohl gar von einer Gefährdung des Friedens zu sprechen. Ich kann deshalb auch nicht zugeben, daß der deutsch-österreichische Plan zu einem Hemmnis für die Abrüstungskonferenz des nächsten Jahres werden könnte. **Kein Land in der Welt ist an dem Frieden Europas und seinem gemeinsamen Wiederaufbau mehr interessiert, als Deutschland und Oesterreich. Wird der deutsch-österreichische Plan so verstanden und gewürdigt, wie er von den beiden Partnern gedacht ist, so wird sich die Erkenntnis durchsetzen, daß er sich in die allgemeinen europäischen Bestrebungen einordnet.**

Im Anschluß an die Rede Dr. Curtius' gab Staatssekretär Dr. Meismann vom preußischen Staatsministerium folgende Erklärung ab:

Was dieser Wintersitzungsperiode des Reichsrates ein besonderes Gepräge gab, war die Art und das Maß harmonischer Zusammenarbeit zwischen der Reichsregierung und dem Reichsrat, auch der Vertretung der Länderregierungen, was dazu führte, daß der Reichsrat mehrfach dazu ersehen wurde, wichtige politische Erklärungen entgegenzunehmen.

Auch heute, in seiner letzten Sitzung vor Ostern, hat der Reichsrat wieder eine derartige Erklärung aus Ihrem Munde, Herr Reichsminister, entgegengenommen. Es lag Ihnen daran, Mißverständnisse, die außerhalb unseres Landes über Sinn und Zweck des Vorgehens der Reichsregierung entstanden waren, richtigzustellen und die angezweifelte Vertragstreue Deutschlands erneut zu betonen.

Wir danken Ihnen dafür, und ich kann nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß auch außerhalb dieses Kreises Ihre Ausführungen das Verständnis finden möchten, die sie verdienen.

Erdbebenkatastrophe in Nikaragua

Die Stadt Managua völlig zerstört
Furchtbare Feuersbrunst – 500 Tote, viele hundert Verletzte

Die in Nikaragua gelegene Stadt Managua wurde gestern von einem starken Erdbeben heimgesucht und völlig zerstört. Mehr als 500 Personen sind umgekommen. Auch im Zentrum der Stadt, wo sich mehrere große Hotels und Geschäftshäuser befanden, ist kein Stein auf dem anderen geblieben.

Nach einem direkten Funkspruch der Associated Preß aus Managua ist das Ausmaß der Katastrophe noch nicht zu übersehen, da die dichten Rauchschwaden, die über der Stadt hängen, es unmöglich machen, einen Ueberblick zu gewinnen. Auch die Zahl der Toten und Verwundeten läßt sich noch nicht annähernd schätzen. In der in der Mitte der Stadt gelegenen Markthalle brach kurz nach den Erdstößen Feuer aus, und die Halle, die von Frauen und Kindern überfüllt war, stürzte infolge des Brandes zum Teil ein, wobei 3[illegible] Personen unter den Trümmern begraben wurden und verbrannten. Auch auf den Straßen liegen zahlreiche Tote und Verletzte. Die Straßen sind mit Flüchtlingen angefüllt, die, von einer Panik ergriffen, aus der brennenden Stadt zu flüchten suchen. Infolge der Trümmermassen sind die Straßen jedoch kaum passierbar. In der ganzen Stadt ist kein einziges Gebäude unbeschädigt geblieben. Das Feuer breitet sich noch immer weiter aus.

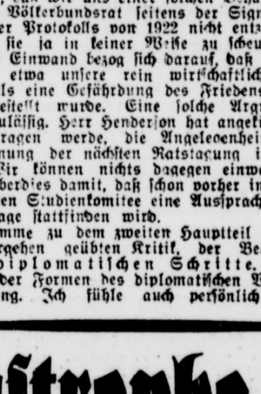
Innerhalb von 2 Minuten wurden 11 verschiedene Erdstöße gezählt. Der Brand wütet noch ungehindert fort und droht die ganze Stadt völlig zu vernichten.

Das amerikanische Marineamt hat vier Schiffe, darunter ein Flugzeugmutterschiff und ein Lazarettschiff, zur Hilfeleistung nach Nikaragua entsandt.

Der in Managua stationierte Beamte der Tropicalradio Company meldet, daß das Funkgebäude in Managua durch das Erdbeben zerstört und der Funkbetrieb von einer 8 Kilometer außerhalb Managuas gelegenen Fabrik aus aufrecht erhalten werde. In Managua sei das Kriegsrecht proklamiert worden.

Der Korrespondent der Associated Preß in Managua berichtet: **Eine größere Anzahl Leichen amerikanischer Frauen und Kinder ist noch nicht identifiziert. Die Zahl der Verletzten wird auf mehrere tausend geschätzt. Die Gesandtschaftsgebäude, Regierungsgebäude, Banken, Geschäfte sind sämtlich zerstört und niedergebrannt. Es herrscht ernster Mangel an Wasser und Nahrungsmitteln. Der bisher angerichtete Sachschaden wird auf 30 Millionen Dollar geschätzt. 20 Straßenblocks im Geschäftsviertel sind niedergebrannt.**

Wie Ungarn den Besuch des „Graf Zeppelin" feierte



Eine Zeppelin-Briefmarke

wurde von der ungarischen Post aus Anlaß der Frühlingsfahrt des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin" nach Budapest herausgegeben.

Großfeuer in einem litauischen Städtchen

200 Familien obdachlos.

wtb **Kowno**, 31. März. Heute nachmittag gegen 3 Uhr brach in dem Städtchen Plungjany (zwischen Memel und Telschi) aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, der sich infolge des starken Windes schnell zum Großfeuer entwickelte. Nach bisherigen Meldungen sind bereits über 200 Holzhäuser des Ortes in Flammen aufgegangen. Die sofort alarmierte Memeler Feuerwehr blieb infolge der verschneiten Wege stecken und konnte keine Hilfe bringen. Etwa 200 Familien sind obdachlos.

Dreimonatiges Feierschichtenabkommen bei der Reichsbahn

wtb. **Berlin**, 31. März. Zwischen der Reichsbahn und den Eisenbahngewerkschaften ist ein Feierschichtenabkommen auf die Dauer von drei Monaten für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1931 abgeschlossen worden, das für die Reichsbahn-Ausbesserungswerke und einige andere Arbeitsgebiete die Einlegung von Feierschichten regelt. Im Vierteljahr sollen durchschnittlich bis zu 12 Feierschichten durchgeführt werden.

Haussuchung bei Kommunisten

wtb **Breslau**, 31. März. Wie die Polizei mitteilt, fand auf Anweisung des Oberreichsanwalts am Freitag, 27. März 1931, bei Mitgliedern der Kommunistischen Partei eine Durchsuchung statt, die Sprengstoffe, Zündkapseln und Zündschnur in größeren Mengen zutage förderte.

Da gleichzeitig in anderen Städten weitere Ermittlungen schweben, können Einzelheiten vorläufig nicht bekannt gegeben werden. Eine Berichterstattung über die Gesamtaktion hat sich der Vertreter des Oberreichsanwalts vorbehalten

Urlaubsantrag für Scheringer

Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, schweben beim Oberreichsanwalt und Justizminister Erwägungen, Leutnant Scheringer zu beurlauben und für einige Zeit aus der Festung Gollnow zu entlassen. Der Verteidiger hat einen dreimonatigen Urlaub für Scheringer beantragt. Dieser Antrag wird damit begründet, daß Scheringer Gelegenheit gegeben werden soll, sich auf einen bürgerlichen Beruf vorzubereiten. Die Entscheidung über den Antrag soll in Kürze zu erwarten sein.

Der Familienmord in Engelsbrand aufgeklärt

Wie zu der furchtbaren Bluttat in Engelsbrand (Württemberg), bei der 4 Menschen in bestialischer Weise ermordet wurden, gemeldet wird, hat der unter dem Verdacht der Täterschaft stehende Schwiegersohn Beyle nach längerem Leugnen die Tat eingestanden.

Der amtliche Bericht über die Katastrophe des „R 101"

wtb. **London**, 31. März. Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung über die Katastrophe des Luftschiffes „R. 101" ist nunmehr veröffentlicht worden. Der sehr umfangreiche Bericht, der die einstimmige Billigung der drei Mitglieder des Untersuchungsausschusses gefunden hat, kommt zu den bereits bekannten Feststellungen, daß das Unglück nicht auf einen Konstruktionsfehler, sondern auf den starken Gasverlust bei den Probefahrten und auf das ungünstige Wetter zurückzuführen sei. Es wird ausdrücklich betont, daß die Entscheidung darüber, ob die Experimente mit Luftschiffen dieses Systems fortgesetzt werden sollen, anderen überlassen bleiben müsse.

Elli Beinhorns Flugzeug verloren

Sie bekommt aber ein neues.

Die Afrikafliegerin Elli Beinhorn teilte aus Timbuktu mit, daß ihr Flugzeug nicht mehr zu retten ist. Sie kehrte mit einer Hilfskarawane zu ihrem im Wüstengelände zurückgelassenen Flugzeug zurück, um für den Abtransport zum nächsten Startplatz zu sorgen. Nach vielen Mühen mußte die Fliegerin erkennen, daß jeder Transport durch die Sandmassen der Sahara unmöglich ist. Schweren Herzens mußte sie daher jeden Bergungsversuch aufgeben und das Flugzeug völlig unversehrt in der Wüste zurücklassen.

Ein namhafter Berliner Verlag hat sich jedoch bereit erklärt, der kühnen Fliegerin ein neues Flugzeug zu senden und es ihr zum Rückflug nach Berlin zur Verfügung zu stellen. Der Pour-le-Mérite-Flieger Ostercamp wird das neue Klemmflugzeug wahrscheinlich noch in dieser Woche nach Afrika überführen und dort der Fliegerin übergeben.

5 Tote bei einem Flugzeugabsturz

wtb. **Emporia** (Kansas), 31. März. Ein zwischen Kansas City und Wichita verkehrendes Post- und Passagierflugzeug stürzte über einer unweit Emporia gelegenen Farm ab. Die fünf Insassen, 2 Piloten und 3 Passagiere, waren sofort tot. Das abgestürzte Flugzeug war ein dreimotoriger Fokker. Der Absturz wurde vermutlich durch Sturm und Nebel verursacht.

Schweres Bergbauunglück in Asturien

Bisher 19 Tote.

wtb. **Paris**, 31. März. **Wie Havas aus Oviedo meldet, wurde ein Schacht der Mosquitela-Grube, in dem 28 Arbeiter beschäftigt sind, von einer Schlagwetterkatastrophe heimgesucht. Bisher sind 19 Tote und vier Schwerverletzte geborgen worden. Man befürchtet, daß die übrigen fünf nicht gerettet werden können.**

Die Getreide-Konferenz

Von Diplomaticus.

In Rom tagte eine Getreide-Konferenz. Mussolini hat sie am vorigen Donnerstag persönlich mit einer Rede eröffnet, die mit dem Wunsche schloß: „Möge der Ueberfluß an Getreide nicht wie ein Fluch auf der Welt lasten, sondern wie ein Segen, wie eines der trostreichsten Güter, die auf dieser Erde die beharrliche Arbeit des Menschengeschlechts krönen."

Trotz dieser hochtönenden Worte stellte sich schon nach wenigen Tagen das Uebel heraus, das alle europäischen Konferenzen unter der Aegide der ehemaligen Alliierten mit Unfruchtbarkeit schlägt: man erklärt sich einig im Ziel, kann sich aber über keine Einzelheiten einigen. So setzte die Konferenz schon am Sonnabend zwei Ausschüsse und einen Unterausschuß ein und vertagte sich einstweilen. — Auf wielange, blieb unentschieden.

Unter den Auspizien des Völkerbundes gibt es Konferenzen und vorbereitende Konferenzen. Siehe die Abrüstungs-, siehe die Pan-Europa-Konferenzen. Auch die jetzt vertagte war eine vorbereitende Konferenz. Ihre offizielle Bezeichnung lautete: Internationale vorbereitende Konferenz der zweiten Weltgetreidekonferenz. 152 Delegierte von 46 Ländern (Führer der deutschen Delegation ist der ehemalige Minister Dr. Hermes) tagten unter dem Vorsitz von Dr. G. De Michelis, dem Präsidenten des Internationalen Landwirtschafts-Instituts zu Rom.

Die Konferenz ist eine gemeinsame Unternehmung dieses Instituts und des Völkerbundes. Lange genug konnten diese beiden Instanzen nicht zusammenkommen; ihre Beziehungen blieben mehr theoretisch als praktisch, mehr angenommen als verwirklicht und wohl auch mehr erörtert als gewollt.

Jetzt hat das Institut ein Problem zur Diskussion gestellt, das den Völkerbund nahe berührt, ohne daß er es in der Breite behandeln könnte, wie das Institut. Der Völkerbund kann sich mit dem Getreideproblem nur wirtschaftlich befassen, das Institut aber auch technisch; der Völkerbund kann es nur als zwischenstaatliche Erscheinung behandeln, jedes Getreidekorn, das keine Grenze überschreitet, kann er nicht erfassen; das Institut richtet sich aber an die Erzeuger selbst. Endlich bleibt die Behandlung der Getreidefrage durch den Völkerbund in der Hauptsache auf Europa eingeschränkt, weil zwei der größten Produktionsländer, die Vereinigten Staaten und Argentinien, ihm nicht angehören. Das Institut zu Rom ist dagegen universell; außer Albanien und Island in Europa, Arabien und Afganistan in Asien, Liberia in Afrika, Bolivien, Honduras, Salvador und Domingo in Amerika gehören ihm alle Länder der Erde an.

Eine europäische Lösung der Getreidefrage hat sich als unmöglich herausgestellt; erst die jüngste Ausschußtagung in Paris hat es erwiesen. Die Vertreter Norwegens, der Niederlande und einiger anderer Seestaaten Europas haben dargetan, daß für sie das Donaubecken praktisch weiter abliegt als Amerika.

Nicht nur ist der Landweg viel teurer als der Seeweg, sondern das amerikanische Getreide verschafft den Handelsflotten dieser Länder auch eine Rückladung, mit anderen Worten: das amerikanische Getreide gelangt zu den Nordstaaten Europas praktisch frachtfrei. Also haben nicht nur die Länder der anderen Erdteile ein Interesse daran, zur Beratung hinzugezogen zu werden, — Europa selbst hat ein Interesse daran.

Steigt man den heutigen wirtschaftlichen Uebelständen auf den Grund, so findet man, daß der Krise der Industrie die Krise der Landwirtschaft und dieser die Krise des Getreidebaus zugrunde liegt. Die Welt befindet sich heute angesichts einer doppelten Schwierigkeit: die der Industrieländer, mit der täglich wachsenden Arbeitslosenschar als schreckhaftes Kennzeichen, ist die sichtbarere. Aber ihre Ursache liegt darin, daß die Importländer, d. h. also die Agrarländer, keine genügende Kaufkraft mehr haben. So ist die industrielle Krise eine sekundäre; die primäre ist die agrarische Krise.

Um sich von dem Umfang des Uebels eine Vorstellung zu machen, betrachte man folgende Ziffern, die das Institut für den Beginn dieses Jahres ausgegeben hat: Das Farmbarb der Vereinigten Staaten hatte 150 Millionen, Kanadas Stockhäuser hatten 250 Millionen Scheffel, das sind zusammen 10 800 000 Tonnen Getreide zum Export liegen, Argentinien einen Ueberschuß von 5½ und Australien von 1½ Millionen Tonnen; das macht 17 800 000 Tonnen, die auf Käufer warteten und zu jedem Preise angeboten wurden, deren Preis also unter die Gestehungskosten der europäischen Erzeugnisse sinken mußte.

Was Europa — ohne Rußland, das auch einen Ueberschuß hat — jährlich an Getreide über seine eigene Produktion hinaus konsumiert, sind 16 Millionen Tonnen. Die überseeischen Vorräte würden also mehr als hinreichend sein, um unsere Bedürfnisse auf ein ganzes Jahr zu decken — und wir stehen vor einer neuen Ernte.

Man weiß, daß der erste Gedanke der betroffenen Länder der war, sich gegen die überseeische Einfuhr durch ein System europäischer Vorzugszölle zu schützen. Aber man fand den Weg zu seiner Verwirklichung nicht. Man hat ihn nicht aufgegeben, sondern aufgeschoben und glaubt kaum an sein Gelingen. Denn wenn die überseeischen Länder uns ihr Getreide verkaufen, so kaufen sie uns unsere Industrieerzeugnisse ab. Hören wir auf, ihnen abzukaufen, werden sie uns das gleiche antun und unsere industrielle Krise verschärfen, was dann wieder verschärfend auf die agrarische Krise zurückwirken muß. Solche künstlichen Mittel sind immer gefährlich und auf die Dauer undurchführbar.

Die anderen Heilmittel, mit denen man den Agrarländern des östlichen Europas zu Hilfe zu kommen empfohlen hat, — Kreditgewährung, Ankauf der Vorräte — sind Notbehelfe, deren Wirksamkeit bald erschöpft ist. Und man wird zu der Frage gedrängt, ob nicht das einzige Mittel, das Aussicht auf Erfolg verspricht, das ist, die letzte Ursache anzugreifen, — und das ist die Ueberproduktion.

Die Fortschritte der Wissenschaft und der Technik, die vervollkommneten Düngungsmittel und -methoden, die ständig steigende Ausdehnung des maschinellen Betriebes usw. haben den Ertrag pro Hektar im selben Moment gesteigert, wo die agrarische Schutzzollpolitik der Industrieländer den Ansporn gab, die Anbaufläche zu vergrößern. Unter solchen Umständen war es nur natürlich, daß die Erzeugung viel schneller wuchs als der Verzehr.

Das Mißverhältnis von Produktion zu Konsum ist die tiefe Ursache aller wirtschaftlichen Nöte unserer Zeit; es zu beseitigen, ist das einzig wirksame Heilmittel für sie. Das kann von zweierlei Enden her geschehen: den Konsum zu steigern und die Produktion zu vermindern.

Der erste Weg ist im Prinzip der wünschenswertere. Wenn es sich aber um ein so allgemein verbreitetes Nahrungsmittel handelt, wie es das Getreide ist, speziell der Weizen, den man bei Behandlung dieses Problems vorzugsweise im Auge hat, so kann man sich keine großen Erfolge davon versprechen. Die einzige Lösung von mehr als akademischem Wert wäre eine Vereinbarung unter den Produzenten aller Länder, die Erzeugung von Getreide einzuschränken oder wenigstens planmäßig zu regeln.

Ist eine solche Vereinbarung möglich? Blickt man auf die Erfahrungen, die man mit gleichen Bestrebungen in bezug auf den Zucker gemacht hat, so möchte man daran zweifeln. Und doch ist der Zucker eine Ware, die viel leichter zu reglementieren wäre, als das Getreide, weil er viel weniger Interessen, einschließlich das der Landesverteidigung, und Gefühle berührt. Was kann man nicht alles das Volk glauben machen, wenn es um den Brotpreis geht! Aber wenn das Mittel das einzige ist, so muß man wenigstens den Versuch machen, es durchzuführen, und das ist die Aufgabe, oder wenigstens die wichtigste Aufgabe, womit die Getreidekonferenz von Rom sich zu beschäftigen hat.

Bismarck und unsere Zeit

Von Generaloberst a. D. v. Seeckt.

Nimmt man heute Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" in die Hand in einer Feierstunde des politischen Tageslebens, so wird man zuerst das bittere Gefühl verlorener nationaler Größe überwinden müssen. Je älter der Leser ist, je mehr die große Vergangenheit Teil seines eigenen Erlebens wurde, um so tiefer empfindet er die Tragik, die dem Werke Bismarcks und damit seiner Gestalt anhaftet. Denn diese Tragik ist die unseres Volksschicksals, ist die des eigenen Lebens.

Ins Riesengroße erhebt sich Bismarcks Gestalt, wenn man aus diesen seinen Erinnerungen und seinen Reden und Briefen das oft unbewußt Seherhafte heraus empfindet, das in ihnen verborgen ist. Ueberblickt man heute sein Werk, das doch lebendig in unsere Tage hineinreicht, so erscheint seine Gestalt, die schon so viele Züge trägt, vergleichbar den Helden der griechischen Tragödie wie den Propheten des Alten Testaments. Die Kassandraklage: „Warum gibst du mir zu sehen, was ich doch nicht wenden kann?" klingt aus den Aeußerungen seiner alten Tage.

Eine müßige Frage ist die nach dem, was er jetzt getan hätte, ein fruchtloses Beginnen, von ihm Rezepte der Tagespolitik zu fordern — und doch, alles weniger wollen wir heute, wenn die Feuer von den Höhen und Türmen im deutschen Lande zu seinem Gedächtnis lohen, als verzichten und verzweifeln. Unserer Zeit und uns selbst ist es nicht gegeben, nach Goethes geruhsamen Worten zu leben:

> Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
> Der froh von ihren Taten, ihrer Größe
> Den Hörer unterhält und still sich freuend
> Ans Ende dieser schönen Reihe sich
> Geschlossen steht.

Wir sind hineingestellt in eine Zeit des Kampfes, wie nie zuvor in deutscher Geschichte, obwohl das mancher gar nicht sieht und sehen will. Eine schöne Sitte gläubiger Christen ist es, sich täglich aus der Bibel Losungsworte und mit ihnen Stärkung, Trost und Wegweiser für den Tag zu holen. Schlagen wir heute am Bismarck-Tag das große Buch seines Lebens und seiner Taten auf und sehen nach, ob wir nicht für uns einige Losungsworte finden, auch und vor allem für die Jugend. Sie muß nicht und will nicht allzuviel wissen von dem „alten" Bismarck und möchte lieber allein den unbekannten Göttern in der eigenen Brust folgen, aber trotzdem scheint es unsere, der „auch Alten" Aufgabe zu sein, aus diesem großen Heldenleben einige ewige nationale Wahrheiten herauszuholen.

Ich schlage die „Gedanken und Erinnerungen" auf und finde ein Wort:

> „Es liegt hier ein bedauerlicher Beweis, bis zu welchem Maße von Unehrlichkeit und Vaterlandslosigkeit die politischen Parteien bei uns auf dem Wege des Parteihasses gelangen. Es mag Aehnliches anderswo vorgekommen sein, doch weiß ich kein Land, wo das allgemeine Nationalgefühl und die Liebe zum gesamten Vaterlande den Ausschreitungen der Parteileidenschaft so geringe Hindernisse bereitet wie bei uns."

Ist eine Anwendung auf unsere Tage wirklich noch besonders zu begründen? Wir leben in einer Zeit der größten wirtschaftlichen und politischen Kämpfe. Ich bin kein Pazifist und weiß, daß solche Kämpfe ausgefochten werden müssen, und weiß auch, daß im Kampf wenig Schonung gilt. Aber ich habe gelernt, daß es im Kampf zwei Seiten, zwei Parteien gibt, nicht zwanzig, und daß Uneinigkeit in den eigenen Reihen der Anfang der Niederlage ist.

In nie geahntem Maße hat seit Bismarcks Zeit die Zerklüftung der staatserhaltenden Schichten des Volkes zugenommen. Immer wieder verhindern Parteigeist und Rechthaberei die Zusammenfassung in ihren Motiven und ihren Endzielen gar nicht allzu verschiedener Kräfte. Die Unduldsamkeit gegen jede andere Meinung — und am meisten gegen die des innerlich Nahestehenden — wächst von Tag zu Tag. Wenn schon der Große nicht immer den Parteihader zu meistern vermochte, wie ist auf Einigkeit einer Nation zu hoffen, der solche Führer die Vorsehung nur in einer Feierstunde schenkt! Er anerkannte kein Parteiprogramm, keinen Parteistempel für sich an: er arbeitete mit jedem, der mithelfen wollte beim Bau und Ausbau des Staates. Er gibt ein erschütterndes Bild der Fürsten in einer der letzten Reichstagssitzungen, der er beiwohnte. In seinem Ausdruck liegt die Erkenntnis, daß in dem ganzen Haus nicht einer ist, der ihn ganz versteht und ihm ganz treu ist. Er macht die Erfahrung Caesars, von der Mommsen in seiner römischen Geschichte spricht, daß der große Führer sich sicherer auf die Masse der Namenlosen als auf die ehrgeizigen Häuptlinge stützte.

Es zieht eine neue Zeit herauf. Wir werden sie nicht überstehen, sondern in ihr untergehen, wenn es uns nicht gelingt, aus uns selbst heraus — ohne einen Bismarck, auf dessen Erscheinen wir nicht rechnen können — den Weg zur Einheit nationalen Wollens und nationalen Handelns zu finden.

Ich zitiere noch einmal ein Wort aus den „Gedanken und Erinnerungen":

> „Trotz allem hoffe ich, daß in Kriegszeiten das Nationalgefühl stets zu der Höhe anschwellen wird, um das Lügengewebe zu zerreißen, in dem Fraktionsführer, strebsame Redner und Parteiblätter in Friedenszeiten die Massen zu halten wissen."

Diesem Zitat möchte ich gleich ein anderes anschließen. Es stammt nicht von ihm selbst, sondern aus einem Brief, den der sterbende Kaiser Friedrich am 25. März 1888 an Bismarck zu seinem 50jährigen Militärjubiläum richtet:

> „Das eine muß ich hervorheben: daß, wo es gilt, das Wohl des Heeres, seine Wehrkraft und Schlagfertigkeit zu vervollkommnen, Sie nimmer fehlten, den Kampf auszufechten und durchzuführen."

Der Anfang von Bismarcks Ministerzeit steht unter dem Zeichen der Konflikte mit der Volksvertretung um die Heeresorganisation. In dieser Zeit legte er den Grund zu der Politik, die später Deutschland zum Kaisertum führte. Heute gilt es wieder, den Grund zu legen, auf dem sich Deutschlands Stellung in der Welt neu aufbauen läßt. Die Wiederherstellung der Wehrkraft Deutschlands ist keine militärische, sondern eine eminent politische Frage. Auf niemand Besseren können sich unsere Politiker berufen, wenn sie in den Kampf um die militärische Sicherheit Deutschlands eintreten, als auf den Mann, der es verstand, das Feuer zu entfachen, an dem das Schwert geschmiedet wurde, dessen glückliche Führung seine Staatskunst ermöglichte.

Aus der Fülle der Kraft und Hoffnung, Warnung und Mahnung bergenden Bismarckschen Worte und Handlungen sei noch ein Gedanke herausgegriffen, der heute besonders am Platze scheint. Ich finde für seine Wiedergabe kein erschöpfendes Zitat: denn durch die Arbeit seines ganzen Lebens zieht sich die Sorge um unsere Ostgrenze. Diese verkörperte sich in seinen Bestrebungen um das Verhältnis zu Rußland. Seit Bismarcks Zeit haben sich die Voraussetzungen der deutsch-russischen Beziehungen, die politischen wie die territorialen, so gründlich geändert, daß es schwer fällt, aus jener Zeit Richtlinien für die Gegenwart und die Zukunft abzuleiten, obwohl das Gewicht der großen östlichen Macht und seine Einwirkung auf uns sich — wenn auch in veränderter Form — nicht gemindert, eher verstärkt hat. Rußland bleibt, wie zu Bismarcks Zeiten, in welchem Sinne es auch sei, von maßgebendem Einfluß auf die Wege unserer Politik, und nicht nur die der äußeren. Von geradezu diktatorischer Gabe ist seine Stellung zu der polnischen Frage. Immer wieder taucht sie in seinen Ueberlegungen auf, bald in den Beziehungen zu Petersburg, bald bei der Beurteilung Oesterreichs bald in den Verhandlungen mit Napoleon III. Nichts fürchtet er mehr, als die Errichtung eines selbständigen Polen: in ihm sieht er die schwerste Bedrohung des Bestandes Preußens; denn mit den Russen kann man sich vertragen, niemals mit den Polen, deren Länderier an seiner Grenze halt machen würde. So steht er stets im Kampf mit dem polnischen Einfluß am Hof und im Parlament, so sucht er das Deutschtum in den Grenzbezirken zu stärken und lehnt jeden Gedanken an eine Vermehrung slawischer Bevölkerung, wie sie der Nikolsburger Friede bot, ab.

Die trüben Ahnungen Bismarcks haben sich in unseren Tagen zu trauriger Wirklichkeit erfüllt. Weit sind wir zurückgeworfen im Osten, und drohend steht der Feind zu einem Raubzug an unseren offenen Grenzen. Wozu uns das heute verhelfen? Bismarck-Tage haben nur Wert, wenn sie nicht der Erinnerung allein gewidmet sind, sondern zur Mahnung dienen.

Fassen wir das ganze Bismarcksche Leben in die Worte zusammen, die auch die einzige Hoffnung für eine bessere Zukunft für uns in sich tragen: Durch Einheit zur Macht!

Wenn Alltagsmenschliches Dich drückt,
Dann nimm **Laxin** Du bist entzückt.

Bunte Reihe

In der eigenen Falle gefangen.

Einen bösen Reinfall erlebte jüngst der in London berüchtigte Ein- und Ausbrecher Mac O'Neill. Letzterer war der Londoner Polizei dafür bekannt, daß vor seinen Einbrecherkunststücken kein noch so fester Tresor sicher ist. Jetzt hat sich aber bei einem Bankeinbruch in Großvenor Garden O'Neill buchstäblich selbst gefangengesetzt. Er hatte dort einen großen Tresor geöffnet und war eingetreten, um seine mitgebrachte Ledertasche mit den reichlich vorhandenen Schätzen anzufüllen. Aber die Tür des Tresors war mit einem automatischen Selbstschließer versehen, was der Dieb entweder übersehen oder vergessen hatte. Während er im Innern des riesigen Schrankgewölbes mit Einpacken beschäftigt war, ging die Tür hinter ihm geräuschlos zu und schnappte schließlich mit einem leisen Klick ins Schloß. Zu Tode erschrocken ließ O'Neill die Tasche fallen und warf sich gegen die Tür. Aber es war zu spät, und diesmal ließen ihn seine Ausbrecherkünste im Stich, denn er hatte seine Werkzeuge vor der Schranktür liegen lassen. Die Polizei konnte ihn mühelos nach Scotland Yard bringen. O'Neill hat geäußert, daß er seine Strafe am liebsten in dem Tresor der Bank absitzen möchte. Wahrscheinlich will er sich nur für künftige Fälle im Ausbrechen aus selbstschließenden Tresors üben.

*

Entdeckung eines altsyrischen Alphabetes.

Einem französischen Orientalisten, dem Obersten Allotte de la Fuye ist es gelungen, das Alphabet einer bisher nur zum Teil bekannten altsyrischen Schrift vollständig aufzustellen. Diese Schrift ist darum von besonderem sprachlichen und religionswissenschaftlichen Interesse, weil sie einst der Verbreitung der Lehre des persischen Religionsstifters Mani diente, die weit über das persische Reich hinaus in ganz Zentralasien bis nach China hinein Anhänger fand. Im achten Jahrhundert nach Christi Geburt wurden noch Spuren von ihr an den Grenzen Chinas gefunden. Mani, dem anfangs in Persien freie Religionsübung zugestanden worden war, wurde später auf Anstiften der in ihrem Einfluß bedrohten Feuerpriester gekreuzigt. Bruchstücke von Manuskripten religiösen Inhalts in dieser Schrift waren schon früher in Turfan in Zentralasien aufgefunden worden. Vor einiger Zeit wurde außerdem in Hit am Euphrat eine in ihr aufgezeichnete Inschrift aufgefunden. Diese beschäftigt sich mit den Gefahren, die einem Manne, namens Chilai drohten, der zu seinem Schutze bestimmte Geister aufgerufen hatte.

*

Viele Köche verderben den Brei.

Eine große amerikanische Verlagsfirma hat mit einem Interessentenkreis das Abkommen getroffen, daß sie ein bestimmtes Werk des großen Humoristen Mark Twain auf Neu aufarbeiten und vollständig fehlerlos herausbringen würde. Die besten Setzer wurden aufgeboten, um die Neubearbeitung, an denen die berühmtesten Humoristen der Gegenwart gefeilt hatten, orafältigst zu setzen. Dann wurde das Werk einem der bedeutendsten Grammatiker Englands zur Prüfung übergeben. Und endlich erhielten es nacheinander zwei Dutzend Korrekturleser, die bei verschiedenen großen Verlagsfirmen in USA. arbeiteten, zur Durchsicht. Den Korrekturlesern wurde eine Belohnung von 5 Dollars für jeden Fehler, den sie fänden, ausgesetzt. Keiner entdeckte auch nur den geringsten Fehler; alle grammatikalischen und Interpunktionsfehler waren ausgelöscht. Nun wurde das Buch fertiggemacht und der Oeffentlichkeit übergeben. Es soll aber trotz allem kein Absatz finden, weil die Bearbeiter auch nicht eine einzige Pointe Mark Twains stehen gelassen haben.

Ein Verdammungsurteil hat das Reichsgericht über die hohen Damenschuhabsätze ausgesprochen. Es entschied, daß eine Dame, die mit ihren 7 bis 8 Zentimeter hohen Schuhabsätzen an der Stufe einer Bahnhofstreppe hängengeblieben und gestürzt war, schuldhaft gehandelt habe und also auf Schadenersatz keinen Anspruch haben, weil man mit so gefahrbringenden Fußbekleidungen zu besonders vorsichtiger Gangart resp. Benutzung des Treppengeländers (doch nicht etwa zum Herunterrutschen?) verpflichtet sei.

*

In Zeitungsinseraten bittet jetzt die New Yorker Polizei das Publikum um sein Vertrauen, das durch die beispiellosen Vorgänge, die sich an die Ermordung der Schauspielerin Vivian Gordon knüpften, schwer erschüttert zu sein scheint.

*

Eine Statistik des Grauens hat das Büro des Völkerbundes über die **Selbstmorde in Europa** aufgestellt. Danach nehmen sich alljährlich rund 50 000 Menschen in Europa das Leben, und zwar prozentual am meisten in Ungarn und der Tschechoslowakei mit 26 Selbstmorden auf je 100 000 Einwohner, dann folgt Frankreich mit 20 und Deutschland mit 17 Menschen auf je 100 000 Einwohner.

*

Eine Armee von 500 Mann will Wilhelm II. Holland schenken. Es handelt sich allerdings nur um eine Armee von Zinnsoldaten, die er dem holländischen Armeemuseum stiften will.

Eintrittskarten gegen Zahlung in Naturalien gab es für Sondervorstellungen von zwei Theatern in Falls River (Massachusetts), deren Ertrag den Bedürftigen der Stadt zugeführt wurde. Erfreulicherweise füllte der Erlös der Vorstellungen zwei große Lastautos mit Anhängern.

Der Sprung aus dem Alltag

Roman von Senta Neckel.

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35

(7. Fortsetzung)

„Das ist doch ein haarsträubender Leichtsinn!" schimpfte der Bademeister, „ich garantiere für nichts; oft genug habe ich gesagt, daß da Unterströmung ist!" Sein Blick fiel auf die Uhr, er wurde totenbleich.

„In fünf Minuten kreuzt der Cassarate-Dampfer die Fahrtrinne. Wenn die Dame dann nicht vorbei ist, gibt es ein Unglück!"

Conrad von Effberg ließ die Schwimmerin nicht aus den Augen; sie schien schwer vorwärts zu kommen, die Strömung mußte ziemlich stark sein. Die Sache wurde jetzt kritisch. Unheimlich schnell schien der Dampfer zu fahren, der immer näher kam. Man konnte schon ganz deutlich die Passagiere erkennen, die an Deck standen und anscheinend die Schwimmerin auch schon bemerkt hatten, denn sie deuteten erregt ins Wasser, dorthin, wo Lores Kappe ab und zu auftauchte.

„Haben Sie das Boot fertig?" fragte Effberg den Bademeister. Er wunderte sich, wie heiser seine Stimme klang. Er kannte ja die Frau noch keine vierundzwanzig Stunden, und doch hatte er das Gefühl, als sei da jemand in Gefahr, der ganz zu ihm gehörte.

Lore hatte keine Ahnung, welche bangen Minuten sie dem Mann bereitete, der mit fieberhafter Spannung ihr Tun beobachtete. Sie schwamm tapfer vorwärts, aber sie hatte das Gefühl, als bliebe sie immer auf demselben Fleck. Die Strömung mußte hier doch stärker sein, als sie geschätzt hatte. Die Hauptsache war, daß sie endlich aus der Fahrtrinne des Dampfers herauskam, der lautlos wie ein Ungeheuer auf sie zusteuerte. Ihr war es jetzt gleichgültig, ob Bill und Phil früher das Ufer erreichten als sie; sie blickte sich gar nicht nach ihnen um. Trotzdem hatte sie in keiner Weise das Gefühl einer Gefahr, es war eher Aerger, daß es so langsam vorwärts ging. Sie biß die Zähne zusammen und schwamm weiter. Der Dampfer rückte immer näher, man konnte schon den Namen lesen. „Helvetia" stand in goldenen Buchstaben vorne am Bug.

Das frohe Lachen der Badenden war verstummt, sie ahnten, daß sich da im See ein Schauspiel abwickelte, das allen Scherz verloren hatte. Tutti Walbe marschierte mit ihrer Eskorte auf, sie konnte es nicht unterlassen, eine boshafte Bemerkung zu machen; aber keiner achtete auf sie.

Grace stürzte auf ihre Brüder los, die sich eben triefend aus dem Wasser erhoben.

„Kommt schnell, Lore ertrinkt!" Die kleine Grace zitterte am ganzen Körper. Bill und Phil rannten über den Sand, eben stieß Effberg mit dem Boot ab.

Lore schwamm mit dem Mut der Verzweiflung. Das Schiff war jetzt ganz dicht herangekommen, Lore konnte jede Kleinigkeit erkennen. Die Passagiere hatten den Ernst der Situation noch nicht erfaßt; sie riefen Lore Scherzworte zu. Gleich vorn am Bug lehnte ein dicker Herr in Knickerbockern mit einem Jägerhütchen, er breitete weit die Arme aus und schrie: „Kommen Se ran, schöne Nixe!"

Lore hatte schon zweimal Wasser geschluckt, die Arme wurden ihr auf einmal schwer wie Blei, sie hielt die Augenlider krampfhaft aufgerissen. Mit der letzten Kraft warf sie sich vorwärts, rote Nebelschwaden tanzten vor ihren Augen; noch zwei — drei Stöße, dann hatte sie es geschafft.

Dicht hinter ihr rauschte der Dampfer vorbei, eine hohe Welle schlug über ihrem Kopf zusammen. Sie hatte das Gefühl, als sänke sie in ein weiches, kühles Bett.

Am Ufer hatte man nicht sehen können, ob Lore die Distanz noch geschafft hatte. Grace schluchzte hell auf, dann aber sah man Lores Badehaube wieder auftauchen und wußte, daß die Gefahr vorbei war.

„Ein Teufelsmädchen!" murmelte der Bademeister, „aber sie hat verdammt Schneid!"

Effberg trieb mit ein paar schnellen Schlägen das Boot zu der Schwimmerin.

Lore wehrte erst ab; aber als er sie am Arm packte und ohne weiteres ins Boot hob, war sie doch sehr froh.

Effberg sagte keinen Ton. Stumm und verbissen ruderte er. Sein Herz klopfte ihm bis in den Hals.

Lore sah ihn ein wenig verlegen von der Seite an, sie schämte sich. Aber gerade deshalb tat sie das Verkehrteste, was sie im Moment tun konnte. Sie legte den Mund in spöttische Falten und sagte in outriertem Ton:

„Das war furchtbar tapfer von Ihnen, daß Sie mich gerettet haben; ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll!"

Effberg antwortete nicht, der Schreck saß ihm noch in den Gliedern. Stillschweigend half er Lore aus dem Boot, legte schnell einen Bademantel um sie und lief mehr, als er ging, seiner Kabine zu, ohne Lore Gelegenheit zu lassen, noch ein Wort zu sagen.

„Der scheint schön wütend zu sein", meinte Tutti Walbe, die sich mit ihrer Eskorte um Lore drängte. „Es sah auch schrecklich aus, wir dachten schon alle, es wäre mit Ihnen aus!"

Grace legte den Kopf an Lores Schulter, ihre Augen schwammen noch in Tränen: „Aber, Darling!" sagte sie immer wieder. „aber, Darling!"

„Trotzdem war es doch eine famose sportliche Leistung!" Bill nickte anerkennend.

Lore sah sich nach Effberg um; der war so komisch gewesen, kein Wort hatte er gesagt, sogar ein wenig spöttisch gelächelt. Sie schämte sich grenzenlos. Plötzlich saß ihr ein Stein im Hals, der sie würgte. Die Reaktion kam nach, die ungeheure Anstrengung rächte sich. Sie schloß die Augen und griff taumelnd um sich.

„Sie wird ohnmächtig!" schrie Grace entsetzt. Aber Lore riß sich zusammen. Wie hatte ihr Vater immer gesagt? „Soldatenkinder heulen nicht!" Mit dem Versuch eines Lächelns, das allerdings ein wenig kläglich ausfiel, zog sie Grace mit sich fort.

„Ich möchte gerne heim!"

*

Ein wenig blasser als sonst sah Lore aus, als sie sich zum Diner an ihren Tisch setzte. Alle Köpfe hatten sich nach ihr umgewandt, überall bildete ihr Schwimmkunststück das angenehm gruselnde Tafelgespräch. Als man die Vorspeise servierte, war Lore schon dreimal ertrunken, und ihr Retter, der elegante Herr von Effberg, der mit so ernster Miene an Lores Tisch saß, hatte das Fräulein Doktor förmlich aus den Schrauben des Schiffes herausschälen müssen. Die Leute waren äußerst freigebig mit ihren Uebertreibungen.

Effberg hatte mit einer stummen Verbeugung an Lores Tisch Platz genommen, mit Schrecken sah er ihre Blässe. Er wollte irgend etwas sagen, aber er war zu erregt, um etwas Gleichgültiges herauszubringen. Und Lore, die schon zweimal einen vergeblichen Versuch gemacht hatte, sich zu bedanken, wußte auch nicht recht, wie sie eine Unterhaltung in Gang bringen sollte. Schließlich siegte ihre Ehrlichkeit. Sie richtete sich ein wenig auf und gab sich einen Ruck:

„Ich weiß, ich habe mich heute nachmittag schrecklich dumm benommen. Es tut mir so leid, daß Sie meinetwegen Mühe gehabt haben. Aber es war so wunderschön im Wasser, und es ist überhaupt alles hier so schön, da vergißt man leicht die Vernunft. Wissen Sie, wenn man immer eingesperrt war und auf einmal in die Freiheit losgelassen wird, dann geht man über alle Hindernisse; das ist wie ein Strom, da kann man eben nicht gegen an!"

Lore hielt erschrocken inne. Was redete sie da für einen Blödsinn? Aber Conrad von Effberg sah nur ihre leuchtenden Augen, und er sagte eifrig: „Ja, das kann ich sehr gut verstehen; man kriegt auf einmal einen Rappel, dann setzt man über Hürden, und aus ist's." Conrad dachte an das Iffezheimer Rennen, wie er auf den Außenseiter Antoinette gesetzt hatte; das war auch Leichtsinn gewesen, man durfte eben nicht rechten, er am allerletzten.

Ich werde Lore die Geschichte von Stefferl und der Antoinette erzählen, dachte er. Aber dann fiel ihm ein, daß er ja nichts davon verraten durfte, weil er es dem Onkel Ettisch versprochen hatte.

„Erzählen Sie mir ein bißchen aus Ihrem Leben, Fräulein Helmolt; ich habe jetzt ein wenig Anrecht darauf, weil ich Sie aus dem Wasser gezogen habe."

Lore lachte. „Da gibt's nicht viel zu erzählen, das ist alles Alltagskram. Ich bin nie ein Sonntagskind gewesen, nur in diesen letzten acht Tagen, da hab ich so unverschämt viel Glück gehabt, daß ich mich beinahe fürchte; denn soviel Glück auf einem Haufen kann halt kein Mensch haben, da rächen sich die Götter!"

„Man gönnt es Ihnen, Fräulein Helmolt", sagte Effberg warm.

(Fortsetzung folgt.)

Was bietet der Aprilhimmel dem Sternfreunde?

Von A. Wiemann.

Der Aprilhimmel bietet dem Sternfreunde ein paar seltene Leckerbissen, eine totale Mondfinsternis und eine günstige Beobachtungsmöglichkeit für Merkur. Voraussetzung dabei ist allerdings, daß Petrus, der Wetterkoch, diese schmackhaften Bissen nicht gründlich versalzt. Doch hoffen wir zunächst einmal das Beste!

Die Mondfinsternis findet statt in den Abendstunden des 2. April, also am Gründonnerstag. Der Mond geht an dem Abend fast genau im Ostpunkte um 18.19 mitteleuropäischer Zeit, für uns gegen 18.45, auf. Bald darauf, bei uns 18.55, beginnt die Verfinsterung, die ja, wie jede Mondfinsternis, dadurch hervorgerufen wird, daß unser Begleiter um die Sonne durch den Erdschatten wandern muß, da die Erde genau zwischen Sonne und Mond steht, diesem also das Licht sperrt. Die Verfinsterung dauert gut 5 Stunden, zieht sich also bis Mitternacht hin. Ihr Höhepunkt liegt zwischen 20.30 und 21.30. Man achte in dieser Zeit auch auf die fast kupfergelbe Farbe des Mondes und das plastische Hervortreten seiner Kugelgestalt. Der Gründonnerstagsvollmond bestimmt auch das Osterfest, das ja immer auf den 1. Sonntag nach Vollmond im Frühling fällt. Seine übrigen bekannten „Lichtbilder" zeigt der Mond uns im April am 9. (Letztes Viertel), am 18. (Neumond) und am 25. (Erstes Viertel). Am Neumondstage steht diesmal der Mond genau auf der Linie Erde—Sonne, verursacht also eine Sonnenfinsternis, indem er uns Erdbewohnern eine Zeitlang das Sonnenlicht sperrt und sich so rächt für seine finsteren Stunden am 2. April. Bei uns ist diese Sonnenfinsternis aber nicht zu sehen.

Zu dem zweiten Himmelsereignis besonderer Art, das dem aufmerksamen Sternfreunde winkt, kann uns der Mond auch Führer sein. Er steht nämlich am 19. April als ganz schmale Sichel nur eine Handbreit über dem Merkur. Man suche dann also unter ihm den Himmel ab nach dem so seltsamen „Vogel", den z. B. der große Astronom Kopernikus in seinem ganzen Leben nicht zu Gesicht bekommen haben soll. Auch schon in den Aprilwochen vor dem 19. halte man Ausschau nach Merkur. So günstig wie in dieser Zeit zeigt er sich während des ganzen Jahres nicht wieder für die Beobachtung. Er geht bis mehr als 1½ Stunden nach der Sonne unter, und ist demgemäß am westlichen Horizonthimmel links oben über dem Sonnenuntergangspunkte zu suchen. Dieser Untergangspunkt verlaagert sich nun ebenso wie der Aufgangspunkt von Tag zu Tag mehr nach Norden. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne verschieben sich im April von 5.37 auf 4.33, bezw. von 18.33 auf 19.23. Der lichte Tag gewinnt also im Ostermonat 114 Minuten, fast zwei Stunden. Die Mittagshöhe der Sonne steigt in gleicher Zeit um mehr als 10 Grad, nämlich von 4 Grad 4 Min. auf 14 Grad 23 Minuten. Dadurch gewinnt unsere Mutter Sonne hoffentlich soviel Leucht- und Wärmkraft, daß sie dem Winter die Lust zu allerlei unzeitgemäßen kalten Späßen, wie er sie z. B. in diesen Tagen zeigt, endgültig vertreibt. Die Schwestersterne des Merkur, unsere Planeten, zeigen sich, soweit sie mit bloßem Auge überhaupt sichtbar sind, dem aufmerksamen Beobachter sämtlich auch im April, wenn er seiner Himmelsliebhaberei auch einmal eine Stunde Schlaf opfern kann. Venus fängt noch am meisten von allen an, sich zu „drücken". Sie geht erst 1 Stunde vor der Sonne auf, ist also nur noch am Morgendämmerungshimmel zu finden. Nicht lange mehr wird's dauern, und sie ist wieder Abendstern geworden.

Mars, der rotleuchtende, ist auf seiner Reise gen Ostland schon ein gutes Stück voran gekommen. Deutlich merkt man's, wie er sich dem Sternenzwillingspaar Kastor und Pollux, mit denen er in den letzten Monaten recht „intim" geworden war, mehr und mehr entfremdet. Am 18. April steht er neben dem Sternhaufen Krippe im Krebs. Jupiter, der größere Bruder von Mars, folgte diesem langsam nach Osten. Er bewegt sich noch im Sternbilde der Zwillinge. Beide sind im ganzen Ostermonat noch Abend- und Frühlingnachtsterne. Saturn ist jetzt der Spätnachtplanet, da er sich mit dem Schützen um 3 Uhr früh über dem Südosthorizont erhebt.

In der Zeit vom 18. bis 25. April achte man am Nordosthimmel auf die dann dort häufig auftretenden Sternschnuppen, die „Lyriden", die aus der Leier hervorzusprühen scheinen. Der Fixsternhimmel möge diesmal mit der Druckerschwärze verschont bleiben! Er sei freundlichen Himmelslesern allein überlassen. Möge der Osterhase uns Sternfreunden gutes Wetter bescheren, damit wir die in Aussicht stehenden Himmelsostereier auch wirklich finden!

Eine unverhoffte Wirkung seiner Predigt über christliche Mildtätigkeit hatte ein amerikanischer Methodistenpfarrer. Nach Beendigung seiner Predigt erhob sich einer seiner Zuhörer, legte eine Fünfdollarnote in seinen Hut und ging dann mit bestem Erfolge bei den Gemeindemitgliedern herum. Zur Enttäuschung des Pfarrers kam er dann aber mit dem Ergebnis seiner Sammlung nicht in die Sakristei, sondern verschwand stillschweigend.

Die Verfassung der Lipp. Landeskirche

Von Superintendent Lamberg.

Mit dem heutigen Tage tritt die neue Verfassung der Lippischen Landeskirche in Kraft. In Anbetracht der Bedeutung, die sie fortan für die Gestaltung und Auswirkung des kirchlichen Lebens in unserem Lande haben wird, erscheint es angemessen, ihre wichtigsten Bestimmungen auch einem weiteren Kreise bekannt zu geben und ihr ein Wort der Würdigung zu widmen. Wir unterlassen aber, in Einzelheiten einzugehen. —

Nachdem infolge der Novemberereignisse von 1918 in Deutschland eine grundstürzende Aenderung der staatlichen Verhältnisse und gleichzeitig im Zusammenhang mit ihnen eine von der bisherigen verschiedene Stellung des Staates zur Kirche herbeigeführt worden war, sahen sich die deutschen evangelischen Landeskirchen gezwungen, zu einer Neuordnung ihrer Angelegenheiten zu schreiten. Dankbar sei anerkannt, daß in Lippe die damaligen Männer, die sich in erster Linie für die Leitung unserer Landeskirche verantwortlich wußten, nämlich der Synodalvorstand und das Konsistorium, in tatkräftiger und fürsorgender Weise durch das Kirchengesetz, die Bildung eines Landeskirchenrats betr., vom 18. November bzw. 9. Dezember 1918 für eine vorläufige Regelung der kirchlichen Dinge Sorge getragen haben. Diese Neuordnung sollte „bis auf weiteres" gelten, also nur vorübergehend sein. Es kann an dieser Stelle unerörtert bleiben, aus welchem Grunde trotzdem der damals geschaffene Zustand länger als ein Jahrzehnt bestanden hat. Jedenfalls aber liegt in diesem Umstand der Grund, daß die Lippische als letzte von den deutschen evangelischen Landeskirchen sich eine neue Verfassung gegeben hat. Nachdem sie nunmehr von der durch das Kirchengesetz vom 6. März 1930 eingesetzten verfassunggebenden außerordentlichen Synode am 17. Februar dieses Jahres einstimmig verabschiedet worden ist, tritt sie mit dem heutigen Tage in Geltung —

Ueber den Inhalt sei das Folgende gesagt: In dem Vorspruch (der Präambel) wird der unverrückbare Grund der evangelischen Kirche genannt; es ist nach dem bekannten Schriftwort der „Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist". Es schließen sich die Sätze an, die den geschichtlichen Zusammenhang mit der Reformation und der eigenen kirchlichen Vergangenheit hervorheben; für die reformierten Kirchengemeinden ist es die Kirchenordnung von 1648 und für die lutherischen Kirchengemeinden diejenige von 1571. —

Der nun folgende Hauptteil der Verfassung gliedert sich in die folgenden Abschnitte:

I. Die Landeskirche (§§ 1—4)
II. Die Landessynode (§§ 5—41)
III. Der Landeskirchenrat (§§ 42—53)
IV. Das Landeskirchenamt (§§ 54—63)
V. Der Landessuperintendent (§§ 64—70)
VI. Rechtsverfahren (§§ 71—73)
VII. Schlußbestimmungen (§§ 74—76).

Während die Bestimmungen im ersten Abschnitt (die Landeskirche) mit ihren drei kurzgefaßten Teilen: 1. Allgemeines (§§ 1 u. 2), 2. Die Kirchengemeinden (§ 3) und 3. Die Klassen (§ 4), sich als sogenannte Rahmengesetze charakterisieren, handelt der zweite Abschnitt in eingehender Weise von der Landessynode, und zwar zunächst von ihrer Stellung und Zusammensetzung, dann von den Wahlen zur Synode, ferner von ihrem Wirkungskreis und endlich von ihrer Geschäftsführung. Die wichtigste unter allen Bestimmungen dieses Abschnitts ist der in Ziffer 1 des § 5 knapp und klar ausgesprochene Satz: „Die Landessynode ist Träger der Kirchengewalt." Denn damit ist unzweideutig die Stellung festgelegt, die der Landessynode als der Vertreterin der Gesamtgemeinde zugewiesen worden ist und ihr nach Lage der Dinge zugewiesen werden mußte. Inwieweit der Synode in weiser und wohlerwogener Selbstbeschränkung gewisse Grenzen gezogen worden sind, wird im Folgenden an gegebener Stelle gezeigt werden. — Die Zahl der Synodalen beträgt auch ferner wie bisher 24. Wegen der in der geschichtlichen Entwicklung begründeten Gliederung unserer Landeskirche in 5 Klassen konnte die vielleicht etwas hohe Zahl ohne unerwünschte Schwierigkeiten nicht herabgemindert werden. Sollten indeß in näherer oder fernerer Zeit augenblicklich noch nicht übersehbare Verhältnisse eine Verringerung ermöglichen, so wird sie ohne Zweifel alsbald vorgenommen werden. — Die Verantwortung des Synodalvorstandes ist entsprechend der erweiterten Bedeutung der Synode größer geworden. In den §§ 39 und 46 sind diesbezügliche bedeutsame Bestimmungen enthalten. —

Der Landeskirchenrat (§ 42 [2]) „ist zur Leitung und Verwaltung der Landeskirche berufen". Zwar ist er „der Landessynode verantwortlich" (§ 42 [3]), hat aber im Uebrigen diejenige Stellung, die ihm als der obersten kirchlichen Behörde gebührt. Er besteht aus 7 Mitgliedern, und zwar den drei Mitgliedern des Vorstandes der Landessynode, einem von der Landessynode aus ihrer Mitte gewählten reformierten Kirchenältesten und den drei Mitgliedern des Landeskirchenamts (Konsistoriums). Durch diese Zusammensetzung ist das Uebergewicht des synodalen Elements gewährleistet. Den Vorsitz führt der Landessuperintendent. Sein Stellvertreter ist der Vorsitzende der Landessynode. Die Rechte und Pflichten des Landeskirchenrats sind genau umschrieben. Die Befürchtungen, die vor und während der Verhandlungen der verfassunggebenden Synode hier und da geäußert wurden, als ob durch die neue Verfassung eine kraftvolle, aktionsfähige Kirchenregierung wegen angeblich vorhandenen synodalen Machthungers nicht möglich sei, haben sich inzwischen wohl überall als grundlos herausgestellt. Die Rechte des Landeskirchenrats sind gewährleistet. Er wird sich, so hoffen wir, zum Besten unserer Kirche auswirken. — In dem bedeutsamen § 52 wird dem Landeskirchenrat ein Einspruchsrecht gegen solche Beschlüsse der Landessynode eingeräumt, deren Ausführung nach seiner Ansicht das Wohl der Landeskirche gefährden. Die diesbezüglichen Bestimmungen lauten wie folgt: Gegen einen Beschluß der Landessynode kann der Landeskirchenrat binnen zwei Wochen nach Eingang des Beschlusses Einspruch erheben, wenn nach seiner Ansicht die Ausführung das Wohl der Landeskirche gefährdet. — Dieser Einspruch des Landeskirchenrats muß mit wenigstens fünf Stimmen beschlossen werden. — In diesem Falle ist der Gegenstand frühestens nach sechs Monaten, spätestens binnen zwölf Monaten der Landessynode noch einmal vorzulegen. — Hält die Landessynode alsdann mit Zweidrittelmehrheit ihrer Mitglieder ihren Beschluß ohne wesentliche Aenderung des Inhalts aufrecht, so ist dieser rechtskräftig. — In diesen Festsetzungen sehen wir die Grenzen, von denen soeben gesagt wurde, daß sie in wohlerwogener Beschränkung der Synode gezogen seien. —

Ueber das Landeskirchenamt (früher Konsistorium genannt) handelt der folgende Abschnitt. Es besteht aus dem Landessuperintendenten und zwei Kirchenräten. Von diesen muß der eine reformiert sein und tunlichst die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienste haben. Der andere muß befähigt sein, ein lutherisches Pfarramt zu bekleiden. Sie sind berechtigt, an allen Sitzungen der Landessynode und ihrer Ausschüsse mit beratender Stimme teilzunehmen. In den Sitzungen der Landessynode und ihrer Ausschüsse ist ihnen jederzeit das Wort zu erteilen; in der letzteren Bestimmung ist die Einräumung eines Rechts zu sehen, das ihnen nach der früheren Synodalordnung nicht zustand. —

Stellung und Pflichten des Landessuperintendenten (früher Generalsuperintendent genannt) sind im fünften Abschnitt festgelegt. Die ihm eingeräumten Rechte entsprechen der hohen Stellung seines verantwortungsvollen Amtes. — Für die lutherischen Pfarrer, Kandidaten und Gemeinden hat nach § 70 der lutherische Superintendent die Rechte und Pflichten des Landessuperintendenten. —

Der Abschnitt über das Rechtsverfahren handelt vom kirchlichen Verwaltungsgericht (§ 71), dem Dienststrafgericht (§ 72) und der Spruchkammer (§ 73). Mit Eintritt des kirchlichen Verwaltungsgerichts, über das noch die näheren gesetzlichen Bestimmungen gegeben werden müssen, wird ein langjähriger und berechtigter Wunsch der lippischen Pfarrer nach einem völlig unabhängigen Beschwerdeverfahren in Erfüllung gehen. Ein Kirchengesetz über das Dienststrafverfahren gegen Geistliche besteht bereits seit dem Jahre 1906. Die Spruchkammer hat Entscheidungen in einem Verfahren gegen Geistliche zu treffen, die sich wegen Abweichung von der Lehre und dem Bekenntnis der Landeskirche zu verantworten haben. Es ist zu erwarten, daß die Spruchkammer für lange Zeit nicht in Tätigkeit zu treten braucht, da unsere Pfarrer mit innerer Ueberzeugung auf dem Boden des Evangeliums stehen, so wie es in dem Bekenntnis der Kirche zum Ausdruck kommt.

In den Schlußbestimmungen ist außer Anderem festgesetzt, daß die Amtszeit der noch bestehenden 14. ordentlichen Landessynode unberührt bleibt. Dagegen sind der Vorstand und die Ausschüsse neu und außerdem das 4. Mitglied des Landeskirchenrats nach Inkrafttreten der Verfassung zu wählen. Alle ihr entgegenstehenden Bestimmungen, insbesondere die Landessynodalordnung vom 1 Juli 1910 und das Kirchengesetz, die Bildung eines Landeskirchenrats betreffend, vom 18. November bzw. 9. Dezember 1918, werden aufgehoben. —

Die Väter der im Vorhergehenden kurz skizzierten Verfassung sind sich bewußt, daß auch ihrem Werk gleich allen anderen menschlichen Werken Mängel und Unvollkommenheiten anhaften. Die Folgezeit wird mit unbestechlichem Urteil das Gute und Segensreiche als gut und segensreich, ebenso das Mangelhafte und Verkehrte als solches herausstellen. Sie sind aber der Zuversicht, daß sich die neue Verfassung im großen und ganzen bewähren und als eine Form erweisen wird, in der sich das Leben unserer Landeskirche zum Heil unserer Gemeinden und damit zugleich zum Wohl unseres Volkes entfalten wird. —

Eine Verfassung ist keine überflüssige, sondern eine durchaus notwendige Sache. Sie ist aber nicht die Hauptsache, am wenigsten für eine Kirche. Die Hauptsache ist der Geist, der in ihr lebt. Und der Geist, der in unserer Kirche lebt, leben soll und muß, ist der Geist Jesu Christi. In der kraftvollen Predigt des Evangeliums als der Gotteskraft zur Errettung aus dem Unheil der Sünde muß er sich auswirken, damit das gesamte Leben durchdrungen und gestaltet wird von der erneuernden Kraft der göttlichen Gnade. — Möge unsere Kirche immer geschickter und freudiger werden, Gottes Reich in unserem Volk und Lande zu bauen. Das sei unser Wunsch, den wir ihr auch an dieser Stelle beim Beginn eines neuen und bedeutsamen Abschnittes in ihrer segensreichen Geschichte aussprechen! —

Aus dem Gerichtssaal

Schöffengericht Hohenhausen

Hohenhausen, 28. März.

Am letzten Donnerstag fand eine außerordentliche Sitzung des Schöffengerichts statt, wobei sich das Gericht an Ort und Stelle in Langenholthausen begeben hatte. Der Kaufmann Hermann Sch. in Lüdenhausen war angeklagt, durch übermäßig schnelles Fahren mit seinem Kraftrade und ohne ein Warnungszeichen gegeben zu haben, die Körperverletzung des Zigarrenmachers Dreischmeier aus Kalldorf verursacht zu haben. Am 30. November 1930, an einem Sonntagmorgen, befand sich der Verletzte auf dem Kirchgange zwischen Langenholthausen—Kalldorf mit noch etwa 30 anderen Kirchgängern. Der Angeklagte fuhr darauf mit seinem Kraftrade mit größter Geschwindigkeit in die Gruppe der Kirchgänger und verletzte Dreischmeier so schwer, daß er sofort in das Krankenhaus überführt werden mußte. Noch heute leidet er an den Folgen des Unfalles. Der Angeklagte bestreitet, die zulässige Fahrgeschwindigkeit überschritten zu haben und behauptet, der Verletzte sei ihm vor das Rad gesprungen. Die Beweisaufnahme ergibt jedoch das Gegenteil. Das Urteil lautet auf 150 RM. Geldstrafe, evtl. 15 Tage Gefängnis.

Sodann hatte sich der ehemalige Redakteur der „Mittelstandszeitung" in Hohenhausen, der jetzige Kaufmann Willi W. aus Rinteln, zu verantworten, und zwar wegen Betrugs und Vergehen gegen die Reichsversicherungsordnung. Die Anklage wirft ihm nicht weniger als in 4 Fällen Betrug zum Nachteile verschiedener Gläubiger vor. Unter anderen hatte er einen Kraftwagen, der unter Eigentumsvorbehalt gekauft war, weiter veräußert, einem anderen Kaufmann leistete er mit dem unter Eigentumsvorbehalt gekauften Wagen Sicherheit und verschwieg dabei die Tatsache, daß der übereignete Wagen noch nicht sein Eigentum war. Einen Buchdruckereibesitzer aus Miotho schädigte er um einige 100 RM. dadurch, daß er ihm als Sicherheit für seine Warenforderung seine Außenstände zedierte, obwohl er diese bereits anderweitig abgetreten hatte. Es folgen dann noch eine Reihe kleinerer Betrugsvergehen. Zuletzt wird ihm noch vorgeworfen, die seinen Angestellten abgezogenen Sozialversicherungsbeiträge nicht abgeführt resp. verwendet zu haben. Das Urteil lautet wegen Betrugs auf zwei Monate Gefängnis und wegen Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung auf 100 RM. Geldstrafe.

An allem sind die Frauen schuld

Wer ist schuld an der Not der Herrenschneider? Natürlich die Frau. Man erfuhr das bei einem Tee, den der Reichsverband deutscher Herrenausstattungsgeschäfte in einem Berliner Hotel gab. Dort wurde über die Damenmoden geklagt, die so kompliziert seien, und durch diese Kompliziertheit die Damen zu so großen Ausgaben zwängen, daß dem armen Gatten nichts anderes übrig bleibe, als sich mit billigen Ausstattungsstücken oder gar den alten vom vorigen Jahr zufriedenzugeben. Diese Feststellung ist zwar für die Herrenmodengeschäfte betrüblich, aber sie scheint doch der Kavaliersgesinnung der Männer ein gutes Zeugnis auszustellen. Indessen wurde doch hinzugefügt, daß die erwähnte Einstellung des männlichen Teils der Modekonsumenten nicht allein ausschlaggebend sei für die Schwierigkeiten des Einzelhandels im Herrenmodegeschäft. Viel drückender seien die Steuern, namentlich die Sonderumsatzsteuer für Großbetriebe . . . und damit war die Debatte glücklich wieder an dem Punkt angelangt, an dem seit Jahr und Tag alle Wirtschaftsdebatten in deutschen Landen zu enden pflegen.

Briefe an die Redaktion

Detmold, 30. März.

Dem Vernehmen nach soll nächstens mit der Bebauung des Hambruches (rechts von der Bahn) begonnen werden. Gleichzeitig verlautet, daß der Spielplatz hinter dem früheren Seminar erheblich verkleinert werden soll. Da dieser Platz vor die Eisenbahnbrücke zu liegen kommt so ist es wohl nicht recht begreiflich, wie ein so wertvolles Baugelände durch einen Spielplatz zerstört werden soll, denn die Eisenbahnbrücke ist und bleibt doch nun einmal der Knotenpunkt, auf den alle Straßen folgerichtig einmünden müßten. Es würde beispielsweise bei der Verwirklichung dieses Projektes eine direkte Verbindung mit der Werrestraße, die doch später als Hauptstraße in Aussicht genommen ist, nicht hergestellt werden können. Die projektierte Küster-Meyer-Straße dürfte als Ersatz hierfür wohl nicht in Frage kommen da diese zu schmal ist. Außerdem ist zu befürchten daß diese Straße das Schicksal der Hambruchstraße insofern teilen dürfte als diese hauptsächlich zum Abladen von Schutt und allem Unrat benutzt wird. Sehr zweifelhaft erscheint es auch ob es nötig ist, für die Aufbauschule einen so großen Spielplatz zu schaffen, da über das Schicksal dieser Schule noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Außerdem befindet sich kaum 100 Meter entfernt ein sehr schöner Spielplatz bei der Turnhalle, der nach Lage und Ausmaß hinter dem alten Seminar durchaus in Betracht gezogen werden könnte. Ganz abgesehen davon daß das Terrain sehr unebenmäßig ist. Man sollte doch mit der Anlage von Spielplätzen nicht so weit gehen, ganze Stadtteile in ihrer Entwicklung zu stören. Es wäre wünschenswert, wenn die maßgebenden Stellen noch einmal vorurteilsfrei diese Angelegenheit prüfen wollten, damit ein aussichtsreiches Baugelände nicht durch eine derartige Anlage wertlos gemacht wird.

R.

*

Leopoldstal, 31. März.

Die Arbeitslosigkeit ist derart gewachsen, daß es jeder Arbeitslose begrüßen würde, auch nur die kleinste Beschäftigung zu finden. Jeder einzelne, der im Stande ist, etwas arbeiten zu lassen, sollte daher doch in erster Linie an die Leute denken, die vielleicht schon Monate ohne Beschäftigung sind und nicht, wie es manchmal geschieht, die Arbeit an Leute vergeben, die auch ohne sie gut leben können. Wann endlich besinnen sich alle darauf?

Einige Arbeitslose

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatlichen Kreditanstalt Detmold.)

Berlin, 31. März. Nachdem auch im heutigen Vormittagsverkehr bei der herrschenden Geschäftsstille und infolge fehlender Momente stärkste Zurückhaltung bestand, die Sekulation war sogar unter dem Eindruck des schwachen New York eher verstimmt, eröffnete die Börse überwiegend freundlich und lebhaft in Spezialwerten. Besonders J. G. Farben standen im Vordergrunde und konnten bei größeren Umsätzen 2¼ Proz. gewinnen. Mit wenigen Ausnahmen, bei denen Svenska mit minus 5¼ Mark an erster Stelle standen, waren die ersten Kurse sehr gut behauptet. Ausgesprochen fest lagen Hansa plus 3½ Proz., Bergmann plus 2½ Proz., Rhein. Braunkohlen plus 2¾ Proz. und die eingangs schon erwähnten Farben. Anleihen waren nicht ganz einheitlich, Altbesitz zogen um ½ Proz. an. Von Ausländern waren Mexikaner bis ½ Proz. höher, teilweise sogar plus plus. Pfandbriefe lagen freundlich, Reichsschuldbuchförderungen bis ¼ Proz fester. Der Geldmarkt wies gegen gestern kaum noch Veränderungen auf. In der zweiten Börsenstunde waren Liqu.-Pfandbriefe und Anteilscheine nicht ganz einheitlich. Unnotierte Werte bei ruhigem Geschäft freundlich und bis zu 1 Proz. höher. Stoewer-Aktien hatten, entgegen der Tendenz, einen stärkeren Rückgang aufzuweisen. Von Kaliwerten gewannen Burbach ca. 3 Proz. Kolonialwerte unverändert. Der Kassamarkt war gut behauptet, zeigte aber vereinzelt auch Neigung zu Abschwächungen, während einerseits Kursbesserungen bis zu 4¾ Proz. festzustellen waren, ergaben sich andererseits auch Rückgänge bis zu 5½ Proz. Neu-Guinea setzten ihre sensationelle Aufwärtsbewegung um 52 Proz. fort, wobei nur eine 40- bis 50prozentige Zuteilung erfolgen konnte. Bis zum Schluß des Verkehrs trat im allgemeinen keine große Veränderung mehr ein, die Tendenz blieb unter Schwankungen gut behauptet. Kunstseidenaktien, A.-G. für Verkehrswesen, Gesfürel und J. G. Farben schlossen relativ fest. Bei letzterem tauchten im Markte Gerüchte auf, die außer der 120prozentigen Dividende noch von einem 1prozent. Bonus wissen wollten, eine Version, die u. E. doch etwas zu optimistisch sein dürfte.

Nachbörse. Tendenz: Geschäftslos. Burbach 149¼, Wintershall 123¼, Aku 85, J. G. Farben 149¾, Polyphon 174—75, Mannesmann 82¾, Karstadt 58, Salzdetfurth 245½, Schultheiß 178¼, Stöhr 98, Waldhof 101¼, Otavi 31. Gesfürel 128, Daimler 33¾, Bemberg 91¼.

Produktenbericht

wtb. Berlin, 31. März. Die bevorstehende viertägige Osterfeiertagspause machte sich am Produktenmarkt in einem weiteren Nachlassen der Geschäftstätigkeit bemerkbar. Das Preisniveau erfährt nur unbedeutende Veränderungen, da der vorsichtigen Nachfrage der Mühlen und Reporteure auch nach wie vor nur geringes Angebot der ersten Hand gegenübersteht: die Landwirtschaft ist in verstärktem Ausmaße mit Feldarbeiten beschäftigt. Für Weizen und Roggen zur prompten Verladung wurden etwa gestrige Preise bewilligt, wobei ein Teil des geringen Offertenmaterials bereits von den Provinzmühlen aufgenommen wird. Am Lieferungsmarkt scheinen die Märzengagements ziemlich glatt erledigt zu sein, jedenfalls waren die Notierungen nur unwesentlich verändert. Roggen blieb auch für spätere Lieferung gehalten, während Weizen bis 1¼ Mark niedriger einsetzte. Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Mühlenofferten kleinstes Bedarfsgeschäft. Hafer und Gerste liegen ruhig, aber ziemlich stetig.

Produktionsnotierungen.

Berlin, 31. März. Weizen (75—76 Kilogr.) 284 bis 286, März 303—304, Mai 303¼—305, Juli 303, Roggen 183—185, März 200, Mai 199—200¼, Juli 195½—197, Braugerste 228—240, Futter- und Industriegerste 210—227, Hafer 162—166, März 174, Mai 176½—178, Juli 185¼—187¼, Weizenmehl 34¾—40¼ Roggenmehl 26—29¼, Weizenkleie 13.30—13.60, Roggenkleie 12.90—13.10, Viktoriaerbsen 24—29, Kl. Speiseerbsen 23—26, Futtererbsen 19—21, Peluschken 25—28, Ackerbohnen 17—19, Wicken 23—26, Lupinen, blaue 13½—15¼, gelbe 22—26, Serradella, neue 64 bis 68, Rapskuchen, Basis 38 Proz 9.80—12.20, Leinkuchen, Basis 37 Proz. 15.40—15.70, Trockenschnitzel 7.770—8.00, Sojaextraktionsschrot, Basis 45 Proz. 14.30—15.00, Kartoffelflocken 14.70—15.00.

Raufutternotierungen.

Berlin, 31. März. Drahtgepr. Roggenstroh 0.55 bis 0.70, dito Weizenstroh 0.55—0.65, dito Haferstroh 0.50—0.70, dito Gerstenstroh 0.50—0.65, gebundenes Roggenlangstroh 0.75—1.00, bindfadengepr. Roggenstroh 0.60—0.75, dito Weizenstroh 0.50—0.65, Häcksel 1.25—1.45, handelsüblich. Heu, gut, trocken 1.30—1.50, gutes Heu (erster Schnitt) 1.85—2.25, Luzerne, lose 2.75—3.00, Timotee, lose 2.90—3.25, Kleeheu, lose 2.60—3.10, Mieliehen, lose Marthe) 1.60—1.80, dito (Havel) 1.20—1.45, drahtgepr. Heu 30 Pfg. über Notiz.

Bremer Getreidenotierungen

Bremen, 31. März. Weizen, Manitoba I 6.45, dito II, April-Mai-Abldg. 6.35, Baruffa (79 Kilogr.) März-April 5.10, Roggen, Dt., mit Exuffa gefärbt 8.35, Cofinroggen mit Berechtigungsschein 10.50, Gerste, Donau (62—63 Kilogr.) 4.60, Russen (64—65 Kilogr. 4.60, Hafer, Dt.-pomm. Weißhafer, (61—62 Kilogr.) 10.25, Königsberger (54—55 Kilogr. 9.65, Mais, La Plata verzollt 12.85.

Viehmarkt.

Berlin, 31. März. Auftrieb: Rinder 1240, darunter: Ochsen 279, Bullen 346, Kühe und Färsen 615, Kälber 5050, Schafe 4845, ohne Kommission 448, Schweine 18049, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3544, Auslandsschweine 868. (Preis für 50 Kilogr. Lebendgewicht): Ochsen: a) 50—51, b) 47—49, c) 42 bis 46, d) 36—40 Bullen: a) 44—46, b) 41—43, c) 39—40, d) 36—38. Kühe: a) 32—37, b) 26—31, c) 21—25, d) 18—20. Färsen: a) 42—45, b) 36—40. Fresser: a) 33—41. Kälber: a) 65—73, b) 55 bis 68, c) 38—50. Schafe: a) 48—52, b) 42—47, c) 32—35, d) 35—40, e) 25—31. Schweine: a) 48, b) 49—50, c) 48—50, d) 46—50, e) 44—47, Sauen 43. — Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen glatt, beste Kälber über Notiz; bei Schafen ruhig. — Der nächste Markt findet am 4. April statt.

Nicht klagen!

Der unverdrossenen Werbung durch die Zeitungs-Anzeige bleibt der Erfolg auch in der Krise der deutschen Wirtschaft nicht versagt.

Nicht zagen!

In diesen neuen Zigaretten
MACEDONIA Einheitspackg. 50 ₰
besonders mild
SMYRNA-SUPRA Einheitspackg. 60 ₰
hocharomatisch
ist das herrliche Aroma der edelsten macedonischen Tabake so außergewöhnlich zur Entfaltung gebracht, daß diese Zigaretten als eine Spitzenleistung bezeichnet werden können.
MACEDONIA-CIGARETTEN-CO. G.m.b.H. DRESDEN-A. 19.
MACEDONIA CIGARETTEN COMPAGNIE G.m.b.H. Dresden

Anmeldungen



zu den am **8. April** beginnenden
Tages- und Abendkursen (Vollkurse und Einzelfächer)
werden schon jetzt entgegengenommen.

Dr. Volks Wirtschafts- und
Handelsschule Detmold
Tel. Nr. 2222 7 Minuten vom Bahnhof **Palaisstraße 6**

Fortbildungsschulpflichtige werden während des Schulbesuches und nach dessen erfolgreichen Beendigung (staatlich anerkannte Prüfungskommission) vom Besuche der Berufsschule befreit.

Bei größerer Entfernung Ermäßigung der Kursgebühr.

Osterfreude

(3564)

können Sie schon mit wenig Geld bereiten. Schenken Sie eine **Handtasche**, ein hübsches **Portemonnaie**, ein praktisches **Zigarettenetui**. Sie finden bei uns eine große Auswahl zu billigen Preisen.

Menze Bruchstr. 38

Zum Schulbeginn

sämtliche Schulbücher und Schulartikel

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung / Detmold
Lange Straße 12



liefert billig und gut
Friedr. Meier
Lage, Fernspr 901

Stempel liefert **Hans Götz** Detmold
Jetzt Hornsche Str. 22.
Vervielfältigungen Abschriften (60



Schellfisch, Kabeljau Seelachs, Schelle mehrere Filets Donnerstag frisch und preiswert am Markt.
Niebur



Um d. Wünschen mein. Kundschaft gerecht zu werden, habe ich für die Ostertage zwei allerb. 1½jährige (3643
Fohlen
im Anschnitt
Rohschlachtermeister Liebermann
Freilagerstraße 4

Gelegenheitskauf!
12/70 PS Austro-Daimler-Pullman-Limousine
fast neu, äußerst billig gegen Kasse zu verkauf. Schriftl. Ang. unt. Nr. 3000 an d. Geschst. der Landeszeitung.

2/10 PS Hanomag-Limousine
gut erhalt., krankheitshalber zu verkaufen, evtl. m. Weißblechgarage
Ed. Behrend, Detmold
Woldemarstraße 7

4/20 Opel-Limousine
Modell 1930, sehr wenig gefahren, preiswert abzugeben.
Feldmann
Lagesche Straße 96
Fernruf 2721

Ihre Vermählung

zeigen zum Osterfest zahlreiche Brautpaare in der **„Lipp. Landeszeitung"** dem ältesten Familienblatte an

Wir erbitten die Texte hierfür rechtzeitig, spätestens jedoch bis Sonnabend, mittags 12 Uhr.

Am Dienstag, dem 31. März 1931, morgens 2 Uhr, entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt
Friedrich Borchard

im 65. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Belle, den 31. März 1931.

Die Beerdigung findet am Karfreitag, d. 3. April, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Dienstagmorgen 8 Uhr starb plötzlich und unerwartet nach kurzem schweren Leiden meine liebe, gute Frau, meine gute Mutter, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Frau Minna Hagemeister
geb. Biere

nach vollendetem 47. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Hagemeister
Fritz Hagemeister

Detmold, den 31. März 1931
Friedrichstr. 5

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 4. April, nachm. 3 Uhr, vom Landeskrankenhause aus statt. Trauerfeier vorher.

Statt Karten

Heute morgen, am Konfirmationstage seiner Enkelin, entschlief sanft nach kurzem Krankenlager plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Kaufmann
Heinrich Köster
Seniorchef
der Fa. Heinrich Köster & Co., G. m. b. H.

im 79. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefstem Schmerz:
Gesine Köster, geb. Kremelberg
Heinrich Köster jr. nebst Frau und Tochter

Hannover (Mihoffstr. 5, II.), Leipzig (Haus-Loo) und Detmold, den 29. März 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. April, um ¾4 Uhr, von der Kapelle des Seelhorster Friedhofes statt. — Beileidsbesuche dankend verbeten.

Straßensperrung

Wegen vorzunehmender Walzarbeiten wird die Landesstraße Salzuflen—Blothe von Wüsten bis zur Blothoer Grenze vom Dienstag, dem 7. April d. J., ab bis auf weiteres für jeden Fuhrverkehr gesperrt.

Die Umleitung erfolgt über Waldemeien und Glimke.

Detmold, den 30. März 1931.

Lippische Regierung
Bauabteilung.

Ortssatzung

betr. die Biersteuer in der Stadt Detmold

Die für die Stadt Detmold unter dem 17./31. 12. 1930 erlassene Biersteuer-Ordnung behält auch für das Rechnungsjahr 1931 Gültigkeit. (3615

Detmold, den 21. März 1931.

Der Stadtrat gez. Dr. Peters — **Die Stadtv.-Versamml.** gez. Dr. Donnermann

Genehmigt.
Detmold, den 27. März 1931.
Lippische Regierung (Finanzabtl.)
gez. Kirchhof

Wird hiermit veröffentlicht.
Detmold, den 30. März 1931.
Der Stadtrat: gez. Dr. Peters

Bargeldlose Zahlung der Gas- u. Wasserrechnung

Abnehmer, die das Gas- und Wassergeld nicht in ihrer Wohnung, sondern von ihrem Bankkonto zu begleichen wünschen, bitten wir, ihre Bank anzuweisen, daß sie die Gas- und Wasserrechnungen auf Anfordern der Städt. Gas- und Wasserwerke auf deren Konto bei der Städtischen Sparkasse überweist, und uns diese Anweisung mitzuteilen. (3531

Detmold, den 27 März 1931.

Städtische Gas- u. Wasserwerke.

Biersteuerordnung

Die von den städtischen Körperschaften mit Wirkung vom 1. April 1931 für den Bezirk der Stadtgemeinde Lage in Lippe beschlossene Ortssatzung über die Erhebung einer Biersteuer ist von der Lipp. Regierung genehmigt worden. Die Ortssatzung liegt zu jedermanns Einsicht im Rathause, Zimmer Nr. 7a, in der Zeit vom 1. bis 7. April 1931 öffentlich aus.

Lage i. L., den 31. März 1931.

Der Stadtrat: Gierlichs, Bürgermeister

Es sind folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden: 1 Herrenfahrrad, 1 Herrenhut, 1 Herrenring, 2 Geldbörsen.

Eigentumsansprüche sind im Rathause, Zimmer Nr. 5, während der Vormittagsdienststunden geltend zu machen. (3614

Lage, 31. März 1931.

Der Stadtrat.

Zwangsversteigerung

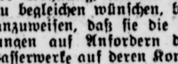
Am **Donnerstag, dem 2. April d. J., vorm. 10 Uhr,** sollen im Auktionslokal Volkshaus folgende Gegenstände (3644

1 Standuhr, Musikschrank, Klavier, Ausziehtisch, Schreibtisch, Sessel, Rollschrank, Büfett, Kredenz, Teppich, Regal, Bockkarre, 1 Posten Zigarren usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. (3644

Detmold, den 31. März 1931.

Drewes, Obergerichtsvollzieher.



Empfehle zu Karfreitag
Mittwoch lebendfrisch eintreffend
alle Sorten Seefische
zum billigsten Tagespreis
Wesermünder Fischhalle
H. Hoberger
Bruchstraße 31 Telefon 2008

Beliebte Osterbücher für die Kleinen

Der Häschenspaziergang	4.50 M
Die Häschenschule	3.80 M
Alle meine Häschen	3.80 M
Osterzeit weit und breit von S. Reinheimer	3.80 M
Das kunterbunte Osterbuch	2.50 M
Mein Osterbuch	2.— M
Lampes Wochenende	1.75 M
Osterhase, komm' doch bald	1.— M
Freund Purzel	1.— M
König Lenz zieht ein	0.90 M

Große Auswahl in Bilderbüchern und Jugendschriften

Vorrätig in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold, Lange Str. 12

Bekanntmachung

Meinen Patienten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich jeden **Donnerstag, von 3—5 Uhr, in Detmold, Woldemarstraße 10,** zu sprechen bin. Es kommen insbesondere **Nervenleiden, seel. Leiden, Magen-, Darm- u. Nierenleid.** zur Behandlung. — Hautausschläge, offene Beine, Epilepsie (Fallsucht), Herz- und Lungenleiden, Asthma, Rheuma, Flechten, Wassersucht, Kropf, Gallensteine, Schlaflosigkeit, Schwindel und Kopfschmerzen, Haarausfall, Krampfadern, Pickel usw. werden nach eigenem Verfahren, gestützt auf langjährige Erfahrungen, behandelt. (3008

Krankheitsfeststellungen durch Augendiagnose und Urinuntersuchung bzw. Urinschau usw.

Hr. Schröder, Homöopathie
Bundesleiter vom Kräuterheilbund

Danksagung

Für die Heilung meiner Mutter sowie für die guten Erfolge bei mir spreche ich Herrn Schröder hiermit meinen öffentlichen Dank aus. Meine Mutter war schwer magenleidend. Seit Jahren ist sie wieder wohl auf.

Josef Brai.

Danksagung

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sage ich hiermit im Namen aller Hinterbliebenen herzlichsten Dank.

Julius Thielemann

Detmold, den 31. März 1931

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sage ich im Namen aller Hinterbliebenen hiermit herzlichen Dank.

Karl Märtens

Heidenoldendorf, 31. März 1931

2 Spezial-Waggon frische Seefische

in strammer Eispackung empfehle für Karfreitag

Verkauf findet Donnerstag statt!

Schellfisch, 2-4 Pfd. ohne Kopf	Pfd.	26 ₰
Filet, fertig zum Braten ohne jeden Abfall	„	35 ₰
Bratschollen	„	30 ₰
Kabeljau, 2-3 Pfd. ohne Kopf	„	18 ₰

Ferner empfehle preiswert:

Deutsche Vollfettheringe	Stück	8 ₰
Marinierte Heringe	„	10 ₰
Bratheringe, lose	2 „	15 ₰
	Dose 40 „	300 ₰
Heringe in Gelee	Port.	15 ₰
	Dose 12 „	180 ₰
Bratheringe	2-Pfd.-Dose	60 ₰
Heringe in Gelee	2 „ „	70 ₰
Kronsardinen	2 „ „	70 ₰
Bismarckheringe	2 „ „	80 ₰
Rollmops	2 „ „	80 ₰
Seelachsschnitzel in Oel	¼ Pfd.	20 ₰
	Dose	45 ₰
Schwäbische Delikateß-Gurken	Stück	10 ₰
5000 Dosen **Oelsardinen** Marke „Bayard", 4-6 Fische	Dose	19 ₰
	5 Dosen	90 ₰
2500 Dosen **Oelsardinen** Marke „Triumsadora", 10-12 Fische	Dose	42 ₰
2500 Dosen **Oelsardinen** Marke „Ideal Brand"	Dose	48 ₰

Ich bitte den Einkauf möglichst in den Vormittagsstunden zu tätigen, denn abends ist der Andrang groß

Clemens Sutberlet
Stammhaus gegr. 1853
Detmold, Lange Str. und Paulinenstr.
Hörn, Mittelstraße 15

Das Geheimnis des Erfolges
besteht nicht nur in Arbeit, sondern auch im Glück.
37. (263) Pr. Südd. Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse: 20. u. 21. April d. J.

Beginn der neuen Lotterie und der richtige Zeitpunkt zur Beteiligung. — Jeden Monat eine Ziehung —

Spielkapital in den 5 Klassen rund
114 Millionen Mark
Amtlicher Plan gratis und franko.

Lospreise	Achtel	Viertel	Halbe	Ganze
pro Klasse:	5 RM.	10 RM.	20 RM.	40 RM.

Lose in allen Abschnitten empfiehlt:
A. Reuter, Staatl. Lotterie-Einnahme
Detmold, Lange Str. 87, Tel. 2307 - Postscheckkonto Hannover 10778

Unbarzuzahlung macht mobile!

Durch persönlichen Einkauf an der Küste ist es mir auch in diesem Jahre möglich, meine Kundschaft mit **edelstem Nordsee-Frisch-Fisch sowie billigstem Konsum-Fisch** zu bedienen.

Blutfrische Dampferware!

Detmolder Fischhalle Otto Gasenbiel Bruchstr. 34 Ruf Nr. 2191

Stung Stung
mehrere waggon mit rindvieh u. kälbern
mußten eingekauft werden, um den osterbedarf der fleischerei hammerschlag zu befriedigen, kommen sie und überzeugen sie sich von meiner qualitätsware und meiner billigkeit — und lassen sie sich nicht beirren
en gros en détail
spezial-rind- und kalbschlachterei
s. hammerschlag
lage, fernruf 730

Der Osterhase war da
und hat ausgepackt:

Ostereier in Schokolade u. Dragées, lose und in Geschenkpackungen.
Ostereier zum Selbstfüllen in Pappmaché und Porzellan
Osterhasen in Schokolade und in Pappmaché
Tüten zum Füllen für den ersten Schulgang. — Außerdem:
Figuren in Schokolade in vielen Mustern.

Anna Eikermann
Konfitüren-Geschäft, Paulinenstraße 27a

Habe einen größeren Posten (3606
Runkeln
billig abzugeben. Verkauf auch in kleiner Menge.
H. Bröker, Hörstmar i. L. Tel. 178 Lemgo.

Habe 300—400 Ztr.
Runkeln
abzugeben. (3642
Fr. Lehmann Wendlinghausen

Ein gebr. weiß. Herd u. ein **Gaskocher** (zweiflamm.) zu verkaufen.
Wiesenstr. 11/11

Mehrere Fuder guten
Stalldünger
abzugeben. (3638
Gebrüder Herrenheide

Allergrößte Auswahl niedrigste Preise in allen Osterartikeln!



Einige Beispiele unserer billig. Preise:

Dragee-Ostereier	½ Pfd. nur 28 ₰
Dragee-Eier, füll. gef.	½ Pfd. n. 35 ₰
Marzipan-Ostereier	3 Stück 25 ₰
Dessert-Eier, hochf. Füll.	3 Stück 25 ₰
Fondant- u. Persipan-Eier	6 Stck. 25 ₰

Eine besondere Osterfreude bereiten Ihnen unsere (3617

Fest-Kaffees

¼ Pfd. 45 ₰ 50 ₰ 60 ₰ 65 ₰ 80 ₰ 85 ₰ 90 ₰ 95 ₰ 100 ₰

Stets frisch ist unsere vorzügliche
Margarine
Dieselbe kommt wöchentlich mehrmals frisch direkt aus der Fabrik

Thamsana, das Feinste	Pfd. 95 ₰
Landhaus, „Stolz der Hausfrau"	Pfd. 82 ₰
Hausmacher die Qualitäts-Margar.	Pfd. 68 ₰
Marke M die Haushalt Margar.	Pfd. 55 ₰
Margarine K 2 Pfd. nur 80 ₰, 1 Pfd.	42 ₰

Alle Backartikel zu billigsten Preisen
Spargel-Konserven
feinste Braunschweiger
Auf alle Sorten bis Ostern
10% Rabatt!
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs
Lemgo Detmold Lage

Friseur- und Perückenmacher-Zwangsinnung in Lippe
Laut Beschluß der Innungsversammlung sind die Friseurgeschäfte am (3619
Karfreitag geschlossen!
Karl Gerberding, Obermeister.

Hermannsbad

Detmold, Wiesenstraße
Bäder aller Art
Das beste Vorbeugungsmittel gegen Grippe sind meine Lichtbäder
Tägl. geöffnet für Private u. Kassenmitglieder außer Sonntags **Fernruf 2607**

Betten-Eichmann

in **Lemgo,** Mittelstraße
in **Herford,** Lübberstr.
Komplette
Schlafzimmer-Einrichtungen
mit allem Zubehör gegen kleine Ratenzahlungen
Besichtigung zwanglos

Tapeten-Reste

in größter Auswahl
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Carl Bruns ◻ Detmold
Lange Str. 76 Fernruf 2229

Motorräder und Ersatzteillager
Händler und Private erhalten unverbindl. Prosp.
A. Schnitger, Lemgo

Gardinen, Teppiche, Läufer, Brücken
usw in großer Auswahl
staunenswert billig
Ed. Begemann Hofmöbelfabrik Hornsche Straße 20

Wettlegen, Opiaden und Weimar
2 1. Preise u. Ihür. Staatsmedaille
Durchschnittsleistung 204 und 212 Eier pro Henne in 11 Monaten. Ueberschuß 15.21 und 13.92 RM. pro Henne.
Darum kaufen Sie Ihre Eintagsküken bei
Geflügelhof Ellernsepp
Dörentrup i. L.

Für den Handgebrauch empfehlen wir die billigen Gesetzausgaben:

Bürgerl. Gesetzbuch
Handelsgesetzbuch
Reichssteuergesetze
Strafgesetzbuch

Jeder Band in Ganzleinen **Mk. 2.85**

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold Lange Straße 12

Ufa **Landestheater-Lichtspiele Detmold** **Ufa**

Von jetzt ab bis auf weiteres jeden Tag Tonfilmaufführungen

Nur 3 Tage
Mittwoch, Donnerstag und Karfreitag

Achtung Asien! — Achtung Australien!
(Das Doppelgesicht des Ostens)
Der erste Reise-Tonfilm
der Ufa durch Australien — Indien — Neu-Guinea — Neuseland usw. in Ton und Bild

In zehn gewaltigen Teilen, von denen jeder ein Erlebnis, drängt sich die an Sensationen, Schönheit, Gefahren, heiteren Episoden so überaus reiche abenteuerliche Forschungsreise der Familie Colin Roß in die östl. Welt zusammen

Wie Sie selbst zugeben müssen, sind wir immer bemüht, unseren verehrten Besuchern stets etwas neues auf dem Gebiete des Tonfilmes zu bringen. (3618

Außerdem
Tonwoche und 2 Tonkurzfilme d. Ufa

Spielzeiten:
Wochentags 4½ und 8 Uhr
Karfreitag 5½ und 8 Uhr

Krummes Haus
Heute nachmittag
Kaffee-Konzert

Schloß Ringelsbruch
Waldschulheim am Teutoburger Walde
Sexta — Abitur. Erziehg.-z. Arbeit, Pflichterfüllg. Beste Erfolge. Eig. Waldpark. Verpfl. vom Gutshof. Drucksachen frei. Post: Paderborn, Schließf. 462
Nichtversetzte holen Zeitverlust ein

Heute von 8—1 Uhr Bahnhof Lage (3647
morgen von 8—1 Uhr Bahnhof Detmold
unsortierte Futterkartoffeln
und allerbeste anerk. 1. Absaat Modrows Industrie Odenwälder und Holl. Erstlinge. — Ab Lager empf. Tafelkönigin, Atlanta Fulminer.
Ed. Boat, Arminstraße 59. Telefon 2907

Hört! Hört! und lest
Sieben Tage
die neue Wochen-Zeitung für alle Rundfunk-Hörer
Jeden Freitag
28 Seiten mit den Programmen Europas, schönen Bildern und interessanten Artikeln
für 20 Pf.
Zu beziehen durch die
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung Detmold

Am Donnerstag jeder Woche
Charakter- u. Schicksals-Deutung
garantiert grundreell
Sachdienliche Auskunft von **mittags 1—11 Uhr abends** im Hotel **„Zum Hermann", Detmold** (3055

Hülsano
Verfasser des Buches „Chir-Gra-Ma"

Sonderverkauf in Beleuchtungskörpern
Moderne Muster in großer Auswahl (3390 fabelhaft billig
Flur-Ampel von Mk. 4.50 an
Schlaf-Ampeln von Mk. 7.— an
Seidenschirme von Mk. 5.50 an
Kronen, Aua- und Tischlampen sehr preiswert
— Anbringen kostenlos —
Fr. Kerkmann, Elektrohaus, **Hiddesen**
Fernruf 3419

Kennen Sie schon
das von Treviranus übersetzte Buch:
Robert Graves
Strich drunter!?
Das Buch schildert in ergreifender Weise das Kriegserlebnis und die Problematik des Nachkriegserlebens eines jungen Menschen unserer Zeit. — Der Verfasser ist ein Großneffe Leopolds von Ranke
526 Seiten, in Ganzleinen RM. 10.-
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold

Neuanlagen und Instandhaltung von Grabstätten
auf dem alten und neuen Friedhof
3413) **F. Töberich**
Fernspr. 2161 Gartenbaubetrieb Lange Str. 18

Heute nachmittag auf dem Königsberg bei Detmold:

Um den Pokal des Finanzausgleichs

Der große Fußballkampf Regierung gegen Kommunalvertreter - Anpfiff 3,30 Uhr

Von unserem Sonderberichterstatter wird uns tief aus dem Innern der Landeshauptstadt folgende hochaktuelle Meldung gefunkt:

Nach unendlichen Mühen und unter Anwendung aller nur erdenkbaren Reporterkniffe, die die Darstellung unseres nervenaufreibenden Berufes in dem Reporterfilm „Hans in allen Gassen" scheffelweise in den Schatten stellen, ist es mir gelungen, hinter ein sorgsam gehütetes Geheimnis zu kommen, das heute zur Wirklichkeit werden soll und sicherlich überall größtes Aufsehen erregen und in den Annalen des Landes Lippe mit goldenen Lettern verzeichnet wird:

Es steigt ein

Fußballkampf Regierung contra Gemeindevertreter.

Das Zustandekommen dieses fürwahr seltenen Ereignisses erklärt sich auf folgende Weise: Seit einiger Zeit tobt zwischen der Regierung und ihrem Anhang einerseits und den Vertretern der Aemter, Städte und Landgemeinden andererseits ein heißer Kampf um den Finanzausgleich. Alle Klagen der letzteren Stelle haben die Regierung nicht zum Nachgeben veranlassen können, und so war es schließlich in der heutigen sportbegeisterten Zeit kein Wunder, daß der fußballgewandte Leiter der Regierungsabteilung des Innern, Regierungsrat Dr. Bartelsmeier, um ernstliche Unruhen zu verhüten, den Vorschlag machte, den Streit auf dem grünen Rasen auszufechten, ein Plan, der begreiflicherweise überall größte Begeisterung erweckte. Die inzwischen in aller Eile getroffenen Vorbereitungen sind beendet, und heute soll das große Geschehen steigen, in dem als markante Persönlichkeiten Herr Drake auf der einen und Oberbürgermeister Dr. Peters auf der anderen Seite als Vertrauensmänner und Spielführer tätig sein werden.

Zunächst machte die Platzfrage allerhand Schwierigkeiten. Der Vertreter der Gemeinden beharrte vorerst auf einer Austragung auf dem Nullmeierschen Gelände in Hiddesen, wahrscheinlich, um seiner Mannschaft durch den Anblick Hermanns, des großen Befreiers, die nötige Portion Siegeswillen und Selbstvertrauen zu verschaffen. Schließlich erklärte er sich aber, um allen langwierigen Streitereien aus dem Wege zu gehen — der Platzbesitzer fürchtete in Anbetracht der zu erwartenden Menschenmengen eine Beschädigung seiner Ländereien — mit der Verlegung des Kampfes nach dem Königsberg bei Detmold einverstanden, da sich auch das Land dazu bereit fand, die Platzmiete in entgegenkommender Weise zu behandeln.

Dort werden sich also heute nachmittag die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung gegenüberstehen:

Regierung:

Schmuck-Lemgo
Bälle-Tölle — Mellies-Lage
Fassemeier — Geise-Lage — Kuhlemeier
Theopold — Linne — Drake — Potthast — Scholz

●

Reuter — Gräfer — Dr. Peters — Kesting — Grüttemeier
Oerlingh. Lemgo — Detmold — Pivitsh. — Hiddesen
Dickenbrock-Schwal. — Helms-Graben — Dr. Bargob-Blomb.
Beckmann-Schötmar — Breimann-Salzuflen
Dr. Droegenkamp-Detmold

Gemeinden:

Beide Mannschaften haben sich schon einem überaus scharfen Training unterzogen. Die der Regierung, die sich hauptsächlich auf regierungsergebene Landtagsabgeordnete stützt, probte dieser Tage bei dem Gasthaus „Frostfrieden" am idyllisch gelegenen Donoperteich, wo man schon solche Leistungen zu sehen bekam, daß selbst dem verwöhntesten Kenner das Herz vor Freude stärker schlug, während die aus den Bürgermeistern der Städte und Gemeindevorstehern geschickt zusammengestellte gegnerische Elf auf der Jerxerheide mit den saftigsten Schüssen aufwartete. Beide sind also gut gerüstet.

*

Drake über seine Mannschaft

Gestern zur späten Abendstunde gelang es noch, eine Meinungsäußerung des Sturmführers Drake über seine Mannschaft zu erlangen. Er soll sich etwa wie folgt geäußert haben:

„Die Aufstellung des Lemgoers Scholz als Linksaußen ist jederzeit zu verantworten. Scholz hat sich mehrfach international hervorgetan, und seine Art und Weise, **wie er bei dem berühmt gewordenen Bildersturm auf das Gymnasium zu Lemgo mit dem alten Homer fertig wurde, rechtfertigt seine Berücksichtigung als Stürmer schon für sich allein.** Befremden dürfte aber wohl die Aufstellung von Mellies als Verteidiger erregen. Dies aber nur aus taktischen Gründen. Mellies hat zweierlei Nebenaufgaben: einmal muß er Bälle-Tölle, dem in der Hitze des Gefechts leicht ein Foul unterläuft, der dem Ansehen der Mannschaft nur schaden kann, auf Vordermann bringen, und zum andern hat er darauf zu achten, daß die Läufer Kuhlemeier und Fassemeier bei etwaigen Ausflügen zur rechten Zeit zurückgepfiffen werden. Bei dieser Gelegenheit kann ich gleich einflechten, daß mir die Aufstellung der Läufer größte Sorgen bereitet hat. Es ist schon so, daß Fassemeier, der rechte Läufer, und Kuhlemeier, der linke, manchmal nicht genau rechts und links unterscheiden können. Allerdings teile ich nicht die hie und da lautgewordene Befürchtung, daß sie sich zu Überläufern entwickeln könnten. Dafür bürgt mir schon die Persönlichkeit von Geise, der als Mittelläufer seine vorzügliche Eigenschaft zum Zusammenfassen aller Kräfte mehr als einmal unter Beweis gestellt hat. Höchste Anerkennung muß weiter dem alten Kämpen Schmuck gezollt werden. Sicherlich ist er nicht mehr einer der jüngsten. Aber seine im Verlauf der zahlreichen Kämpfe gesammelte Erfahrung wird ihn noch einmal zu großen Taten befähigen, und hier sollte gerade der Punkt liegen, an dem der Gegner scheitern dürfte.

Ob wir siegen werden? Ja, das ist eine heikle Frage. Aber ich halte es immer noch mit dem bekannten Sprichwort: Kommt Zeit, kommt Rat!"

Über

die Mannschaft der Gemeinden

war leider keine amtliche Verlautbarung zu erhalten. Sie ist, wie man auf den ersten Blick sieht, äußerst stabil zusammengestellt. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Dr. Peters seine Mannen geschickt ins Treffen führen wird, wenn man auch eigentlich meinen könnte, daß Gräfer-Lemgo auf dem linken Flügel wenig zu suchen hätte. Dafür wird aber der alte Routinier Helms, der in Eschenbruch eifrig geprobt hat, zwischen den jüngeren Kräften voll und ganz seinen Mann stellen. Gerüchtweise verlautet noch, daß Dr. Peters nicht in den schweren Fehler verfallen wird, die gegnerische Mannschaft zu unterschätzen. **Er habe im Gegenteil seit Jahren immer wieder betont, daß die Regierungsmannschaft seit Jahren über Kräftereserven verfüge, die die Gemeinden nicht aufzuweisen hätten.**

Sturmführer Drake



Von den Fähigkeiten des Angriffsdirigenten hängt beim Fußballspiel Sieg oder Niederlage ab. Wir sind gespannt darauf, welche Leistungen der Führer der Regierungsmannschaft heute nachmittag auf dem sportlichen Gebiete vollbringen wird.

Dirigent der Gemeindemannschaft



Oberbürgermeister Dr. Peters,

wird heute nachmittag mit seiner Elf gegen den eingespielten Gegner keinen leichten Stand haben. Uebrigens steht, wie das Bild zeigt, dem Detmolder Stadtoberhaupt der schmucke Sportdreß ausgezeichnet.

Bedauert wird nur, daß der vorgesehene Landtagsabgeordnete Eduard Meyer nicht antreten kann, da er sich gestern beim Fausten im Landtag eine bedauerliche Verletzung holte. Allgemein herrscht aber Freude darüber, daß man sich auf eine rein lippische Austragung beschränkt hat. Hugenberg, an den man auch dachte, wäre ob seines damals in Lemgo getätigten unfalosen Spiels sicherlich unangenehm aufgefallen, und gegen Thälmann herrscht ja auch augenblicklich Spielverbot.

*

Als Schiedsrichter für das bedeutsame Treffen ist der Reichsparkommissar angesetzt, der auch den Pokal der siegreichen Mannschaft überreichen wird. Man versäume nicht, baldigst zur Kasse zu eilen, an der übrigens im Einverständnis beider Parteien der lippische Finanzminister Dr. Kirchhof Platz nehmen wird. Niemand sollte sich den hochrassigen Kampf, der um 3½ Uhr angepfiffen wird, entgehen lassen.

K.

Werden sie siegen?



Die Regierungsmannschaft nach einem Trainingspiel auf dem Pivitsheider Sportplatz, wo trotz der Heimlichkeit der Vorbereitungen eine, wie man sieht, zahlreiche Menschenmenge hinter den Maschen des Tores den sportbegeisterten Landesboten huldigt. Von links nach rechts: Geise, Linn — Theopold, Potthast, Fassemeier und Kuhlemeier; kniend: Bälle-Tölle, Torwart Schmuck und Verteidiger Mellies. Der internationale Linksaußen, Scholz, wandelt, wie gewöhnlich, bei der Aufnahme auf Abwegen.

Aus dem Landtag

Am letzten Tage des alten Rechnungsjahres fand der Landtag gewissermaßen so „zwischendurch" auch noch die Zeit, den Staatsbaushaltsplan für 1931/32 zu verabschieden. Der Verlauf der Sitzung brachte es mit sich, daß die Schlußabstimmung ziemlich lang- und klanglos vorüberging. Das Hauptinteresse konzentrierte sich nämlich auf die vorangegangene Debatte, die von Herrn Scholz mit einem in das Gebiet der großen Politik hinüberreichenden Vorstoß gegen das Landespräsidium eingeleitet wurde, worauf der Abgeordnete Meyer von der deutschnationalen Fraktion den Faden weiterspann, und nun seinerseits noch einmal sehr scharf gegen das Landespräsidium Stellung nahm. Herr Meyer wandte sich ebenso wie Herr Scholz, nur aus ganz anderen Gründen, gegen die neue Notverordnung des Reichspräsidenten. Hatte Herr Scholz die dunkle Befürchtung, daß die Notverordnung nur dazu dienen solle, um die von ihm behauptete Empörung der arbeitenden Massen gegen die Regierung Brüning niederzuhalten, so war Herr Meyer der Ansicht, daß die Notverordnung sich in erster Linie gegen das Stahlhelm-Volksbegehren in Preußen richte. Der deutschnationale Fraktionsführer geriet dabei sehr in Harnisch, sprach von einem Rückfall in das System Metternich und erklärte, er werde sich nunmehr schützend vor seine Mitarbeiter in der Redaktion der Tages-Zeitung stellen und jetzt als verantwortlicher Redakteur zeichnen. Eine diabolische Freude würde es ihm sein, wenn er dann einmal von Herrn Drake ins Gefängnis gesteckt werden würde. Ja, er hat sogar darum, die Strafanstalt aus diesem Grunde noch nicht aufzuheben. An allerlei Zwischenrufen fehlte es natürlich nicht. Herr Meyer hatte aber scheinbar ganz vergessen, oder sollte es ihm infolge der deutschnationalen Abstinenz von den Reichstagsarbeiten der letzten Zeit entgangen sein, daß der Reichstag noch vor gar nicht langer Zeit eine Novelle zum Preßgesetz angenommen hat, wonach es Abgeordneten nunmehr verboten ist, verantwortlich für eine periodische Druckschrift zu zeichnen. Er wird also seine Absicht wieder aufgeben müssen. Die Debatte spitzte sich dann, wie schon so häufig in diesen Wochen, zu einer Kontroverse zwischen den Herren Meyer und Drake zu, wobei Herr Meyer einen Ordnungsruf erhielt.

Aus dem Verlauf der Sitzung war noch von Bedeutung die landespräsidiale Erklärung, daß der Volksentscheid am 26. April stattfinden solle und daß das Landespräsidium nicht beabsichtige, vorher den Landtag um eine Stellungnahme zu dem Volksverlangen zu ersuchen. Herr Meyer kündigte darauf evtl. ein Verfahren vor dem Staatsgerichtshof an.

Der Landtag wird nach den Osterferien am 15. April wieder zusammentreten und dann zunächst die bereits bis zur 3. Lesung gediehene Neufassung des Gesetzes über Volksentscheid und Volksverlangen endgültig verabschieden.

Volksentscheid am 26. April

In der gestrigen Landtagssitzung machte Herr Drake davon Mitteilung, daß das Landespräsidium beschlossen habe, den Volksentscheid über die Frage der Landtagsauflösung am Sonntag, dem 26. April, durchzuführen. Damit erfordern die einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes über den Volksentscheid und das Volksverlangen vom 21. Dezember 1920 besondere Beachtung. Die gestern im Landtag behandelte Frage, ob das Landespräsidium verpflichtet ist, zuvor eine Stellungnahme des Landtages herbeizuführen oder ob es ohne weiteres von sich aus den Termin des Volksentscheides festsetzen kann, soll hier unerörtert bleiben. Eine andere Frage dagegen, die nach unserer Ansicht wichtiger ist, ist die, ob es sich bei dem bevorstehenden Volksentscheid um eine Verfassungsänderung handelt oder nicht. Das erwähnte Gesetz besagt in seinem § 6, daß der Volksentscheid nur verbindliche Kraft hat, wenn sich mindestens die Hälfte der Stimmberechtigten daran beteiligt. Es entscheidet die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen. Bei Abstimmungen über eine Verfassungsänderung muß sich dagegen die Mehrheit der Stimmberechtigten dafür erklären, wenn sie als angenommen gelten soll. Hier ist also eine wesentliche Erschwerung für das Gelingen des Volksentscheides zu verzeichnen.

Ist nun der bevorstehende Volksentscheid eine Abstimmung über eine Verfassungsänderung? Insofern könnte diese Frage bejaht werden, als der Landtag nach Artikel 7 der Verfassung jeweils auf 4 Jahre gewählt wird, sodaß eine Abstimmung über seine vorzeitige Auflösung auch diese Verfassungsbestimmung berühren würde. Diese Auffassung findet auch eine gewisse Stütze in der im § 22 des Gesetzes von 1920 enthaltenen Vorschrift, daß im Falle einer Verfassungsänderung und im Falle des Verlangens nach vorzeitiger Beendigung der Wahldauer des Landtages ein Volksverlangen erst dann für gültig erklärt werden kann, wenn mindestens der dritte Teil sämtlicher Stimmberechtigten ordnungsmäßig unterzeichnet hat, während bei allen anderen Volksverlangen schon der fünfte Teil der Stimmberechtigten genügt. Im § 22 ist also sowohl auf eine Verfassungsänderung wie auf eine vorzeitige Beendigung der Wahldauer des Landtages Bezug genommen, während in § 6 nur von einer Verfassungsänderung die Rede ist. Die Frage, ob der Volksentscheid über Landtagsauflösung eine Abstimmung über eine Verfassungsänderung darstellt, müßte doch wohl noch einwandfrei geklärt werden.

Zum 1. April 1931:

Zehn Jahre Stadt Schötmar

Heute vollenden sich zehn Jahre seit dem Tage der Erhebung der Landgemeinde Schötmar zur Stadt. An einem solchen kommunalpolitisch nicht unbedeutsamen Tage verlohnt es sich wohl, Rückschau zu halten und die Geschehnisse dieses ersten Jahrzehnts städtischer Selbstverwaltung in kurzen Zügen an unserem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen, soweit die Spalten einer Zeitung dazu die Möglichkeit bieten.

Als die junge Stadt am 1. April 1921 in den Sälen des „Odeon" in einem feierlichen Akte aus der Taufe gehoben wurde, wünschte man ihr in ihrer neuen Form von allen Seiten eine glückliche Zukunft und eine gedeihliche Entwicklung. Zwar war die Zahl derjenigen, die mit einer gewissen Besorgnis in die Zukunft sahen, nicht klein, wollte man doch in diesem Kreise der abseits Stehenden nicht einsehen, daß eine Trennung von der Amtsgemeinde, mit der das Dorf Schötmar seit Jahrhunderten auf Gedeih und Verderb verbunden war, der neuen Stadt und ihren Bürgern zum Vorteil gereichen sollte. Bei objektiver Würdigung der Verhältnisse muß man am heutigen Tage aber mit Befriedigung feststellen, daß der Entwicklungsgang der jungen Stadt über den damaligen Pessimismus den Sieg davon getragen hat, daß Schötmar ohne städtische Rechte nicht das geworden wäre, was es heute ist und daß vor allem eins der kostbarsten Güter, die freie städtische Selbstverwaltung, den Bürgersinn nachhaltig befruchtete und ihn lebendig werden ließ.

Dem Gemeinwesen in seiner städtischen Verfassung blieb es vorbehalten, Versäumtes nachzuholen, was der früheren Dorfsgemeinde in dem damals eng begrenzten Rahmen zu erfüllen nicht möglich war. Wir durchwandern das Stadtgebiet und sehen, daß sich Schötmar durch den Opfersinn und die Tatkraft seiner Bürger ein Gepräge geschaffen hat, das den Ort auch rein äußerlich als Stadt erscheinen läßt. Ganz besonders ließen sich die städtischen Körperschaften die Verbesserung der Straßen angelegen sein. Was in dieser Beziehung in der verhältnismäßig kurzen Zeitspanne von 10 Jahren geschaffen wurde, dürfte wohl allgemein Anerkennung gefunden haben. Gerade auf diesem Gebiete lagen die Verhältnisse noch vor wenigen Jahren sehr im Argen, weil Schötmar in seiner Dorfsgemeindeverfassung nicht über diejenigen Mittel verfügte, die erforderlich waren, um das Straßennetz in einen auch nur einigermaßen befriedigenden Zustand zu versetzen. Das lag eben in dem damaligen kommunalpolitischen Verhältnis zwischen Amt und Gemeinde begründet.

Die Förderung der Bautätigkeit lag den städtischen Körperschaften ebenfalls ganz besonders am Herzen und wer sich davon Ueberzeugung verschaffen will, braucht seine Schritte nur nach den Siedlungen auf der Storksbrede, in Mülferlieth und auf der Lindemannsheide zu lenken. Im Hinblick auf den Umfang der Neubautätigkeit steht Schötmar unter den lippischen Städten wohl mit an erster Stelle. 181 Wohnhäuser und 21 Fabriken wurden in den letzten zehn Jahren neu errichtet. Starker Zuzug von außerhalb setzte ein. Die Einwohnerzahl stieg von 4100 auf annähernd 5300.

Auch auf kulturellem Gebiet glaubt die Stadt ihre Pflicht getan zu haben. Die räumliche Verbundenheit mit der Nachbarstadt Bad Salzuflen brachte es zuwege, daß beide Städte in dieser Beziehung sich wiederholt zusammenfanden, um gemeinsame Wege zu gehen, und man darf mit Fug und Recht behaupten, daß gerade dieser Umstand den Kulturbedürfnissen beider Städte förderlich gewesen ist. 1926 wurde die frühere private höhere Mädchenschule kommunalisiert und in ein Lyzeum umgewandelt. Gleichzeitig bahnte man auch Verhandlungen an, um für beide Städte ein gemeinsames Berufsschulgebäude zu errichten. Dieser Plan wurde 1929 verwirklicht und die neue Schule konnte im Januar 1930 ihrer Bestimmung übergeben werden.

Die **wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Schötmar,** namentlich ihr industrieller Aufschwung, führte dazu, im Jahre 1922 die städtischen Betriebe, Gas, Wasser und Elektrizität, von der allgemeinen Verwaltung auszusondern und für diesen Aufgabenkreis ein besonderes Betriebsamt zu schaffen. Bis zum Jahre 1927 wurde der elektrische Strom restlos von dem Hoffmannschen Kraftwerke bezogen. Das wurde anders, als die Stadt die vom Lande Lippe erworbene Wasserkraft der Heerser Mühle nutzbar verwertete u. dort ein eigenes Kraftwerk errichtete, das etwa ein Drittel des gesamten Strombedarfes erzeugt. Die Erträgnisse dieses Werkes sind befriedigend. Die Bedeutung der Elektrizitätsanlage für Schötmar mag darauf ersehen werden, daß der Stromverbrauch von 204 000 Kw. im Jahre 1920 auf 790 000 Kw. im Jahre 1930 gestiegen ist. Auch diese Tatsache mag als Gradmesser für die industrielle Bedeutung Schötmars gewertet werden. Im städtischen Haushaltsplan ist der Ueberschuß aus der Betriebsverwaltung ein beachtenswerter Faktor, er wird es hoffentlich bleiben.

Da die städtischen Körperschaften in Bezug auf die Finanzgebarung trotz der durch die rapide Entwicklung der Stadt bedingten starken Anforderungen stets Maß gehalten haben, besteht kein Grund zu irgend welchen Besorgnissen für die Zukunft, zumal auch der Schuldenstand der Stadt jeder Kritik stand hält.

Ohne ein gesundes Wirtschaftsleben kann sich eine Stadt in kommunalpolitischer Beziehung nicht entwickeln. Was Schötmar im Kranze der lippischen Städte bedeutet, bedarf hier keiner besonderen Erwähnung. Unternehmungsgeist und gesunder Geschäftssinn sind charakteristische Eigenschaften unserer Bürger und diese Eigenschaften sind es, die das Erwerbsleben auf ein beachtenswertes Niveau gestellt haben. Die Industrialisierung der Stadt war, an lippischen Verhältnissen gemessen, fast beispiellos und wenn die Wirtschaftskrise der letzten Jahre auch hier tiefe Wunden geschlagen hat, so bleibt uns doch die Hoffnung, daß das in zäher und mühsamer Arbeit Aufgebaute wieder zu neuem Leben erwachen wird.

Der Werdegang der jungen Stadt im ersten Jahrzehnt zeigt mit aller Deutlichkeit, daß Schötmar über reichliche kommunale Energien verfügt, daß hier ein kraftvoller Bürgersinn waltet, zielbewußt und verantwortungsfroh zugleich. Möge der Stadt Schötmar eine weitere Aufwärtsentwicklung beschieden sein! Das ist unser Wunsch für das zweite Jahrzehnt.

Das Handwerk im Monat März

Dem Lagebericht des Reichsverbandes des deutschen Handwerks entnehmen wir unter anderem folgendes:

Während in normalen Zeiten der März bereits eine deutliche Abwärtsentwicklung zu bringen pflegt, hat in diesem Jahr die winterliche Geschäftsstille noch ziemlich unverändert angehalten. Um ein Geringes zugenommen hat die Beschäftigung bei äußerst gedrückten Preisen nur im Maler-, Tapezierer- und Herren- und Damenschneiderhandwerk. Im Baugewerbe blieben auch nach Eintritt der wärmeren Witterung die erwarteten Aufträge aus. Die Neubautätigkeit ruhte bis zum Schluß des Monats vollkommen.

Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt blieben weiter unverändert angespannt. Neueinstellungen von Arbeitskräften wurden nur in wenigen Fällen erforderlich. Die Lohnabbaubewegung ging weiter. In den Materialpreisen haben sich, abgesehen von geringfügiger Abschwächung in einigen wenigen Berufen, keine besonderen Abänderungen ergeben. Die Roggen- und Weizenmehlpreise sind auf Grund der vorgenommenen Zollerhöhungen beträchtlich gesteigert.

Heidenoldendorfs Finanzmisere

Verabschiedung des Etats trotz Fehlbetrages

Heidenoldendorf, 31. März.

Am Montagabend fand, wie gestern schon kurz berichtet, im Obernkruge eine Gemeindeausschußsitzung statt, die von allen Vertretern besucht war. Der erste Punkt der Tagesordnung galt der Einführung der Hand- und Spanndienste. Die am Sonnabend nachmittag stattgefundene Wegebesichtigung hat ergeben, daß die Dorfwege in einem Zustand sind, der auf die Dauer unhaltbar ist. Es muß etwas geschehen. Nachdem Herr Windmann nochmals auf diese Notstände eingegangen war und bekundete, daß an andere Mittel als die Einführung der Hand- und Spanndienste nicht zu denken ist, erklärte sich die Linke gegen die Einführung. Dagegen wies der Gemeindevorsteher anhand von Zahlenmaterial nach, daß eine andere Möglichkeit, die Wege in Ordnung zu halten, nicht bestehe. Von Herrn Hüdewohl wurde noch darauf hingewiesen, daß es sich hierbei nicht um das Amt, sondern lediglich um das Wohl der Gemeinde handele. Der Antrag auf Einführung der Hand und Spanndienste wurde schließlich mit 7 gegen 5 Stimmen angenommen. Für die Einführung stimmten die Herren Windmann, Meier, Teligmann, Hüdepohl, Frodermann, Weber und Schwerter, während die Herren Stecker, Jäger, Budde, Dörrmeier und Hellweg ihre ablehnende Haltung zum Ausdruck brachten.

Einstimmigkeit herrschte dagegen in der Ablehnung der Bürger- und Biersteuer. Man ging dabei von der Erwägung aus, daß das Amt den Gemeinden nicht diese letzte Steuerquelle nehmen dürfe. Nach Unterbrechung der Sitzung stellte man schließlich fest, **daß der Etat nach Einstellung aller Beträge in Einnahme mit 6253 RM., in Ausgabe mit 9513 RM. schließt. Es verbleibt also ein Fehlbetrag von 1260 RM., für den keine Deckung zu beschaffen ist. Der Etat wurde in der vorliegenden Form verabschiedet.**

Die letzten Punkte der Tagesordnung wurden schnell erledigt. Durch die Einführung der Hand- und Spanndienste sollen der Mühlenweg und die verlängerte Bergstraße als erste in Angriff genommen werden. Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Gegen Verstopfung nur:
Wopurgin (Abführtee-Extrakt)

Lipperland

Kein Ausbau der Bahnbauten in Lippe

Aus dem Büro des Landespräsidiums wird uns geschrieben:

In der letzten Wirtschaftskonferenz ist das Landespräsidium ersucht worden, darauf hinzuwirken, daß die Bahnbauten in Lippe bezw. die Bahnanlagen eine zweckmäßige Ergänzung erführen. Es wurde auch darauf aufmerksam gemacht, daß der Ausbau der eingleisigen Strecke Herford—Altenbeken zu einer zweigleisigen früher in Aussicht genommen gewesen sei.

Das Landespräsidium hat sich an die Reichsbahndirektion Hannover gewendet, von dort aber die Mitteilung erhalten, daß die Reichsbahn einen sehr erheblichen Verkehrsrückgang habe, so daß die Reichsbahnanlagen, die auf einen stärkeren Verkehr eingerichtet seien, zurzeit vollkommen genügten. Die Einnahmen hätten sich stark vermindert, so daß zurzeit nur Ausgaben für betrieblich unumgänglich nötige Anlagen geleistet werden könnten. Durch die schlechte wirtschaftliche Lage sei die Reichsbahn sogar gezwungen worden, größere Bauten stillzulegen, die bereits in Angriff genommen gewesen seien. Ein Ausbau der Strecke Herford—Altenbeken werde wirtschaftlich nicht verantwortet werden können.

Kellnerlehrlings-Prüfung

Am Montag fand im „Krummen Hause" bei Detmold die diesjährige Kellner-Lehrlings-Prüfung des Lippischen Wirte-Verbandes, Sitz Detmold, statt. Neben dem Verbandsvorstand des Lippischen Wirte-Vorstandes und der Prüfungskommission waren auch noch eine Anzahl Hoteliere und Gastwirte aus dem Lande sowie sonstige Gäste erschienen, um dieser interessanten Prüfung beizuwohnen.

Der 1. Vorsitzende des Lippischen Wirte-Verbandes, Herr Hotelier Wilh. Oppermann in Horn, begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Begrüßungsworten, insbesondere den Leiter der Staatl. Berufsschule, Herrn Direktor Krawinkel in Detmold, sowie den Prüfungsausschuß, bestehend aus den Herren Robert Schäfer, Falkenkrug bei Detmold, Tagde, Bad Salzuflen, Schönekaes, Lemgo (Mitglieder des Lippischen Wirteverbandes) sowie Wember und Burmester, Detmold, (Mitglieder des Angestellten-Verbandes).

Herr Fritz Büze, Krummes Haus, der Leiter der Fachklasse für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe an der Staatl. Berufsschule Detmold, leitete darauf die mehrstündige Prüfung ein. Die 7 Lehrlinge wurden zunächst in schriftlichen Arbeiten geprüft (Zusammensetzung der verschiedenen Speisekarten, Diners, Soupers, Festdiners, Weinkarten, Hotel-Schriftverkehr, Internationaler Hoteltelegraphen-Schlüssel). Nach einer 1½stündigen mündlichen Prüfung wurde der praktische Teil mit dem Decken der verschiedenen Tafeln bestritten. Man konnte sich von einem vorbildlichen Eifer der jungen Leute überzeugen.

Auf Grund der Zusammenstellung der einzelnen Prüfungsergebnisse konnte 2 Lehrlingen, Heinrich Knehe, Hotel Fürst Leopold Detmold, und Erich Wegener, Hotel Lippischer Hof Detmold, das Prädikat „sehr gut" und den übrigen 5 Lehrlingen, Fritz Mannes, bisher Hotel Wülker Lemgo, Kurt Weller, Bahnhofsrestaurant Bad Salzuflen, Harry Schlepper, Hotel Stadt Frankfurt Detmold, Heinz Schwab, Weinhaus Rheingold Bad Salzuflen, und Willi Schumann, Parkhotel Bad Salzuflen, das Prädikat „gut" zuerkannt werden. Nach Beendigung der Prüfung richteten Herr Direktor Krawinkel, Herr Oppermann und Herr Büze noch vortreffliche Worte der weiteren steten Pflichterfüllung an die geprüften jungen Leute.

Der Lippische Wirte-Verband ist seit Jahren bestrebt, die Ausbildung des Nachwuchses intensiv zu fördern und wird dabei durch Herrn Fritz Büze wesentlich unterstützt.

Detmold

— **Es waren wieder vier!** Gestern berichteten wir über drei Einbrüche, die in der Nacht zum Montag ausgeführt waren. Jetzt hat man aber festgestellt, daß sich der Täter wieder, wie vor einiger Zeit, in vier Wohnungen zu schaffen gemacht hat. Er beehrte nämlich auch das Hermannsbad in der Wiesenstraße mit seinem Besuche, brach dort einen verschlossenen Arzneikasten auf und bekundete lebhaftes Interesse für einige Flaschen japanischen Pfefferminzwassers und kleine Mengen Franzbranntwein. Die Art der Ausführung der Diebstähle läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß es sich bei allen Einbrüchen um denselben Täter handelt. Bisher fehlt von ihm jede Spur.

— **40 Jahre im Dienste der Eisenbahn** ist heute, am 1. April, der Eisenbahnobersekretär Friedr. Eikmeier von hier, Siegfriedstraße 34, tätig. Dem allseits beliebten Beamten, der sich in dieser langen Zeitspanne durch seinen mustergültigen Fleiß das volle Vertrauen seiner vorgesetzten Behörde und seiner Kollegen erworben hat, zu seinem Ehrentage unsere herzlichsten Glückwünsche!

— **Sein 25. Dienstjubiläum** bei den Sinalco-Werken feiert am heutigen Tage der Kutscher Fritz Dubbert, Lagesche Straße 3. Herzlichen Glückwunsch!

— **Ernennung.** Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist ein Mitglied der Detmolder Feuerwehr, das bisher den Rang eines Gefreiten einnahm, als Branddirektor nach Stemmen versetzt worden. Dem so schnell Beförderten wünschen wir in seinem neuen Wirkungskreise alles Gute.

— **Die Christliche Gefangenenhilfe** veranstaltet am Donnerstag abend um 8¼ Uhr im neuen reformierten Gemeindehaus einen öffentlichen Vortrag. Herr Sekretär Großpietsch wird über das Thema „Das Wort vom Kreuz" sprechen. Auch an dieser Stelle sei auf den Vortrag aufmerksam gemacht.

— **Kostenlose Filmvorführung für Erwerbslose.** Die Direktion des Lichtspieltheaters an der Langen Straße hat für heute nachmittag 4 und 6 Uhr kostenlose Filmvorführungen für Erwerbslose angesetzt. Es sei ausdrücklich erwähnt, daß es sich um keinen Aprilscherz handelt.

— **Die Arbeitsgemeinschaft der Detmolder Frauenvereine** hatte am Mittwoch, 25. März, abends 8 Uhr, eine Versammlung im Kaiserhof angesetzt, um über die sozialen Lasten der Hausangestellten zu beraten. Man hatte ein allgemeines Interesse aller Hausfrauen vorausgesetzt; **es waren aber leider nur** wenige erschienen. Trotzdem verliefen die Besprechungen sehr anregend. **Es wurde beschlossen, im Laufe des April nochmal eine Versammlung anzusetzen, die hoffentlich den Erfolg haben wird, daß durch eine recht zahlreiche Beteiligung eine Einigung aller Hausfrauen zustande kommt.**

Annahme des Landesetats

Mit 11 gegen 9 Stimmen - Volksentscheid auf den 26. April festgesetzt

Rededuell zwischen dem Abg. Meyer und Herrn Drake - Osterpause bis 15. April

In der gestrigen Sitzung des Landtages wurde der Staatshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931 mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen. Das Landespräsidium gab bekannt, daß der Volksentscheid am 26. April stattfinden werde.

An der Sitzung des Landtages am Dienstag nahmen mit Ausnahme des Abgeordneten Staercke, der entschuldigt fehlte, sämtliche Abgeordnete teil. Präsident Mellies gab nach Eröffnung der Sitzung Kenntnis von einem Antrage der Landvolk- und Mittelstandsfraktion, daß bei etwaigen Einsparungen von Beamtenstellen die Kriegsbeschädigten weiter im Staatsdienst verwendet werden sollen. Von den hinter dem Landespräsidium stehenden Parteien ist folgender Antrag eingegangen:

Der Landtag wolle beschließen, angesichts der schwierigen Finanzlage und der Unmöglichkeit die Einnahmepositionen zu erhöhen:

1. das Landespräsidium zu ermächtigen, im Rechnungsjahre 1931/32 über die vorgesehenen Ausgaben hinaus nach Bedarf außerordentliche Einsparungen vorzunehmen und dem Landtage darüber Bericht zu erstatten;
2. das Landespräsidium zu ersuchen:
   a) die Vorlage zur Aenderung der Besoldungsordnung dem Landtage bis spätestens 20. Juni zu unterbreiten;
   b) eine Anstellungssperre eintreten zu lassen. Die nach Ansicht des Landespräsidiums dringlichen Fälle bleiben davon ausgeschlossen;
   c) dieselbe Vorschrift für die Gemeinden und Gemeindeverbände zu erlassen;
   d) die Verwaltungsreform soweit zu fördern, daß dem Landtage zur Herbsttagung ein entsprechender Entwurf zugehen kann.

Bei der nun folgenden

3. Lesung des Etats

richtet Abg. Scholz an das Landespräsidium die Frage, welche Haltung es im Reichsrat bezüglich der Tantiemesteuer eingenommen habe und in welcher Weise es beim Erlaß der Notverordnung vom 28. März mitgewirkt habe.

Mitgl. d. L.Pr. Drake erwidert, bezüglich der Frage der Gefrierfleischeinfuhr habe sich das Landespräsidium auf den Standpunkt gestellt, daß mit Rücksicht auf die hinreichende Eigenerzeugung eine Gefrierfleischeinfuhr nicht erforderlich sei. An die Reichsregierung wurde aber das Ersuchen gestellt, Mittel zur Verbilligung des Fleischbezuges für die minderbemittelte Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. In der anderen Beziehung habe eine abschließende Stellungnahme nicht erfolgen können. In solchen Fällen habe der stellvertretende Reichsratsbevollmächtigte die Anweisung erhalten, mit dem preußischen Staatsministerium zu stimmen. In diesem Sinne sei auch verfahren worden.

Abg. Scholz vermißt noch eine Antwort auf seine Frage nach der Mitwirkung des Präsidiums bei der Notverordnung. Einerseits seien die Reichsregierung und die Länderregierungen nicht in der Lage, den hungernden Massen Arbeit und Brot zu geben, andererseits wollten sie aber die wachsende Empörung auf Grund des Artikels 48 durch Diktaturverordnungen aufhalten. Dies werde sich aber als ein Schlag ins Wasser erweisen.

Mitglied des L.Pr. Drake erklärt, daß eine Stellungnahme des Landespräsidiums nicht habe erfolgen können, weil es vorher nicht befragt worden sei. An der kürzlich in Berlin abgehaltenen Konferenz der Innenminister seien nur die größeren Länder beteiligt gewesen. Das Landespräsidium habe aber keine Bedenken gegen die Notverordnung, denn angesichts der Entwicklung der politischen Zustände könne man es dem Reichspräsidenten wohl nachfühlen, wenn er diesem Unfug im politischen Leben ein Ende bereiten wolle. Eine solche Aktion sei sachlich geboten und notwendig. In welcher Weise die Notverordnung bei den verhältnismäßig ruhigen Zuständen in Lippe zur Anwendung gelangen werde, könne noch nicht gesagt werden.

Abg. Meyer bezeichnet es als erfreulich, daß das Landespräsidium gegen die Notverordnung im Grunde nichts einzuwenden habe. Das Landespräsidium scheine der preußischen Regierung eine gewisse Stütze zuteil werden zu lassen bei ihrem Kampfe gegen das Volksbegehren des Stahlhelms. Dies sei doch die treibende Kraft bei dem Erlaß der Notverordnung gewesen. Die Notverordnung sei im Grunde das Reaktionärste, was es gebe. Der selige Metternich werde sich im Grabe freuen, daß seine Methoden wieder aufgenommen worden seien. Kennzeichnend sei, daß die Notverordnung gerade von jener Partei gestützt werde, die früher am schärfsten gegen derartige Ausnahmebestimmungen angekämpft habe. Im Jahre 1929 habe sich das Volksblatt vor der Landtagswahl einen „gesetzlich geschützten" Redakteur besorgt in der Person des früheren Abgeordneten Meier. Wenn man damals an ihn, Meyer, ein solches Ansinnen gestellt haben würde, unter dem Schutze der Immunität für die Lippische Tages-Zeitung zu zeichnen, so würde er das strikt abgelehnt haben. Heute allerdings nach dem Erlaß der Notverordnung sei es ihm eine Ehrenpflicht, sich schützend vor seine Mitarbeiter in der Tages-Zeitung zu stellen. Er wünsche nicht, daß sie sich in Fallstricken und Fußangeln dieser Verordnung verfingen und so werde er daher von morgen ab verantwortlich für die Tages-Zeitung zeichnen. Es werde ihm aber eine diabolische Freude sein, wenn Herr Drake ihn eines Tages dann ins Gefängnis bringen lassen werde, weil die Tages-Zeitung den neudeutschen Ministern kräftig die Wahrheit gesagt habe, die diese nicht hören wollten. Er werde dann seine Strafe absitzen und vielleicht hebe das Landespräsidium die Strafanstalt darum noch nicht auf. (Große Heiterkeit. Zuruf: Dann müssen Sie nach Preußen!)

Präsident Mellies bemerkt, man könne angesichts dieser energischen Ankündigung ein klein wenig auch darüber diabolische Freude empfinden, daß sich Herr Meyer schon darauf freue, einmal im Gefängnis zu sitzen. Aber er sehe die Dinge gar nicht so schlimm an. Man sollte mit derartigen volltönenden Erklärungen vor der Oeffentlichkeit etwas vorsichtiger sein. Die Immunität des damaligen Abgeordneten Meier habe im übrigen seinerzeit bei seiner Bestellung zum Schriftleiter des Volksblatts keine Rolle gespielt. Das sei eine ganz falsche Unterstellung. Er habe allerdings die Vorstellung, als ob Herr Meyer nur darum so kräftige Worte gebraucht habe, um das unausbleibliche völlige Scheitern des Volksentscheides zu verdecken. Daß überhaupt eine solche Notverordnung notwendig gewesen sei, sei gewiß kein erfreulicher Zustand, aber nach Lage der Dinge sei es eben nicht anders möglich gewesen.

Mitglied des L.Pr. Drake erwidert, die Heldenrolle des Abgeordneten Meyer imponiere ihm gar nicht. Er habe nicht vor und besitze auch gar nicht die Macht, Herrn Meyer ins Gefängnis zu stecken. Das Präsidium habe auch nicht die Absicht, mit Rücksicht auf den Abgeordneten Meyer die Strafanstalt noch weiter bestehen zu lassen. Das Präsidium habe im Gegenteil vor, Herrn Meyer davor zu bewahren, im Gefängnis einmal darüber nachzudenken, was sich in der Oeffentlichkeit gehöre.

Mitglied des L.Pr. Theopold betont, wer nur einigermaßen sich in den gebotenen Formen des Anstandes halte, werde von der Notverordnung überhaupt nicht betroffen. Nur der brauche die Notverordnung zu befürchten, der darauf ausginge, mit allen Mitteln den politischen Gegner zu bekämpfen und die freie Meinungsäußerung durch organisierte Gewalt zu unterdrücken. Wenn gegen solche Personen mit den schärfsten Maßnahmen eingeschritten werde, so sei das durchaus berechtigt. Eine Niederknüppelung im Metternichschen Geiste komme selbstverständlich überhaupt nicht in Betracht. Dafür sei allein schon der Name des Reichspräsidenten von Hindenburg die sicherste Garantie, der unter der Notverordnung stehe.

Abg. Meyer nimmt dann nochmals das Wort und führt aus, wenn seine Erklärung hier eine so eigenartige Aufnahme finde, so müsse er daraus schließen, daß seine Erklärung der Gegenseite unangenehm sei. Im übrigen müsse er sich die etwas ungezogenen Belehrungen des Herrn Drake verbitten.

Präsident Mellies ruft den Abg. Meyer zur Ordnung.

Abg. Meyer geht ferner auf die Ausführungen des Herrn Theopold ein und betont nochmals, in der Notverordnung seien so viele Fußangeln verborgen, daß man jeden Augenblick einen mißliebigen Mann ins Gefängnis stecken könne. Tatsache sei, daß das Volksblatt seinerzeit vor dem Wahlkampf von dem ehemaligen Präsidenten Meier verantwortlich geleitet worden sei. Wenn die Sozialdemokratie sich nicht hinter der Immunität des Herrn Meier habe verstecken wollen, dann hätte sie auch den Schein vermeiden sollen. Auch die Sozialdemokratie habe nach der Revolution zur Verwilderung der politischen Sitten beigetragen. Nun habe die Sozialdemokratie ja ein schönes Mittel, die Auswüchse des politischen Kampfes, wie sie sie auffasse, zu bekämpfen und brauche sich nicht mehr hinter die ewigen Boykottandrohungen des Volksblatts verstecken.

Damit ist diese Angelegenheit erledigt.

Mitgl. d. L.-Pr. Drake verliest sodann eine Erklärung, in der auf die vor einigen Tagen von dem Abgeordneten Meyer gestellte Anfrage geantwortet wird, ob das Landespräsidium beabsichtige, das für gültig erklärte Volksverlangen dem Landtag zu unterbreiten. Das Präsidium habe die Angelegenheit sorgsam geprüft und sei zu der Überzeugung gekommen, daß der Artikel 11 der Landesverfassung zwingend sei in dem Sinne, daß unter den dort angebenen beiden Voraussetzungen der Volkentscheid ohne weiteres durch das Landespräsidium herbeizuführen sei. **Demzufolge habe das Landespräsidium beschlossen, den Volksentscheid am 26. April d. Js. stattfinden zu lassen.**

Abg. Meyer erwidert, nach seiner Überzeugung müsse das Landespräsidium zunächst die Angelegenheit dem Landtag unterbreiten. Evtl. werde man sich, wenn die Unterlagen seiner Überzeugung recht geben sollten, vor dem Staatsgerichtshof wiedersehen. Die Darlegungen des Landespräsidiums könnten ihn nicht überzeugen.

Auch hierüber entwickelt sich noch eine Auseinandersetzung zwischen Herrn Drake und dem Abg. Meyer.

Der eingangs mitgeteilte Antrag der Landvolk- und Mittelstandsfraktion wird angenommen.

Bei Titel V wird folgender Antrag des Hauptausschusses angenommen:

1. Der Schulgemeinde Bergkirchen werden in dem bereits vom Landespräsidium zugestandenen Umfange die von ihren Gliedern für andere Schulgemeinden geleisteten Grundwert- und Gewerbesteuern aus verfügbaren Landesmitteln ersetzt.
2. Darüber hinaus wird das Landespräsidium ermächtigt, nach Prüfung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse der Schulgemeinde noch eine außerordentliche Beihilfe bis zum Betrage von 300 RM. aus verfügbaren Mitteln zu gewähren.

Im übrigen wird das Wort zu dem ordentlichen und außerordentlichen Etat nicht mehr gewünscht.

Ein Antrag des Abgeordneten Helms, in dem Haushaltsgesetz den Absatz 2 des § 2 zu streichen, wird mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Vor der Schlußabstimmung geben die Vertreter der bürgerlichen Oppositionsparteien noch besondere Erklärungen ab, in denen sie ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Staatshaushaltsplan begründen.

Der Etat wird sodann in der Schlußabstimmung mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen.

Gegen den Etat stimmen die Abgeordneten der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Landvolk- und Mittelstandsfraktion sowie der Abg. Scholz.

Der zu Beginn der Sitzung bekanntgegebene Ermächtigungsantrag der Regierungsparteien wird gegen die Stimme des Abg. Scholz angenommen. Dafür stimmen auch die Abgeordneten Kuhlmann und Schlinkmeier, während die Abgeordneten Helms, Kreinjobst, Meyer und Stöppler vorher den Saal verlassen.

Gegen die Stimmen der Oppositionsparteien wird sodann noch der Abnahme der Rechnung 1929/30 zugestimmt.

Der Landtag vertagt sich hierauf auf Mittwoch, 15. April, vorm. 10 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die 3. Lesung der Vorlage 42 (Gesetz über den Volksentscheid und das Volksverlangen), ferner die 3. Lesung der Vorlage 53 (Kleinwohnungsbau), sodann einige kleinere Angelegenheiten und schließlich die 2. Lesung der Vorlage 44 (Fischereigesetz).

Präsident Mellies schließt darauf die Sitzung. Schluß 11,30 Uhr.

Bad Salzuflen

— **Lebensmüde. Die Frau Josepha Ri. aus der Schennershagenstraße sprang gestern um die Mittagsstunde mit der Absicht, sich das Leben zu nehmen, in den Kurparksee. Auf das Geschrei der Frau hin, sprang ihr unter eigener Lebensgefahr Herr Karl Horn, Parkstr. 49, nach und errettete die Frau vom Tode des Ertrinkens. Die arme Frau, die immer wieder in das nasse Element zurück wollte, wurde auf Veranlassung der Polizei mit dem Krankenauto ins Hoffmannsstift überführt. Man hofft, sie am Leben zu erhalten. Die Ursache, die Frau Ri. zu diesem Schritt veranlaßte, ist wohl in den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen. Sie selbst lebt von einer kümmerlichen Rente, die ihr jetzt auch noch entzogen werden sollte, und ihr einziger Sohn ist arbeitslos. Da braucht man wohl nicht weit nach anderen Gründen zu suchen.**

— **Bestandene Prüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß Bad Salzuflen der Zwangsinnung für das Kupferschmied- und Installationsgewerbe bestanden folgende Prüflinge ihre Gesellenprüfung: Willi Thiele-Bekamp (bei Klempnermeister Holzmann-Sylbach), Helmut Riepe-Bad Salzuflen (bei seinem Vater), Heinrich Brand-Bad Salzuflen (Voßkötter-Bad Salzuflen), Fritz Reuter-Bad Salzuflen (Kramer-Bad Salzuflen), Fritz Schröder-Schötmar (Carell-Schötmar), Hermann Kopp-Wüsten (bei seinem Vater).

— **Der Verein der Fremdeninhaber e. V. Bad Salzuflen** hielt am Montag, 23. März, im Hotel Osnabrücker Hof eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab, die der Vorsitzende, Herr Stickdorn, mit herzlicher Begrüßung, auch besonders der als Gast erschienenen Geschäftsführerin des Reichsverbandes, Frau Blume-Berlin, eröffnete. Des nach nur ganz kurzer Krankheit verstorbenen Mitgliedes, Frau Angerstein, wurde in warm empfundenen Worten gedacht. Die Tagesordnung fand dann in rascher Folge ihre Erledigung. Die Niederschrift der letzten (Haupt-)Versammlung wurde genehmigt und dann die besonders interessierenden Eingänge und Eingaben zur Verlesung gebracht. Die neu angestellte Dame für den Wohnungsnachweis, Fräulein Meier, wurde den Mitgliedern vorgestellt und letztere auf einige Fehler im Wohnungsanzeiger aufmerksam gemacht, wobei nochmals dringend gebeten wurde, vor Drucklegung den Bürstenabzug genau durchzusehen. Die Vorschläge des Vorstandes wegen des Tarifvertrages fanden die Zustimmung der Versammlung; für die kommenden Verhandlungen wurden die gleichen Herren wie im Vorjahr gewählt. Nach erfolgter Aufklärung über eine finanzamtlich verfügte Änderung in der Umsatzsteuer-Voranmeldung, wurde den Mitgliedern bekanntgegeben, daß die polizeilich vorgeschriebenen Anmeldeformulare für Kurgäste und die neuen Fremdenbücher ab 1. April am Schalter der Badeverwaltung (Wohnungsnachweis) erhältlich sind. Dem Vorstand wurde Ermächtigung erteilt, im Klagewege gegen die unberechtigten Ansprüche der Berufsgenossenschaft Stellung zu nehmen, und wird in dieser Sache auch die Geschäftsführerin des Reichsverbandes persönlich an maßgeblicher Stelle die Belange des Vereins vertreten. Nunmehr nahm Frau Blume das Wort zu einem längeren Vortrag, dem das Thema zugrunde lag: „Werdegang des Reichsverbandes unter besonderer Berücksichtigung der Tätigkeit der Geschäftsführerin". Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und allgemein bedauert, daß die Rednerin am 1. April ihre Stellung als Geschäftsführerin aufgibt. Da auch die Geschäftsstelle von Berlin nach Ahlbeck verlegt werden soll, gab die Versammlung ihre Zustimmung zu weiterer Mitgliedschaft zum Reichsverband nur unter Bedingungen, die dem jetzigen Vorsitzenden alsbald mitgeteilt werden sollen. Nach einigen weiteren kleinen Anfragen wurde die Versammlung mit Dank an die Erschienenen und dem Wunsch einer guten Saison um 18 Uhr geschlossen.

— **In dem städtischen Fundbüro** sind folgende Sachen abgegeben worden: 1 Kinderportemonnaie, 1 Brosche, 1 Handschuh, 1 Kindermantel, 1 Hornbrille, 1 brauner Herrenüberzieher.

Lage

— **Lages Etat balanciert!** Soeben, vor Toresschluß, haben die Stadträte den Haushaltsplan verabschiedet, nachdem der Hauptausschuß die Ausgleichsarbeiten vorbereitete und Berichtigungen beschloß, die das Gleichgewicht herstellten. Die Bier- und Bürgersteuer wurden nach vertraulicher Sitzung beschlossen. Die Biersteuer soll 12 000 RM. im neuen Rechnungsjahre einbringen. Nachdem die Städte Detmold, Bad Salzuflen und Oerlinghausen und auch einige Dorfgemeinden die Biersteuer beschlossen haben, hat man auch nunmehr in Lage die Steuer eingeführt. Der Hauptausschuß hat den vorhandenen Fehlbetrag von 19 032 RM. restlos beseitigt, unter Streichung und Berichtigung in allen Positionen. — Gelegentlich der Beratung des Haushaltsplanes ist auch eine Eingabe mehrerer Schulstraßen-Anlieger besprochen worden, die sich mit der Abwässerbeseitigung und der Gehbahnanlage beschäftigte. Der Hauptausschuß hat zu dieser Eingabe beschlossen, eine Berücksichtigung der dargebrachten Wünsche wegen der außerordentlich schlechten Finanzlage der Stadt nicht vorzunehmen. [23

Horn

— **Beratungsstunde.** Am Donnerstag, dem 3. April, nachmittags um 3 Uhr, findet in Horn in der alten Schule die Beratungsstunde statt.

Blomberg

— **Erfolgreiche Bohrungen.** Die Bohrungen am Elektrizitätswerk, die bereits vor einigen Tagen durch Erschließen einer ausgiebigen Wasserader von Erfolg gekrönt waren, haben jetzt zu einem Ergebnis geführt, das bei allen Bürgern ein helles Frohlocken hervorrufen dürfte. Man ist dort nämlich unvermutet auf ein größeres Kalilager gestoßen, dessen Mächtigkeit nach den bisherigen oberflächlichen Feststellungen genügen sollte, um alle Bürger von der Einkommensteuer zu befreien. Darüber hinaus ist noch eine größere Ausschüttung an alle kinderreichen Familien vorgesehen. Demjenigen, der Interesse an dem seltenen Fund hat, ist Gelegenheit geboten, die jetzige Fundmenge heute nachmittag um 3½ Uhr zu besichtigen. Ein Teil des Quantums wird sodann dem geologischen Institut in Hannover zur Begutachtung eingesandt werden. [8

— **Auch ein Verkehrshindernis.** In der Nachbarschaft war ein angetrunkener Mann die Ursache eines Verkehrsunfalles. Ein Motorradfahrer mit Sozius versuchte ihm auszuweichen, kam aber doch mit ihm in Kollision, und schließlich landeten alle drei Personen im Straßengraben. Dabei wurde die Maschine beschädigt. Die Beteiligten kamen mit Hautabschürfungen davon. [8

Schwalenberg

— **Frühjahrsmarkt.** Der Frühjahrsmarkt am Montag war mit 286 Schweinen beschickt. Jedoch war der Handel der angespannten Wirtschaftslage entsprechend flau. Die Preise für 6—8 Wochen alte Ferkel bewegten sich je nach Qualität zwischen 12 und 15 Mark. [16

Amt Detmold

Hiddesen, 1. April. Neue Pläne. An die Stelle der Friedenseiche, die leider trocken geworden ist, soll jetzt eine 5 Meter hohe massive Säule treten, die oben mit drei Normaluhren versehen werden wird. Um gleich ganze Arbeit zu leisten, hat der Gemeindevorstand gleichzeitig die Anlage einer automatischen Fernsprechzelle am unteren Ende der Säule beschlossen, durch die man direkte Verbindung mit der Aachener Wetterwarte erhalten kann, um den Sommergästen jederzeit Auskunft über die Wetterlage geben zu können. Man sieht, Hiddesen ist im Begriff, wieder einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zum großen Luftkurort zu tun.

Hiddesen, 1. April. Vom Verkehrsverein. Die am Sonntagabend in der Sternschanze stattgehabte Versammlung des Hiddeser Verkehrsvereins nahm einen sehr regen Verlauf. Insbesondere wurden die Richtlinien für die diesjährige Fremdenwerbung festgelegt. Als erfreuliche Neuerung war es zu begrüßen, daß den erschienenen Pensionsinhabern schon für die Ostertage eine genügende Anzahl von Gästen zugewiesen werden konnte. Da nun noch eine größere Anzahl von Anmeldungen für die Feiertage vorliegt, wollen sich die am Sonntag am Erscheinen verhinderten Pensionsinhaber heute abend 8 Uhr zwecks Zuteilung von Gästen in der Sternschanze einfinden.

Berlebeck, 1. April. Prähistorischer Fund. Bei Abbauarbeiten in der Sandgrube Berlebecker Heide, oberhalb Johannaberg, wurde ein versteinertes Hirschgeweih von riesigen Dimensionen ausgegraben. Zur Feststellung des ungefähren Alters soll der Fund in den nächsten Tagen nach der Universität Göttingen überführt werden. Eine Besichtigung des bis zum Abtransport in der Gastwirtschaft Brinkmann ausgestellten Geweihes kann nur empfohlen werden. Es erscheint nämlich sehr fraglich, ob es bei der Seltenheit derartiger Funde möglich sein wird, das herrliche Geweih für unser lippisches Museum zu erwerben.

Brokhausen, 31. März. Eine Gemeindevertretersitzung findet am Mittwoch, abends 7 Uhr, in der Gastwirtschaft Meise statt.

Bentrup-Loßbruch, 30. März. Aus den Vereinen. Der Gesangverein „Liederkranz" feiert am 2. Ostertag in den Räumen des Gasthauses zur „Waldlust" sein 47. Stiftungsfest. Der Chor der jetzt über 40 aktive Sänger verfügt, wird Kompositionen von Groos, Heinrichs, Keldorfer und Rinken zum Vortrag bringen. Der instrumentale Teil steht unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Baule. Im Anschluß an das Konzert wird die Komödie „Das Geburtstagskind" dargeboten. Alle werden herrliche Stunden verleben. (Näheres siehe kommende Anzeige).

Bad Meinberg, 31. März. Ausstellung in der Fortbildungsschule. Zahlreiche Besucher waren am Sonntag zu der Ausstellung der Berufsschule in den Räumen des „Alten Kruges" erschienen. Es waren Skizzen und Modelle aus den verschiedenen Handwerkszweigen ausgestellt. Sie zeigten, wie die Lehrer bemüht sind, den Schülern für ihr Fortkommen eine gute Grundlage zu geben. Die Arbeiten der Schülerinnen fielen besonders auf. Aus ihnen war der Fortschritt, den die Schülerinnen in den letzten Jahren machten, deutlich zu erkennen. Der Handarbeitslehrerin, Frau Lehrer Rebbe, kann nur das größte Lob ausgesprochen werden. [2

Bad Meinberg, 31. März. Die Konfirmation fand am vergangenen Sonntag statt. Mit zu Herzen gehenden Worten ermahnte Herr Pastor Kottmeier die Konfirmanden, an ihrem Glauben festzuhalten und sich im Leben nie ihren Herrn Jesus rauben zu lassen. Für Konfirmanden und die Gemeinde werden diese Worte für lange Zeit unvergeßlich sein. [2

Leopoldstal, 29. März. In der außerordentlichen Generalversammlung der Bezugs- und Absatzgenossenschaft Leopoldstal-Sandebeck wurde nach erfolgtem Geschäftsbericht dem Vorstand Entlastung erteilt und darauf das Vorstandsmitglied Wilh. Frühling zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt. In den Vorstand wurde einstimmig Heinrich Westphal jun. gewählt. Als Redner waren gewonnen die Herren Dr. Bußmann-Eppendorf und Direktor Klapp-Harleshausen. Unter Anlehnung an wohlgelungene Filme wies Herr Dr. Bußmann auf die Bedeutung der deutschen Grünländereien und auf die Notwendigkeit und Rentabilität einer sorgsamen Pflege von Wiesen und Weiden hin. Im Kampf gegen die unabänderlich niedrigen Preise der Milch und Milcherzeugnisse gebe es nur ein Mittel, nämlich das der Senkung der Gestehungskosten, welche nur möglich sei durch Leistungssteigerung der Tiere und Mehrerzeugung hochwertigen, wirtschaftseigenen Futters. Menge und Güte der Erträgnisse von Wiesen und Weiden wurden gesteigert durch Entwässerung, Bewässerung, Volldüngung mit Kalk, Phosphorsäure, Kali und Stickstoff und durch Parzellierung, die einen raschen Wechsel von Weide und Wiese zulasse. Dadurch sei eine Milchertragssteigerung möglich, ohne daß die Aufwands- und Werbungskosten irgendwie ins Gewicht

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 1. und 2. April.

Vorübergehend schwache östliche bis nördliche Winde, nur einige Male lebhafter auffrischend. Heiter bis wolkig, vereinzelt leichte Schneeschauer. Temperaturen in Gefrierpunktnähe; nachts mäßiger Frost.

*

Witterungsübersicht vom 31. März 1931.

Durch nächtliche Ausstrahlung hat sich der Kern des skandinavischen Hochdruckgebietes noch gehalten, aber auf seiner Nordseite strömt vom Meer her warme Luft ostwärts, die die Zyklonentätigkeit über Rußland stärker wieder aufleben läßt. Dieser Zustrom warmer Luft wird über dem Nordmeer vorübergehend unterbrochen, so daß das Hoch selbst in seiner Stärke schwankt. Erst allmählich wird die z. Zt. über dem Atlantik liegende Zyklonentätigkeit zu einem Abbau des Hochs führen. Vorläufig bleibt Nordwestdeutschland unter dem Einfluß des Hochs. Vorübergehend wird sich aber die Ausläufertätigkeit über Ostdeutschland bis zu uns erstrecken. Nördliche bis nordöstliche Winde frischen dann für kurze Zeit auf und bringen noch Schneeschauer. Die Temperaturen sinken nachts infolge der Ausstrahlung noch stärker ab, halten sich sonst aber ohne wesentliche Aenderung.

Aus den Nachbargebieten

Zugunglück im Bahnhof Unna

Zwei Personenwagen umgefallen. — 15 Reisende verletzt.

wtb. Unna, 31. März. **Im Bahnhof Unna fuhr heute nachmittag gegen ¾3 Uhr eine Rangierlokomotive dem einfahrenden Personenzug 2734 Hagen—Holzwickede in die Flanke. Dabei fielen die beiden letzten besetzten Personenwagen dritter Klasse und ein Güterwagen um. Es wurden 15 Reisende verletzt, davon 5 schwer. Getötet wurde niemand. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Personenbetrieb ist nicht gestört.**

*

Peinliche Ostern! Fühlbare Auswirkung der neuen Versetzungsbestimmungen.

mc. Bad Pyrmont, 31. März. **Die Wirkungen der neuen Versetzungsbestimmungen haben hier zahlreiche Eltern zu spüren bekommen. Am hies. Reform-Real-Gymnasium wurden von etwa 250 Schülern ein Drittel nicht versetzt. Besonders hoch ist der Prozentsatz der Nichtversetzten in der Sexta und in der Quinta mit 15 bezw. 10 Zurückgebliebenen. In Anbetracht der schwierigen Wirtschaftslage bedeutet diese Verschärfung der Versetzungsbestimmungen eine schwere Belastung für die Eltern.**

Rückkehr aus der Fremdenlegion

mc. Salzwedel, 30. März. Nach fünfjähriger Dienstzeit in der französischen Fremdenlegion ist jetzt der 26jährige Sohn des Schmiedes P. nach hier zurückgekehrt. Er war seinerzeit bei einer französischen Ausgrabungskommission auf Kriegsfriedhöfen tätig und wurde für die Legion angeworben. P. mußte einer anderen Salzwedeler Familie die traurige Nachricht bringen, daß ihr Sohn in der Legion erschossen worden sei.

*

Beim Elsternschießen tödlich verunglückt.

mc. Holte (Kreis Hümmling), 30. März. Im benachbarten Lähden wollte der 26jährige Zimmermann Heinrich Schnieders Elstern abschließen. Hierbei stolperte er mit dem Gewehr, das sich entlud und ihm ein Bein zerschmetterte. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus überführt, wo ihm das Bein amputiert werden mußte. Infolge Herzschwäche ist er jedoch bald darauf gestorben.

*

Selbstmord eines Gemeindevorstehers.

mc. Gandersheim, 31. März. **In dem Pfarrdorf Altfeld machte der Gemeindevorsteher, Sattlermeister Keck, seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Was den Mann, der seit mehr als zehn Jahren die Geschicke der Gemeinde in mustergültiger Weise leitete, zu dem Schritte getrieben hat, ist noch nicht bekannt.**

Gegen die Pläne der Forstverwaltung

Kundgebung des Landeswaldbauvereins

Detmold, 31. März.

Die bekannten Pläne der Regierung, Abteilung Forstverwaltung, inbezug auf die Beaufsichtigung der lippischen Privatforsten durch die staatlichen Oberförstereien hatte dem Lippischen Landeswaldbauverein Veranlassung gegeben, heute nachmittag zu einer Kundgebung gegen das Vorhaben der Forstverwaltung in das Arminius-Hotel zu Detmold einzuladen. Dieser Einladung war man überaus zahlreich gefolgt, so daß der geräumige Saal voll besetzt war.

Kurz nach 4 Uhr eröffnete Rittergutsbesitzer Dr. Rhodovi die Versammlung und hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Sein besonderer Gruß galt den anwesenden Landtagsabgeordneten, den Vertretern der Landwirtschaftskammer, des Landbundes, des Landwirtschaftlichen Hauptvereins und der befreundeten Verbände. Der Redner befaßte sich sodann ausführlich mit den Plänen der Forstverwaltung, sämtlichen Privatwaldbesitz den staatlichen Oberförstereien zu unterstellen. Er erwähnte zunächst kurz die früheren Vorhaben der Forstabteilung, auf den Privatwaldbesitz Einfluß zu erlangen, und verlas dann das Schreiben der Forstabteilung an die Landwirtschaftskammer, durch welches diese ihre Stellungnahme zu begründen versucht. In diesem Schreiben wendet sich die Forstverwaltung u. a. sehr scharf gegen die Tätigkeit des im Auftrage der Landwirtschaftskammer Münster arbeitenden Beraters des Lippischen Waldesbauvereins, Herrn Oberförster Wilser-Bielefeld, dem sie rein kapitalistische und realistische Anschauungen vorwerfen zu können glaubt. Sie könne sich mit dem heutigen System der privaten Forstwirtschaft nicht einverstanden erklären, da diese die Nützlichkeitsfrage zu sehr in den Vordergrund stelle. Auch im Interesse des Fremdenverkehrs sei eine staatliche Aufsicht der privaten Forsten sehr erwünscht. Sie halte Herrn Oberförster Wilser für völlig ungeeignet, auch die ideelle Seite gebührend zu berücksichtigen. (Schallende Heiterkeit.) Das augenblickliche System könne die Forstverwaltung nicht mehr dulden. (Erneute Heiterkeit.) Sie schlage zwei Wege vor:

1. **das Land Lippe in verschiedene Bezirke aufzuteilen, die den staatlichen Oberförstereien unterstellt sind, oder**
2. **die Landwirtschaftskammer stelle auf ihre Kosten einen Forstassessor ein, der die privaten Betriebe berate und ihnen zur Seite stehe.**

Zum Schluß des Schreibens wird noch darauf hingewiesen, daß bereits im Jahre 1785 der private Forstbesitz unter staatlicher Aufsicht gestanden habe, und daß es dieser Aufsicht zu danken sei, daß heute die wunderschönen Eichenbestände zu verzeichnen wären. (Stürmisches Gelächter.)

In der Aussprache nahm zuerst Herr von Borries-Eckendorf das Wort. Er erklärte, daß man dem Landforstmeister in der Wahl seiner Worte nicht zu folgen vermöge. Doch müsse man Herrn Wilser gegen die unqualifizierbaren Angriffe in Schutz nehmen. Ähnlich äußerte sich auch Herr Dr. Rhodovi, der verschiedene Auskünfte über den Angegriffenen verlas, in denen diesem das beste Zeugnis ausgestellt wird. Baron v. Kerßenbrok-Barntrup unterstrich diese Ausführungen.

Herr Wilser dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und nahm dann zu den einzelnen Angriffen Stellung, die er unter lebhaftem Beifall der Versammlung zurückwies. Sehr temperamentvoll wandte sich auch Herr Helms gegen die Pläne der Forstabteilung. Er forderte zum Schluß seiner Rede zu enger Zusammenarbeit auf, da sonst der Tag nicht mehr fern sei, wo der private Forstbesitzer beim Schlagen eines Weihnachtsbäumchens erst die Genehmigung der Behörde einholen müsse. Anschließend nahm Herr Paulsen-Nassengrund das Wort. Er verlas folgenden Antrag:

Die Mitgliederversammlung des Landeswaldbauvereins in Detmold vom 31. März 1931 stellt sich auf den Standpunkt folgender am 14. März 1931 in Lage vom erweiterten Vorstand gefaßten Entschließung: Der hier versammelte erweiterte Vorstand des Landeswaldbauvereins e. V. hat von der Eingabe der Lippischen Regierung, Forstabteilung, an die Landwirtschaftskammer vom 9. Januar 1931 mit Entrüstung Kenntnis genommen. Er spricht einstimmig dem Oberförster Wilser angesichts der gegen ihn gerichteten Angriffe der Forstabteilung sein besonderes Vertrauen aus. Einstimmig verwahrt er sich weiter dagegen, daß die Regierung, Forstabteilung, seit langem und nun wieder in unzuläßiger Weise in die privaten Befugnisse der lippischen Waldbesitzer eingreift. Der Vorstand protestiert auch dagegen, daß die Regierung, Forstabteilung, auf Grund des § 24 des Landwirtschaftskammergesetzes die Forstberatung der Privatwaldbesitzer wider das Gesetz an sich reißen will. Der Landeswaldbauverein wird zu der Eingabe der Forstabteilung noch ausführlich Stellung nehmen. Das Landespräsidium bitten wir, bei seiner Entscheidung den Eingang dieser Stellungnahme des Landeswaldbauvereins abzuwarten.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Herr Paulsen stellte dann den Antrag, eine ausführliche Stellungnahme des Landeswaldbauvereins Lippe zu dem Schreiben Lipp. Regierung, Forstabteilung, durch einen Ausschuß, in den die Herren Dr. Rhodovi, Oberförster Hantiche, Rittergutsbesitzer von Lentzke, Oberförster Wilser, Landwirt Meier an der Bega und Rechtsanwalt Petri gewählt werden, ausarbeiten zu lassen und diese Stellungnahme sowie die Stellungnahme der Fürstl. Hofkammer Bückeburg vom 2. März 1931 baldigst den Landtagsabgeordneten, dem Landespräsidium, der Landwirtschaftskammer und anderen in Frage kommenden Stellen zuzuleiten.

Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme.

Im weiteren Verlauf der Diskussion streifte Rechtsanwalt Dr. Petri-Detmold die rechtliche Seite der Vorschläge des Landforstmeisters und führte u. a. aus, daß nach der Verordnung von 1918 die Regierung nur das Recht habe, gegen die Ausrodung einer Waldfläche Einspruch zu erheben. Der Staat habe aber kein Verfügungsrecht über den Waldbesitz. Jeder könne in seinem Privatforst so viel Wald schlagen wie er wolle, wenn er nur dafür Sorge trage, daß wieder aufgeforstet werde. Vom rechtlichen Standpunkt aus könne also nur erklärt werden, daß der Vorstoß der Forstverwaltung jeder rechtlichen Grundlage entbehre.

Als Magistratsmitglied der Stadt Bad Salzuflen führte dann Herr Volland aus, daß der Magistrat der Stadt Salzuflen als Kommunalwaldbesitzer sich ebenfalls gegen die Pläne der Forstverwaltung wende und voll und ganz zu den Entschließungen des Waldbauvereins stehe.

Nach weiterer Aussprache wurde die Kundgebung gegen 6½ Uhr vom Versammlungsleiter Dr. Rhodovi geschlossen.

fielen. — Herr Direktor Klapp sprach in eindrucksvoller Weise über die allgemeine wirtschaftliche Lage und die Genossenschaftsbewegung. Redner ermahnte dringend, den genossenschaftlichen Gedanken als Zukunftsnotwendigkeit sorgfältigst zu fördern und zu pflegen.

Kohlstädt, 1. April. Ausgrabungen. Wie in letzter Zeit aus den Tageszeitungen zu ersehen war, hat sich im Industriegebiet eine Gesellschaft gebildet, die es sich zur Aufgabe macht, nach vergrabenen Schätzen aus früheren Jahrhunderten zu suchen, die infolge Krieg, Verfolgung oder Naturereignissen im Schoße der Erde geborgen wurden. Auch in unserem Dorfe soll in der alten Ruine nach dem sog. „goldenen Kalbe" gegraben werden. Soweit wir in Erfahrung bringen konnten, trifft heute nachmittag gegen 4 Uhr der bekannte Wünschelrutengänger Herr Dobius aus Lasenberg mit einigen Vertretern der Lippischen Regierung hier ein, um mit der Wünschelrute die Stelle festzustellen, wo mit erfolgreichen Ausgrabungen gerechnet werden kann. Schon vor 50 Jahren wurde nach solchen Schätzen gesucht, die das ganze Dorf in Aufregung brachten. Nach Feststellung des Schatzlagers soll mit den Grabungen sofort begonnen werden, wozu natürlich Leute aus dem Dorfe gegen einen angemessenen Stundenlohn beschäftigt werden. Hand- und Spanndienste kommen also nicht in Frage. Wie wir weiter in Erfahrung bringen konnten, findet nach der interessanten Untersuchung eine Besprechung mit den Mitgliedern der Kommission in der Schiffmannschen Gastwirtschaft statt, wobei auch der Gemeindeausschuß zugegen sein wird.

Pivitsheide, 31. März. Gemeindevertretersitzung. Eine sehr wichtige Gemeindevertretersitzung findet Mittwoch abend 7½ Uhr im Café Berkenhof statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Zuschläge zur Grundwert- und Gewerbesteuer, Einführung der Bürger- und Biersteuer und der Voranschlag für das kommende Geschäftsjahr.

Stapelage, 1. April. Kirchliches. Am vergangenen Palmsonntag fand in unserer Kirche die diesjährige Konfirmationsfeier statt; 16 Söhne und 23 Töchter der Gemeinde standen am Altar. Möge eine bleibende Frucht erwachsen. — Am Gründonnerstag nachmittags um 5 Uhr findet in gewohnter Weise in der Kirche Vorbereitung mit anschließender Abendmahlsfeier statt, desgleichen am Karfreitag, vormittags um 9 Uhr.

Amt Schötmar

Bexterhagen, 1. April. Jubiläum eines Veteranen der Arbeit. Am 1. April blickt Herr Wiebusch und Frau auf eine ununterbrochene Arbeitszeit bei dem Landwirt Gräfe Nr. 4 in Bexterhagen zurück. Der im Dienst ergraute Jubilar steht nun im 77. Lebensjahre. Vor zwei Jahren durfte er mit seiner Lebensgefährtin das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das betagte Ehepaar erfreut sich dank seiner Ehrbarkeit und Rechtschaffenheit der allgemeinen Achtung und in Bekanntenkreisen einer seltenen Beliebtheit. Mit besonderer Freude gedenkt man heute gewiß auf dem Hofe Gräfe Nr. 4 der Treue, mit der Wiebusch 25 Jahre dort gearbeitet hat. In dieser langen Zeit ist nie ein hartes Wort auf dem Hofe gewechselt worden. Heute noch verrichtet Wiebusch dort in gewohnter Weise sein Tagewerk. Mit 77 Jahren werden die Schatten länger, das Leben geht zur Neige. Wir wünschen dem in Treue bewährten Arbeiter W. und seiner fleißigen Frau einen schönen, lichten Feierabend.

Amt Brake

Hohenhausen, 31. März. Unsere langjährige Hebamme, Frau Marie Langemann, hat sich entschlossen, in Anbetracht ihres Alters ihren Beruf zum 1. April niederzulegen. Über 40 Jahre hat sie unermüdlich ihres schweren Amtes gewaltet, hat sich nie gescheut, bei Tag oder Nacht, in Wind und Wetter ihrem Beruf nachzugehen. Wir wünschen ihr einen schönen und ungetrübten Lebensabend.

Brake, 1. April. Geschäftsjubiläum. Auf ein 40jähriges Bestehen seines Geschäfts blickt heute Herr Malermeister Karl Steinmeyer zurück. In der langen Zeit seiner Tätigkeit hat der Jubilar in manchem Hause in der näheren und weiteren Umgebung zur Verschönerung beigetragen und sich durch Fleiß und gute Arbeit feste Kundschaft erworben. Wir beglückwünschen den Jubilar und wünschen ihm weiteren Erfolg. [15

Barenholz, 28. März. Der nächste Sprechtag des Amtsgerichts Hohenhausen für die Ortschaften Barenholz, Kalldorf, Stemmen, Erder, Langenholzhausen, Tevenhausen und Heidelbeck ist vom 7. auf Dienstag, 14. April verlegt worden.

Aus den Lichtspielhäusern

Achtung Australien! Achtung Asien!

ist der neue Titel des neuen Colin-Roß-Tonfilmes der Ufa. Ein Tonfilm, der die beiden Erdteile und alle ihre Seltsamkeiten mit der Eigenart ihrer Bewohner, ihrer Landschaft und Verhältnisse umfaßt. Den Auftakt bildet die viele Wochen lange Seereise des Forschers und seiner Familie von Hamburg und das Cap der guten Hoffnung nach der Küste Australiens. Von hier, aus dem verwirklichten Zukunftsstaat, führt die Reise in das kaum erforschte Innere. Die eigenartige Fauna und Flora taucht vor dem Besucher auf, die Geheimnisse des von merkwürdigen Tieren belebten Urwalds entschleiern sich. Die Ureinwohner Australiens werden bei ihren Tänzen und Zeremonien in Wort und Ton belauscht. Kontrastierend zu diesen Reiseerlebnissen stehen die von dem Aufenthalt in dem menschenübervölkerten Südostasien. Man bewegt sich durch die engen schmutzigen Straßen chinesischer Städte, wandert mitten hinein in merkwürdige Flußsiedlungen, wo die Menschen auf Booten hausen, und bekommt einen Begriff von den revolutionären Erschütterungen, die das Riesenreich durchzittern. Die ganze alte Wunderwelt Indiens erschließt sich uns dann. Weiter führt uns der Tonfilm zur Südsee und zu ihren Bewohnern, deren Lebensformen auch heute noch dem Steinzeitalter entstammen. Seinen Abschluß findet er auf Neuseeland inmitten der brodelnden und zischenden Geiser. Der unerhört interessante und spannende Ton-Kulturfilm der Ufa läuft heute Mittwoch, Donnerstag und Karfreitag in den Landestheater-Lichtspielen Detmold. Wer reiselustig ist und die Natur des Ostreiches kennenlernen will, der besuche diesen Film, den uns in zweijähriger, mühevoller Arbeit Dr. Colin Roß, der bekannte Naturforscher, geschenkt hat.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Verein für Deutsche Schäferhunde SV. Uebungsabend auf dem Sportplatz Falkenkrug am Sonnabend, 11. April pünktl. nachm. 6.30 Uhr.
— **MGV Detmolder Liedertafel.** Anläßl. der Beerdigung der Gattin des Sangesbruders Hagemeister treffen sich alle Sangesbrüder am kommenden Sonnabend um 3 Uhr im Restaurant Wiegand. Erscheinen Pflicht.
— **Bund Königin Luise.** Heute, 3.45 Uhr, vom Lipp. Hof Abmarsch zur Bismarckfeier am Hermannsdenkmal.

Pivitsheide. Touristenverein „Die Naturfreunde. Heute abend 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Merten.

Eigenheim-Bund Niedersachsen e. V.

Kalldorf. Heute abend 8 Uhr im Lokal Tannhäuser.
Schötmar. Heute abend 8 Uhr im Lokal „Odeon".

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienste:

Reform. Stadtkirche. Gründonnerstag, 6 Uhr: Feier des heilig. Abendmahls mit vorangehender Vorbereitung. — Karfreitag, 10 Uhr: Pastor Lohmeyer-Schötmar (Kirchenchor); 6 Uhr: Feier des heiligen Abendmahls mit vorangehender Vorbereitung Pastor Lohmeyer; 8.15 Uhr: Liturgische Feierstunde. Pastor Stursberg.

Alte reform. Kirche am Markt. Gründonnerstag, abds. 6 Uhr: Vorbereitung u. Feier des heil. Abendmahls, Past. Brüns. — Karfreitag 8 Uhr: Frühgottesdienst, Past. Brüns; 10 Uhr: Vormittagsgottesdienst, Past. van Senden; 11 Uhr: Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls.

Lutherische Kirche. Gründonnerstag nachm. 6 Uhr: Abendmahlsgottesdienst (Pastor Jahr). — Karfreitag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit anschl. Feier des hlg. Abendmahls (Konf.-Rat Scheumann); 5 Uhr: Liturgischer Gottesdienst mit anschl. Feier des hlg. Abendmahls (Past. Jahr). — Sonnabend, 5½ Uhr: Wochenschlußandacht.

Landeskrankenhaus. Karfreitag, 9 Uhr: Pastor Meyer.

Katholische Kirche. Gründonnerstag, 8 Uhr: Hochamt, 6 Uhr: Lamentationen. — Karfreitag 9 Uhr: Gottesdienst; 6 Uhr: Lamentationen. — Karsamstag 7 Uhr: Beginn der hl. Weihen; 8 Uhr: Hochamt.

Synagoge. Passahfest. Heute abend 7 Uhr. — Donnerstag, morgens 9 Uhr, abends 7 Uhr. — Freitag, morgens 9 Uhr; Predigt 10 Uhr; abends 7 Uhr. — Sonnabend, morgens 9½ Uhr.

Immanuelskirche der Evangel. Gemeinschaft (Mühlenstraße). Karfreitag vorm. 10 Uhr: Prediger Handt; nachm. 3½ Uhr: Gesangsgottesdienst in Lage.

Versammlungen:

Christliche Gefangenenhilfe. Donnerstag, 20¼ Uhr, im neuen reform. Gemeindehause Vortrag. Redner: Sekretär Grosspietsch. Thema: Das Wort vom Kreuz. Hierzu wird herzlichst eingeladen.

Stadt Lage.

Lutherische Kirche. Karfreitag 9½ Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls (Pastor Jahr); 5 Uhr: Liturgischer Abendgottesdienst mit anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahls (Konf.-Rat Scheumann).

Evangel. Gemeinschaft (Bruchstraße). Karfreitag, nachm. 3½ Uhr: Passionsfeier im Amtshaus.

Nation und Hochschule

Studentische Schulungsarbeit ist geistige Schulung im Sinne Großdeutschlands. Der VC., Verband der Turnerschaften auf Deutschen Hochschulen, setzte bald nach dem Kriege mit einer großzügigen Schulungsarbeit in allen Gauen Deutschlands ein und betrachtet sie neben den Leibesübungen als den Hauptbestandteil des Erbes von Friedrich Ludwig Jahn. Seine diesjährige Führerschulungswoche, die als Spitzenschulungswoche gilt, hielt der VC. in der 2. und 3. Märzwoche in seinem Tagungsort Bad Blankenburg i. Thür. ab. Von einer Reihe von Rednern wurden Reiseeindrücke nach nationalen Gesichtspunkten hin wiedergegeben, von Rußland, Frankreich, Italien, Elsaß-Lothringen, Flandern, Randstaaten. Ein Vortrag über die polnische Gefahr in Oberschlesien beleuchtete grell die vom Deutschen noch immer viel zu wenig beachtete Ostfrage. Dr. E. Jung-München sah in seinem Vortrag „Ueber die Möglichkeiten deutscher Außenpolitik" allein in Oesterreich und Südosteuropa den Hebelpunkt der deutschen Außenpolitik. Ueber Wirtschaftskrise und Außenpolitik sprach Dr. Lauen-Berlin, über Deutschlands Abrüstung Oberstleutnant Billmann, während Prof. Dr. Altrock-Leipzig einen groß angelegten Vortrag über den deutschen Sport hielt. Frühsport und Waldlauf leiteten täglich diese geistige Arbeit der Turnerschaften im VC. ein, die beweist, daß den Farbenstudenten von heute die ihn verunglimpfenden Entstellungen mißgesinnter Kreise nicht treffen.

Landes-Sport-Zeitung

Diesmal ohne „Kanonen"

Fußballkampf Süd gegen West

Am Karfreitag geht in Saarbrücken ein Repräsentativkampf Süddeutschland — Westdeutschland vor sich, für den jetzt beide Verbände ihre Vertretungen namhaft gemacht haben. Der Westdeutsche Spielverband stellt eine kombinierte Elf der Düsseldorfer Vereine Fortuna und Turu, während die Süddeutsche Mannschaft fast die gleiche ist, die am Sonntag als badische Länderelf in Mannheim überlegen Elsaß mit 6:1 abfertigte. Die Aufstellungen lauten: Süd: Gisbert (Wormatia Worms); Heidlauf, Burkhard (Germania Brötzingen); Hergert (Pirmasens), Betzing (Waldhof), Grötzle (Phönix Ludwigshafen); Weidinger (Waldhof), Eyrich (Sportfreunde Saarbrücken), Burkhardt (Idar), Hörnle (Ph. Ludwigshafen), Walz (Waldhof). — West: Pesch; Trautwein, Bornefeld (sämtl. Fortuna Düsseldorf); Weftkämper (Turu), Bender (Fortuna), Albrecht (Turu); Albrecht (Fortuna), Mehl (Turu), Hochgesang, Köhler, Kobierski (sämtl. Fortuna).

Davispokalkampf Deutschland-Südafrika in Düsseldorf

Nach Verhandlungen mit dem europäischen Delegierten des Südafrikanischen Tennis-Bundes, J. B. Barker-London, hat jetzt der Deutsche Tennis-Bund beschlossen, das Vorrundenspiel um den Davispokal zwischen Deutschland und Südafrika vom 1. bis 3. Mai auf den Plätzen des Düsseldorfer Rochusklub stattfinden zu lassen. Für die deutsche Mannschaft sind Dr. Landmann-Berlin, Dr. Dessart-Homburg, Dr. Buß-Mannheim, Kuhlmann-Leverkusen und Nourney-Köln in die engere Wahl gestellt. Zur endgültigen Ermittlung der deutschen Vertreter wird der Bund evtl. noch Ausscheidungskämpfe veranstalten. Sämtliche genannten Spieler haben auf Geheiß des Bundes bereits das Training aufgenommen. Für den Davispokalkampf wird eine deutsche Ballmarke benutzt.

Die südafrikanische Mannschaft, bestehend aus den Spielern H. G. Farquharson, N. G. Kirby, Condon und Raymond, trifft am 20. April in London ein und fährt sofort nach Düsseldorf weiter, um sich an Ort und Stelle mit den Verhältnissen vertraut zu machen.

Doppelsieg von Cilly Außem

Bei den soeben beendeten Rivieraturnieren des Beausite LTC. in Cannes trug die Kölner Meisterspielerin Cilly Außem einen Doppelerfolg davon. In der Schlußrunde des Dameneinzels schlug Frl. Außem die Schweizer Meisterin Frl. Payot 6:3, 6:3 und das Damendoppel gewannen Außem-Ryan über das englische Paar Satterthwaite-Thomas 6:0, 6:2.

Aus den Vereinen

RSV. Laßbruch

Der Sportverein Laßbruch beabsichtigt, am 2. Pfingsttage ein Werbefest zu veranstalten. Alle Rasensportvereine, die wirklich Interesse am Spielen haben, könnten es am besten beweisen, wenn sie am genannten Tage eine Wanderung ins schöne lippische Bergland ansetzen und dann auf dem idyllisch gelegenen Sportplatz in Laßbruch ein Werbespiel austragen würden. Vereine die sich beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis spätestens Mittwoch, 8. April, an den genannten Verein zu wenden.

Deutsche Turnerschaft

Gau Lippe

Der Kunstturnwettkampf Bahnfrei — Altena

Ein großer Erfolg war dem TV. Bahn-Frei Detmold bei dem am letzten Sonntag stattgefundenen Kunstturnwettkampf gegen den in Detmolds Mauern zu Gast weilenden TV. Germania in Altena beschieden. Mit 99 Punkten Vorsprung konnte der Detmolder Turnverein den Sieg an sich reißen.

Äußerst spannend verlief der Kampf. Die Gäste begannen mit dem Barren. Hart wurde um die Punkte gestritten. Schon gleich am ersten Gerät konnte „Bahn-Frei" seine Ueberlegenheit zeigen, indem er mit 495 Punkten vor Altena mit 467 in Führung ging. Die Gäste waren etwas unsicher, die Uebungen zu kurz. Die besten Leistungen zeigten die Gebrüder Manns, Pickhardt von den Gästen und R. Hunold. — Am Pferd konnte Bahn-Frei die Punkte-Reserve auf 56 erhöhen. Bahn-Frei 473, Altena 445. Die beste Uebung zeigte von den Hiesigen H. Manns mit 58 Punkten, von den Gästen Mikoleit mit 55.

Bei den Freiübungen holten die Germanen mächtig auf. Sie erzielten 506 Punkte, während Bahn-Frei mit 511 seinen Vorsprung auf 61 Punkte sichern konnte. Wenig Hoffnung hatten die Bahnfreier auf den Pferdlängssprung gesetzt, mußten aber die freudige Ueberraschung erleben, daß die Sprünge auf beachtlicher Höhe lagen. Knebel erhielt sogar volle Punktzahl für einen einwandfreien Hecht, so daß auch an diesem Gerät ein Plus von 46 Punkten erzielt werden konnte. Die gefährliche Klippe, Pferdlängs, überstanden die Lipper ebenfalls erfolgreich.

Jetzt galt es für die Gäste, am letzten Gerät, dem Reck, noch einmal alle Kräfte zusammenzureißen, um den Vorsprung für Bahn-Frei nicht allzu groß zu belassen. Mit wahren Glanzleistungen überraschten die Gäste an diesem Gerät. Mikoleit errang mit blendendem Schneid eine 60, also volle Punktzahl für seine Mannschaft. Doch gegen den guten Durchschnitt von Bahn-Frei konnten die Spitzenkönner von Germania nicht an. Wieder lag Bahn-Frei mit 507 gegen 475 von Germania in Führung und damit war die unerhofft hohe Niederlage von Germania besiegelt. 2448 Punkte für Detmold, 2326 Punkte für Altena zeigte zum Schluß die Tafel. Hiervon sind in Abzug zu bringen die Punkte des Ersatzmannes bei Detmold, 214, Altena 191, so daß das Endresultat 2234 — 2135 für Bahn-Frei Detmold verkündet werden konnte.

Bei der Siegerverkündung ermahnte der 2. Vorsitzende des TV. Bahn-Frei die Turner und Anwesenden, mitzuhelfen, die Idee, die dem deutschen Turnen zugrunde liege, zu verwirklichen. Mit dem letzten Verse des Deutschlandliedes und einem begeistert aufgenommenen „Gut Heil" auf die Sieger und das deutsche Vaterland wurde die anregend verlaufene Veranstaltung, nachdem auch der Vorsitzende des TV. Germania für die freundliche Aufnahme in Detmold in einer Ansprache gedankt hatte, geschlossen. Die Turner und Turnerinnen fanden noch manch frohe Stunde in fröhlichem Beisammensein mit den Altenaer Gästen.

Die Höchstpunktzahlen errangen: Mikoleit Altena 279, H. Manns Detmold 278, Pickardt Altena 270.

Ritter der Landstraße …

Von C. Zell.

In jedem Frühjahr ergießt sich der Strom unzähliger Wanderer auf Dörfer und Städte, in Wälder und Gebirgstäler. Ärmste Nachkommen der Troubadoure, wandern sie von Land zu Land, betteln, musizieren und erhaschen sich wie Weiland Till Eulenspiegel mit Witz oder Listen das Wenige, das sie zu ihrem Leben brauchen. Nur, daß es mit jedem Jahr mehr Unzünftige werden, die das Schicksal des Vagabunden auf den gekrümmten Rücken nehmen. Die vielen Großstädte bieten nur einem geringen Teil ihrer Einwohner noch eine Existenz. Die Echten aber kennen sich schon am Gruß! Es gibt Sprüche, die sich unverändert durch die Jahrhunderte erhalten haben — gewissermaßen aus dem ungeschriebenen Knigge der Landstraße, an denen die Fremden ihre Probe zu bestehen haben …

Gemeinsame Gefahren, — wachsame, bissige Hunde, Polizisten, erboste Wohnungsinhaber, die nichts geben wollen — sie schließen die Bedrängten eng zusammen. Natürlich haben sie auch alle „Zunftnamen", die sich auf irgendwelche äußeren oder psychologischen Merkmale beziehen. Und die Poesie der Vagabundensprache — das Rotwelsch — treibt oft seltsame Blüten!

Ein wenig erfreuliches Kapitel für die Betroffenen ist allerdings die Sitte, Häuser und Wände mit „Zinken" zu schmücken. Die also Geehrten merken oft wochenlang nichts davon und wundern sich höchstens über die Stammkundschaft, die recht lästig wird und immer denselben Trick gebraucht. So erscheinen oft in kurzen Abständen auffallend viele weißbärtige Großväter, junge Burschen, die gerade auf der Durchreise sind, Kavaliere mit Bügelfalte oder schwindsüchtige Familienväter …

Der echte Vagabund ist ein guter Menschenkenner! Er muß es sein — will er sein Leben nur kärglich von milden Gaben fristen. Er wittert zunächst wie ein Spürhund im Flur des Mietshauses umher … Wird er klingeln, oder den Rückzug antreten? Endlich findet er aber an der Klingel am Namenschild oder an der Wand des Treppenhauses eine Kritzelei, wie von mutwilligen Kinderhänden hingezeichnet. Freudig zieht er an der Glockenschnur! Und mit Erfolg … er hat den „Zinken" gefunden!

Ein kleiner Kreis bedeutet: Hier wohnen nette Leute, die auch Geld geben. Ein Kreuz oder ein durchkreuzter Kreis heißt: Nichts. Höchstens ein Stück trockenes Brot …

Zahlen unter einem guten Zinken bezeichnen die Wohnungen des Hauses, in denen eine mitleidige Hausfrau zu überreden ist. Wie oft stöhnt man nun! Es ist gerade, als haben sich die Bettler ein Stelldichein gegeben. Und es ist tatsächlich so!

Die vielseitigsten Zinken findet man jedoch auf dem Lande, wo die verschiedenartigsten Gefahren lauern. Hunde, Wachtmeister, Polizisten, Nachbarn, die zur Gendarmerie laufen … Eine fremde Gestalt kann dort nicht wie im Strudel der Großstadt spurlos verschwinden. Ein dargestellter Vierfüßler an der Gartenpforte will nichts Gutes sagen. Auch Kreise, die von Pfeilen durchschossen sind, laden zur schleunigsten, freiwilligen Abreise ein. Frauen stellt man durch ein großes „B" dar. Frauen sind gut … Man erzählt ihnen Märchen und bekommt mindestens eine schmackhafte Mahlzeit, wenn der Mann nicht im Hause ist.

Unangenehm vor allem ist das Konterfei eines Hauses mit einem Kreuz daneben. Das bedeutet: Hier muß man arbeiten, ehe es etwas gibt! Darum weg, was die Beine hergeben …!

Wehe dem fremden Landstreicher, der nicht die Losungsworte kennt, die zum Eintritt in die „kesse Penne" — die Herberge — berechtigen. „Kunde …. kenn!" ist die Eingangsformel, der sich ein langatmiger Dialog aus dem Rotwelschen anschließt, deren Ursprung aus der Kabbala stammen. Begegnen sich zwei Kunden, so kneifen sie das Auge zu, das dem Begegnenden zugewandt ist. Mit dem offen stehenden Auge wird über die Nase weg dem anderen fröhlich entgegengeschielt, während die rechte Hand in unnachahmlicher Weise mit drei Fingern über die Schulter schnippt. Wer diese Geste nicht geläufig beherrscht, ist verdächtig. Schon in den mittelalterlichen Zunftbräuchen findet sie sich. Und von daher mag wohl so manches stammen, was uns an den fahrenden Brüdern heute unverständlich und lächerlich vorkommen mag. Aber die diese Bräuche noch immer pflegen, werden wohl wissen, warum sie das tun. Es gibt eben in allen Berufen Außenseiter, deren unlautere Konkurrenz man fürchtet. Auch zwischen Schlagbaum und Straßengraben …

„Kea" — der Schafe fressende Papagei

Von Colin Roß

Es war beim Aufstieg auf den Tasman-Gletscher. Wir waren schon beinahe oben, als Renate auf ein paar Vögel wies, die auf den Klippen hockten, schwarz und unbeweglich wie Totenvögel.

„Sieh da, die Bergpapageien!" rief sie.

Renate, die Vierzehnjährige, ist die zoologische Sachverständige unserer Expedition. In Zoologie bin ich von jeher schwach gewesen und so habe ich ihre Autorität in allem, was Tiere angeht, immer respektiert. Aber das war mir doch zuviel. „Papageien im ewigen Eis und Schnee!" sagte ich, „Unsinn!"

Renate beharrte. „Es sind aber doch Papageien!" Und sie hatte tatsächlich recht. Als wir näher kamen, ließen ihr Kopf und vor allem der charakteristische Schnabel keinen Zweifel mehr daran. Es waren Keas, jene wunderbaren und fast ein wenig unheimlichen schwarzen Papageien Neuseelands, die auf Schneebergen und Gletschern leben.

Die Keas sind Raubzeug. Auf jeden erlegten Vogel steht eine Prämie von 5 Schilling. So war es ein beliebter Sport der Bergführer vom Mount-Cook-Gebiet, jeden Kea, den sie erwischen konnten, abzuschießen. Bis der Norweger Alf Hauptführer wurde. Der erklärte: „Keas werden keine mehr geschossen!"

„Wieso?" meinten entrüstet die anderen Führer, „das Gesetz verbietet es nicht!"

„Meine Fäuste verbieten es", erwiderte Alf. Er hat Fäuste wie Bärentatzen. Und damit war der Fall erledigt.

Die Keas auf dem Tasman wissen, daß sie unter dem Schutz des Norwegers stehen. An sich schon haben sie keine Neigung zur Schüchternheit. Jetzt wurden sie bodenlos frech. Sie spazieren um die Hütte am Rande des Gletschers herum, gelegentlich wohl auch hinein, als hätten sie Anspruch darauf und nicht die Touristen, die doch der Mount-Cook-Kompagnie für die Benutzung dieser Hütte ein Pfund pro Tag zahlen müssen. Wenn so ein Kea am Wege sitzt, einen mit seinen bösen Augen anfunkelt und den scharfen, dolchspitzen Schnabel zeigt, so weichen ängstliche Naturen lieber aus. Die Papageien auf dem Tasman-Gletscher sind gewohnt, von den Besuchern verpflegt zu werden. Sonst ernähren sie sich von Moos und Flechten, die sie sich unter dem Schnee suchen. Sind die Touristen ein wenig säumig, so kommen die Keas vor die Hütte und vollführen einen Mordskrach.

Neuseeland schützt seine einheimische Flora und Fauna sehr ängstlich, und auch der Kea wurde erst für „vogelfrei" erklärt, seit man dahinterkam, daß er Schafe tötete.

Ja, dieser verhältnismäßig kleine Vogel, der nicht größer ist als ein gewöhnlicher Papagei, attackiert Schafe. Es dauerte eine ganze Weile, bis man dahinter kam. Die Farmer in den neuseeländischen Alpen, deren Schafe bis an die Schneegrenze hinauf weiden, hatten mit einem Male seltsame Verluste zu beklagen. Immer wieder fand man Tiere mit häßlich blutenden Wunden auf dem Rücken. Das Rätselhafte war nur, daß diese Wunden in den seltensten Fällen tödlich waren, die Schafe aber trotzdem eingingen.

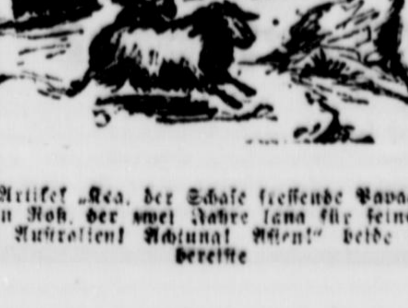
Endlich gelang es, einen Kea zu beobachten, der einem weidenden Schaf auf den Rücken flog, sich mit seinen Krallen in dessen Vlies festkrallte und dann begann, auf das arme Tier einzuhacken, so daß die Wolle nur so flog.

Das gequälte Schaf raste in seiner Wut davon, den Quälgeist, den es nicht abschütteln konnte, auf seinem Rücken. Und so rannte es, bis es tödlich erschöpft zusammenbrach. Allerdings steht fest, daß die Keas ursprünglich keine Schafe anfielen und daß nicht alle diese üble Angewohnheit haben. Rätselhaft ist, wie sie dazu kamen, und man hat bis jetzt nur die eine Erklärung dafür gefunden, daß Neugierde und Spieltrieb den Kea dazu führten.

Die Bergpapageien sind bodenlos neugierig. Sie müssen alles, was sie nicht kennen, in Augenschein nehmen und womöglich beknabbern. Will man sie photographieren, so braucht man nur einen Skistock oder einen alten Stiefel in den Schnee zu legen, und sofort kommen die neugierigen Vögel herangehüpft und machen sich daran, das Leder anzuknabbern, was sie augenscheinlich leidenschaftlich gerne tun. Und wie dem Stiefel, mag es den Schafen gegangen sein. Als diese fremdartigen Tiere in die Welt des Keas heraufstiegen, erregten sie natürlich äußerstes Interesse. Aus diesem heraus mag ein Kea einem Schaf auf den Rücken geflogen sein. Als das Tier erschreckt davonrannte, krallte sich der Kea fest, hackte wohl auch mit dem Schnabel zu. Die fliegende Wolle machte ihm Spaß und so hackte er weiter, bis er plötzlich süßes Blut und Fleisch in den Schnabel bekam. Das mundete ihm natürlich, er hackte erst recht zu und wurde so zum Schaftöter.

Alf bestreitet, daß die Keas Schafe töten. Aber es gibt eine ganze Anzahl authentischer Fälle, und die neuseeländische Regierung wird wohl kaum ohne Grund eine Prämie auf ihre Vertilgung gesetzt haben.

Nun sei es, wie es sei. Auf dem Tasman-Gletscher gibt es keine Schafe. Und uns haben die Keas nur Spaß gemacht. Das war so eines der kleinen Erlebnisse, die wir bei unserer Expeditionsfahrt für den Kultur-Tonfilm „Achtung Australien! Achtung Asien!" (Ufaleih) hatten.



Zu dem Artikel „Kea, der Schafe fressende Papagei" von Dr. Colin Roß, der zwei Jahre lang für seinen Film „Achtung Australien! Achtung! Asien!" beide Erdteile bereiste

Trotz Harakiri 78 Jahre alt geworden

20 junge Adlige begingen Harakiri

Aus Tokio kommt soeben die Nachricht, daß Sadao Jinuma im Alter von 78 Jahren gestorben ist. Sein Tod führt uns mitten in den letzten japanischen Bürgerkrieg hinein, in dem der alte Feudalismus überwunden und für Japan der Weg zur Weltmacht freigelegt wurde.

Sadao Jinuma ist der einzig Ueberlebende der Byakkotai, der weißen Tigerbande, die in diesem Bürgerkrieg eine tragische Rolle spielte. Obwohl schon vor 250 Jahren die gegenwärtige Mikadofamilie sich gegenüber ihren feudalen Gegnern erfolgreich durchsetzte, leisteten doch die Anhänger der alten Tokugawa Shogunade auf dem Lande und in abgelegeneren Gegenden noch Jahrzehnte hindurch Widerstand. Sie fanden sich jedenfalls innerlich mit den herrschenden Verhältnissen nicht ab und waren darauf bedacht, sie zu ändern, sobald die Stunde günstig schien. Unter den Gegnern des Regimes zeichnete sich besonders der Lord von Aizu aus, der eine Fechtschule unterhielt und junge Adlige in der Fechtkunst ausbildete. Getreu den politischen Ueberzeugungen ihres Fechtmeisters, lehnten alle diese adligen Fechtschüler den Regierungskurs in Tokio ab. Sie begnügten sich damit aber nicht, sondern verschworen sich, das Regiment zu stürzen.

Obwohl die meisten von den 37 Samurai (Adligen) erst 16 oder 17 Jahre alt waren, begnügten sie sich nicht einmal mit ihrer stillen Verschwörung, sondern beschlossen, zum offenen Angriff gegen die Staatsgewalt überzugehen. Ihr Angriff führte zu einem blutigen Zusammenstoß mit Teilen der japanischen Armee, bei dem gleich beim ersten Treffen 17 von den 37 jungen Adligen fielen. Die übrigen 20, von denen die meisten noch verwundet waren, zogen sich auf einen benachbarten Hügel zurück, um „Kriegsrat" zu halten. Während sie ihre Lage besprachen, sahen sie plötzlich, wie das Schloß ihres Freundes und Meisters von Aizu in lichten Flammen loderte.

Das Schloß in Flammen! Diese erschütternde Tatsache raubte den jungen Leuten allen Mut. Sie beschlossen daher, getreu den Ueberlieferungen des alten japanischen Adels, sich selbst zu entleiben, Harakiri zu begehen. In der Tat! Alle 20 machten sofort Selbstmordversuche, und als wenige Augenblicke später die kaiserlichen Truppen auf dem Hügel erschienen, waren auch schon 19 tot. Nur einer wand sich noch in seinen Schmerzen, ein Jüngling von 16 Jahren. Er hieß Sadao Jinuma. Erschüttert von der Treue und Anhänglichkeit der Samurai an das alte Herrscherhaus, nahmen sich die Truppen des Mikado des jungen Mannes an und brachten ihn in das nächste Lazarett. Hier genas er nach langer und schwerer Krankheit. Als er aber gesund war, hatte der Bürgerkrieg längst aufgehört. Die neue Regierung nahm ihn in seine Dienste, und erst jetzt ist der einst 16jährige Harakirist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Mit der Untergrundbahn zu den Pyramiden!



Der vorläufige Endpunkt: Sakkara (bei Gizeh). Oben rechts Karte des geplanten Streckennetzes.

Für Weltreisende, die selbst für die größten Sehenswürdigkeiten nur kurze Zeit aufwenden wollen, hat das findige Reiseunternehmen Thomas Guck und Söhne ein phantastisches Projekt in die Tat umgesetzt. Von den ägyptischen Hafenstädten werden über Kairo zu den Pyramiden Untergrundbahnen gebaut, die die Reisezeit auf wenige Stunden beschränken. Die Teilstrecke Kairo—Sakkara (Pyramiden) ist bereits fertiggestellt, und die schmucken Eingangstunnels bieten nun einen seltsamen Kontrast zu den verwitterten Zeugen der Baukunst des Altertums.

Tausend Zahnärzte stellen sich vor . . .

Der 5. Deutsche Zahnärztetag in Berlin

Die Schulzahnpflege, die in manchen Gegenden Deutschlands außerordentlich gut ausgebaut ist, bringt auch den kleinsten Knirps in persönliche Verbindung mit der Zahnheilkunde. Es schadet nichts, daß diese persönlichen Beziehungen in den meisten Fällen sehr schmerzhaft sind. Man kann mit Fug und Recht behaupten, daß die Zahnheilkunde „tiefer ins Volk gedrungen" ist. Die alljährlichen Kongresse der deutschen Zahnärzte ergegen deshalb nicht nur das wissenschaftliche, sondern auch das öffentliche Interesse.

Im Schöneberger Rathaus in Berlin begann am 27. März der diesjährige Deutsche Zahnärztetag. Etwa tausend auswärtige Zahnärzte haben sich in der Reichshauptstadt eingefunden. Unwillkürlich schmerzen den blutigen Laien sämtliche Zähne, wenn er sich in der Gesellschaft so vieler Medizinmänner sieht. Es kann vielleicht auch erwähnt werden, daß ein halbes Hundert ausländischer Zahnärzte sich in Berlin eingefunden hat.

Es wurden gleich bei der Eröffnungssitzung schöne und würdige Reden gehalten, von dem Berliner Professor Schröder und von dem Reichsverbandsvorsitzenden Dr. Linnert. Es wurde als das Ziel der Zahnheilkunde die Aufdeckung der wichtigen Beziehungen der Zahnheilkunde zu der allgemeinen Lehre vom gesunden und kranken Menschen angegeben. Man sprach von Vorbeugemaßnahmen gegen Zahnerkrankungen. (Bitte: hausgebackenes, kleiehaltiges Roggenbrot!) Welche Bedeutung der Zahnheilkunde in der öffentlichen Gesundheitspflege zukommt, erkennt man daraus, daß jährlich 130—140 Millionen für alle Zweige zahnärztlicher Hilfstätigkeit öffentlich aufgewendet werden.

Selbstverständlich klagen auch die Zahnärzte über die Ueberfüllung ihres Berufes. Der Stand der Zahnärzte hat in den letzten Jahren einen phantastischen Aufschwung zu verzeichnen gehabt. Während 1880 nur 470 Zahnärzte, 1914 insgesamt 3882 und 1919 bereits 4130 Zahnärzte vorhanden waren, ergibt die Statistik aus dem Jahre 1928, daß ihre Zahl damals etwa 9000 betrug. Inzwischen ist aber auch diese Ziffer längst überholt worden, und man kann getrost behaupten, daß die Zahl 10 000 längst überschritten ist. Die Ausdehnung der öffentlichen Gesundheitspflege in den Nachkriegsjahren stellte den Zahnarzt vor immer größere Aufgaben.

Bei der Eröffnungsfeier begrüßten Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, der Stadt Berlin und der Aerztebünde den Deutschen Zahnärztetag. Eine Industrie-Ausstellung im Schöneberger Rathaus gab einen vortrefflichen Ueberblick über die Leistungsfähigkeit der deutschen „dentistischen" Industrie.



Professor Lampe,

der langjährige Vorsitzende des nach ihm benannten „Lampe-Ausschusses", wird am 1. April sein Amt niederlegen, um sich schulrechtlichen Aufgaben zu widmen. Der Lampe-Ausschuß entscheidet über die Frage, ob ein Film als volksbildend anzusehen ist, und ob er für Jugendliche freigegeben werden darf.

Der Chickenman.

Wir leben im Zeitalter der Statistik. Wie in Europa so ist es auch in USA. Sitte, statistische Aufnahmen zu veranstalten. Aber auch drüben ist diese Sitte nicht gerade beliebt im Volke. Besonders nicht bei den Farmern im Innern der Staaten. Zu ihnen kommt der Inquisitor, d. i. der Ermittler (oder im Volksmund „Chickenman" zu deutsch „Hühnermann" genannt) zu Pferde in die Backwoods der westlichen Countries, ausgerüstet mit Tabellen und Formularen, und wohlbewaffnet mit Revolver und Bowiemesser, wozu ihm landeskundige und wohlmeinende Bürger stets raten werden. „Der Chickenman" schreien die Kinder gellend, wenn er in eine Ortschaft einreitet, und die Straßenjungen werfen mit Steinen und Holzknüppeln nach ihm. Aber auch von seiten der Alten ist er Schikanen ausgesetzt, und gar manchmal ist sein Leben bedroht. Solche Schwierigkeiten haben wohl unsere Statistiker in Deutschland, Gott sei dank, nicht, obgleich die Statistik auch bei uns sehr im Schwunge ist.

Im vergangenen Jahre sind die Diamantenpreise um fast 25 Prozent gegenüber 1929 gesunken. Dieser Preisrückgang konnte auch dadurch nicht verhindert werden, daß die großen Diamantengesellschaften eine Einschränkung der Diamantenförderung um rund 20 Prozent herbeiführten.



Ellinor Smith,

die bekannte amerikanische Fliegerin, stürzte bei einem neuen Rekordversuch aus 8000 Meter Höhe ab, wurde bewußtlos und kam erst wieder zu sich, als sie sich schon in 3000 Meter Höhe befand. Sie bekam die Steuerung wieder in die Gewalt und landete im Gleitflug. Das Flugzeug wurde dabei zertrümmert, Ellinor Smith erlitt jedoch keine ernsten Verletzungen.

Lippischer Ziegenzuchtverband

Hauptversammlung in Lemgo

Am Sonntag, dem 22. d. M., fand im Saale des Herrn Mayr in Lemgo die diesjährige Hauptversammlung des Ziegenzuchtverbandes statt. Vertreten waren 26 Vereine mit 46 Stimmen. Für die Landwirtschaftskammer war Tierzuchtinspektor Dipl.-Landwirt Herr Schmidts und für den Rindviehkontrollverein Oberkontrolleur Herr Schröder erschienen. Insgesamt waren 70 Personen anwesend. Der Vorsitzende, Herr Landtagsabgeordneter Kuhlemeier, eröffnete gegen 1½ Uhr die Versammlung, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und dankte für das zahlreiche Erscheinen.

Der Geschäftsführer, Herr Amtsrentmeister a. D. Bahfeld, erstattete darauf den

Jahres- und Geschäftsbericht.

Hiernach haben im letzten Jahre 1 Hauptversammlung und 5 Vorstandssitzungen stattgefunden. Bei der Geschäftsstelle liefen 445 Schriftstücke ein, durch die Post gingen 693 Briefe und 218 Postkarten ab. Am Schlusse des Jahres gehörten dem Verbande 50 Vereine mit 5016 Mitglieder an. In den Lehrten Brake und Schötmar fand je eine Bezirksschau und in Leopoldstal eine Lokalschau statt. Die DLG.-Ausstellung in Köln war mit 9 Tieren beschickt, wovon 8 prämiiert wurden, und zwar fielen hierauf 2 Ehrenpreise, 3 erste Preise, 2 zweite Preise, 1 dritten Preis und 2 lobende Anerkennungen. Insgesamt wurden von den Ausstellern 310 RM. in bar und Stoffe für 2 Herrenanzüge erzielt. Angekört wurden 128 Alt- und 54 Jungböcke. Neu angekört wurden 107 Ziegen; am Schlusse des Jahres betrug die Zahl der Herdbuchziegen 987 gegen 822 im Jahre 1929. Bei den unter Milchkontrolle stehenden Ziegen wurde eine Durchschnittsleistung von 900 Kla. Milch 31,90 Kla. Fett und 3,7 Proz. Fett erzielt; 6 Tiere brachten über 1000 Kla. Milch. Die höchste Leistung hatte Mörchen 427 (Besitzer Kruse-Detmold) mit 1581 Kla. Milch 51,82 Kla. Fett und 3,8 Fett-Proz. Es steht schon fest, daß das mit Ende dieses Monats abschließende 2. Kontrolljahr noch höhere Leistungen bringt. Die Nachzucht auch Zuchtmaterial waren so zahlreich, daß sie nicht alle befriedigt werden konnten. Es würde zu weit führen, die weiteren Einzelheiten aus dem interessanten Bericht hier folgen zu lassen. Die Jahres-Rechnung ergab einen kleinen Bestand. Dieselbe ist von dem Verein Hohenhausen geprüft. Da alles in bester Ordnung befunden war, wurde dem Vorstande und Geschäftsführer Entlastung erteilt. Der Voranschlag für 1931 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 2000 RM. festgesetzt. Der Jahresbetrag beträgt wie bisher, pro Mitglied 50 Pf. — Ueber die Reichsverbandstagung in Hirschberg berichtete der Geschäftsführer. Hieraus sei nur erwähnt, daß der Reichsverbandsbeirk nunmehr in 8 Gaubezirke eingeteilt ist. Lippe ist antragsgemäß dem Gau 4, dem nur noch Westfalen angehört, zugeteilt. Aus diesem wurde Landwirtschaftsrat Herr Hafelier-Münster in den Vorstand gewählt. Von der vom Reichsverband herausgegebenen Verbeschrift die sich u. a. auch mit der Herstellung von Ziegenbutter und Ziegenkäse befassen soll, sollen mit der Herstellung von Ziegenbutter und Ziegenkäse befassen soll sollen 5000 Exemplare bestellt werden, damit jede Züchtersfrau das für die Praxis wertvolle Büchlein, welches etwa 60 Seiten umfassen wird, in die Hände bekommt. — Als Delegierter für die 1931 in Köln stattfindende Reichsverbandstagung wurde der Geschäftsführer gewählt. Die im Juni d. J. in Hannover stattfindende DLG.-Ausstellung soll dem Vorschlage der Ausmahlkommission entsprechend mit 4 Böcken und 12 Ziegen verbandsseitig beschickt werden. Alles in dieser Hinsicht noch Erforderliche soll dem Vorstande bzw. den betr. Auswahlkommissionen überlassen bleiben. — Der Punkt

Ausdehnung der Milchleistungskontrolle

löste eine ausgedehnte Debatte aus. Herr Schröder vom Rindviehkontrollverein machte zunächst Ausführungen über die technischen Belange, sofern eine Mitwirkung des Rindviehkontrollvereins für die Fettbestimmung und die Entnahme der Milchproben durch Obleute der Vereine in Betracht gezogen würde. Man war sich einig darüber, daß zur Förderung der Zucht auf Leistung die Leistungsprüfung unbedingt beibehalten werden müsse und es wünschenswert sei, daß jeder Züchter Gelegenheit bekomme, sich hieran zu beteiligen. Nachdem Herr Schröder noch die Bedingungen bekanntgegeben hatte unter denen der Rindviehkontrollverband die Fettbestimmung übernehmen wolle, kam man zu der Ueberzeugung, daß unter diesen Umständen von einer Verbilligung für den Verband nicht mehr die Rede sein könne abgesehen davon, daß eine derartige halbamtliche Durchführung der Kontrolle in bezug auf die Mitwirkung von unausgebildeten Obleuten Bedenken hinsichtlich der Zuverlässigkeit aufkommen ließen; es wurde vielmehr betont, daß dieser Art Durchführung noch eine solche durch den bisherigen Verbandskontrolleur vorzuziehen sei; man spare dabei nicht nur ca. 400 RM. für Neuanschaffung von Geräten, sondern die Kontrolle durch den ordnungsmäßig ausgebildeten und an dem Kontrollergebnis unbeteiligten Herrn sei bei weitem die zuverlässigere. Der Vorsitzende gab darauf bekannt, daß der bisherige Kontrolleur Wieneke sich bereiterklärt habe, die Kontrolle für den ganzen Verbandsbezirk allein durchzuführen, wenn ihm außer der von den Züchtern zu zahlenden Vergütung von 50 Pf. pro Monat und Tier ein fester Zuschuß aus der Verbandskasse zugesichert würde; er müsse dabei betonen daß das ein großes Entgegenkommen sei und Herr Wieneke damit wirklich ein Opfer für die gute Sache bringe, daß nur durch eine größere Beteiligung an der Kontrolle belohnt werden könne. Die Versammlung nahm diese Bereitwilligkeit mit Genugtuung Kenntnis, bewilligte den verlangten Zuschuß zunächst für dieses Jahr und übertrug Herrn Wieneke die alleinige Kontrolle, nachdem Herr Schröder zuvor erklärt hatte, daß dies die beste Lösung sei und er auch bereit sei, Herrn Wieneke beizustehen, falls sich hier oder da Schwierigkeiten ergeben sollten. Von Hohenhausen wurden gleich 6 und von Leopoldstal 14 Tiere für die Kontrolle neu angemeldet. Weitere Neuanmeldungen sind sofort an die Verbands-Geschäftsstelle zu richten, da mit dem 1. April cr. das neue Kontrolljahr beginnt.

Mit der Aufhebung des Körzwanges bei den Ziegenböcken war die Versammlung nicht einverstanden und billigte die vom Vorstand an die Regierung gemachte Eingabe. Herr Tierzuchtinspektor Schmidts betonte, daß die Landwirtschaftskammer gar nicht daran denke, sich für die Aufgabe des Körzwanges bei den Ziegenböcken einzusetzen. Wenn die Landwirtschaftskammer die Aufhebung des Körzwanges bei Bullen u. Ebern beantragt habe so seien die hierfür in Betracht kommenden Gründe auf die Ziegenböcke nicht anwendbar, die Ziegenböcke müßten vielmehr weiterhin unter dem Körzwang bleiben. — Die vom Vorstande aufgestellten Richtlinien für die Verleihung von Auszeichnungen an verdienstvolle Bockhalter wurde anerkannt: Hiernach erhalten die Bockhalter für eine 15jährige Tätigkeit eine Ehrengabe von 15 RM., für eine solche von 20 Jahren 20 RM. und für eine 25- und mehrjährige Tätigkeit 25 RM. Ziegenzüchter, welche keine Milchleistung haben, sich einem Verbandsverein als Mitglied anzuschließen sollen gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von 2 RM. die außerordentliche Mitgliedschaft direkt beim Verbande erwerben können. Die Kosten für die Beschaffung der neuen „Richtlinien über Ziegenzucht" wurden bewilligt. Gegen 5½ Uhr konnte der Vorsitzende die anregend und in guter Harmonie verlaufene Versammlung mit Dankesworten an die Versammelten schließen, nachdem der Vorsitzende des Vereins Lage, Herr Mohaupt, dem Vorstande für seine bisherige ersprießliche Arbeit namens der Versammlung den besten Dank ausgesprochen hatte.

Aus dem Vereinsleben

Bund Königin Luise Detmold. In der Märzpflichtversammlung sprach der Amtsrichter Weber-Hiddesen über „Die deutsche Not im Westen". Von der Ostnot wisse jeder, aber über ihr dürfte die Lage der Westgrenze unseres Vaterlandes nicht vergessen werden. Die einstige Hauptstadt Karls des Großen liegt heute nur 5 Kilometer von der belgischen Grenze entfernt, da nach dem Versailler Vertrage Eupen und Malmedy an Belgien gefallen sind, Länder, die eine reindeutsche Bevölkerung haben. Bei einer privaten Abstimmung stimmten weit über zwei Drittel der Bevölkerung für Deutschland, bei der öffentlichen wegen unerhörter Erschwerungen von 30 000 Einwohnern nur 271! Das Land ist arm und die Einwohner leben von Viehzucht und dem Handel mit ausländischen Produkten. Die „Hohevennbahn" ist auch auf deutschem Boden belgisch. Ein Umstand, der durch Zollbestimmungen und Zeitverlusten die Transporte und den Frachtverkehr ungemein belastet. Der Post muß es hoch angerechnet werden, daß sie durch einen guten Personenverkehr wenigstens die Menschen von dieser schikanösen Bahn befreit hat. Die Einwohner, Neubelgier genannt, sind gute Deutsche und bekennen sich auch offen dazu. Da durch den Vertrag von Locarno die Westgrenze aber ausdrücklich anerkannt wird, ist ein Rückkauf unterbunden. Als Beispiel der traurigen Verhältnisse in dem Lande sei das Eisenwerk „Rote Erde" erwähnt. Es ist buchstäblich vom Boden verschwunden, da die Zufuhr des Rohmaterials fast unmöglich gemacht wurde. 4000 Menschen sind dadurch arbeitslos geworden. Das schlimmste ist aber der Verlust an deutschem Volksgut. Tausende wandern jährlich nach Holland aus und ziehen ihre Familien nach sich. Schon 2000 Kinder gehen in holländische Schulen. Erfreulicherweise ist der Geist der Bevölkerung gut. Als im vorigen Jahre die Hundertjahrfeier Belgiens stattfand, weigerten sich sogar die wallonischen Behörden, belgisch zu flaggen. Dieser Wille zum Deutschtum muß durch alle Zeiten erhalten bleiben. Nach regem Beifall für diesen aus eigener Anschauung und Heimatverbundenheit quellenden Vortrag, sang der Luisenchor. Die Führerin, Frau Schröder-Detmold, die in den letzten 14 Tagen 56 neue Mitglieder angeworben hat, gab der Versammlung zu bedenken, daß doch eigentlich der Frau der Dienst am Vaterland, der Dienst an der Familie und der Dienst am Nächsten selbstverständlich sein müßte. Daß das nationale Bewußtsein wieder bestärkt würde, dafür hätte ebenfalls die Frau zu sorgen durch Einwirken auf die Männer und die Erziehung der Kinder. — Nächster kleiner Abend: Freitag, 10. April. — Nächste Pflichtversammlung: Freitag, 24. April.

Brautwerbung mit Hindernissen

Ein Liebesbrief, der sechsmal über den Stillen Ozean gehen mußte.

In dem elegantesten französischen Badeort Deauville lernte vor etwa zwei Jahren der Architekt Monjou die schöne Madeleine Galmot, die Tochter eines sehr reichen Industriellen, kennen. Er verliebte sich in das junge Mädchen, das jedoch zunächst nichts davon merkte, weil der junge Mann zu schüchtern war, um sich ihr zu eröffnen. Madeleine, der der junge Mann gefiel, war über sein Schweigen sehr betrübt. Um ihren Kummer zu vergessen, trat sie eine Weltreise an. Sie war aber so ärgerlich, daß sie sich von dem schüchternen Verehrer nicht einmal verabschiedete. Kaum aber hatte dieser erfahren, daß Madeleine eine längere Reise angetreten hatte, als er ihr zu folgen beschloß. Er reiste nach Marseille, erfuhr aber zu seinem Schrecken, daß der Dampfer bereits abgefahren sei. Der junge Mann schrieb in aller Eile einen Heiratsantrag, den er bei der Hoteldirektion in Deauville deponierte, damit er später nach ihrer Rückkehr Madeleine zugestellt werden sollte. Dann reiste er nach Paris und sah dort zufällig in einer Zeitung das Inserat einer großen Firma, die einen Architekten für ihre Filiale in Tokio suchte. Er bewarb sich, erhielt die Stellung und zwei Wochen später fuhr er nach Japan. Im stillen hoffte er, seine Angebetete dort zu treffen. Aber dies Glück war ihm nicht beschieden. Nach einer Abwesenheit von einem halben Jahr traf Madeleine in Reims bei ihren Eltern ein. Durch einen Brief, den sie an die Hoteldirektion von Deauville richtete, erfuhr diese von ihrer Rückkehr, und auftragsgemäß wurde die in Deauville deponierte Liebeserklärung des Architekten an das Mädchen weitergeleitet. Die junge Dame wußte, daß der Architekt nach Tokio gefahren war, deshalb schrieb sie ihm dorthin. Aber inzwischen befand der Unglückliche sich bereits in San Francisko, und auch dort brach er bald wieder auf. Nicht weniger als sechsmal ging der Brief Madeleines über den Stillen Ozean, bis er schließlich doch den Architekten erwischte. Dieser trat sofort die Heimreise an, und nun hat vor wenigen Tagen endlich die solange verhinderte Vereinigung der beiden Menschen stattgefunden.

Und Ihre Osterreise? Wenn Sie glückliche Besitzerin eines Wagens sind, dann werden Sie sie sicher im Auto machen. Lassen Sie sich aber von der „Eleganten Welt", deren Osternummer soeben erscheint, die nötigen Tips dafür geben vor allem für die Unterbringung des Gepäcks, die Ihnen vielleicht gewisse Schwierigkeiten bietet. In einem instruktiven Artikel wird das Problem der Gepäckverstauung im Auto behandelt. Außer anderen speziell auf das Osterfest abgestimmten Themen gibt das Heft wertvolle modische Anregungen sowohl der Dame wie dem Herrn.

Blind

Von Friedrich Möllenhoff.

Helene schaute auf die Uhr und bemerkte mit Entsetzen, daß der Zeiger unaufhaltsam der Stunde zustrebte, in welcher der Vater heimzukommen pflegte. Der Schrecken, den sie wie einen elektrischen Schlag empfunden, als die Polizisten erschienen, war noch in allen ihren Gliedern. Sie konnte sich selbst nicht bezwingen. Wie sollte es ihr gelingen, den Blinden mit seinem scharfen Gehör und seinem ahnenden Feingefühl zu täuschen? Und doch durfte er die Wahrheit nicht erfahren, durfte nicht wissen, daß eben, vor noch nicht zehn Minuten, die Beamten den Bruder fortgeführt hatten, ohne Mitleid und ohne Gehör für ihren verzweifelten Aufschrei, mit dem sie sich an Ludwigs Brust geworfen hatte . . . Da war der wohlbekannte Schritt schon auf der Treppe. Das kurze, sanfte Läuten an der Tür. Es blieb ihr nichts übrig, als zu öffnen. Der Blinde, ein freundliches Lächeln um den feingeschnittenen Mund, trat ein. Ihm folgte sein Hund, sein treuer Gefährte im Straßengewühl.

„Guten Abend, mein Kind", sagte der Blinde. „Du kannst dir gar nicht denken, welch ein herrlicher Tag draußen ist. Die Luft schmeckt wie Honig. Ich muß an vielen blühenden Gärten vorbeigekommen sein, denn ich ging dahin wie in Wolken von Duft." „Erster Sommer, Vater; erster, junger Sommer", antwortete sie und versuchte, ihrer Stimme Festigkeit zu geben. „Ueberall sind nach dem Regen die Bäume aufgeblüht." „Ihr solltet auch ins Freie, Ludwig und du", sagte der Blinde. „Ihr hockt zuviel im Laboratorium! Ihr seid zu fleißig; nützet die Jugend, Kinder . . . bald ist sie vorbei!" Der Blinde hatte sich in seinen Lehnstuhl gesetzt und haschte nach der Hand der Tochter, die Teller und Tassen vor sie hinstellte. Er hielt Helenes kleine Hand zwischen seinen kühlen, welken Händen und streichelte sie zärtlich. Diese Berührung löste in Helene die mühsam zurückgedrängten Tränen aus. Sie rannen über ihre Wangen. Ach, sich jetzt anschmiegen können an ihn und die Wahrheit sagen, die grausige, bittere Wahrheit! Wie würde es sie erleichtern; die furchtbare Last war zu schwer für sie. — Unmöglich. Sie konnte es nicht vollbringen. Sie schloß den bereits geöffneten Mund und preßte die Lippen fest zusammen. Sie konnte nicht sagen: Deinen Sohn, meinen Bruder hat man soeben unter dem Verdacht, er sei Förderer und Mitschuldiger an einem geplanten politischen Attentat, verhaftet. Der Blinde blickte besorgt auf. „Was ist mir dir, Helene?" fragte er, „du bist so erregt . . ." Sie hatte sich inzwischen schon wieder in der Gewalt. „Ich hatte Aerger im Laboratorium, es ist nicht der Rede wert; man muß sich gewöhnen, andere Menschen und ihre Meinungen nicht allzu wichtig zu nehmen." . . . Der Blinde sagte nichts, aber der Zug des Mißtrauens wich nicht von seinem Gesicht. Er griff nach dem Halsband seines Hundes, zog ihn dicht an sich heran und neigte den Mund auf seinen Kopf, als ob er ihm zuflüstern wollte, er solle seiner Tochter die Wahrheit vom Gesicht ablesen, die sie ihm verschweige. Helene bereitete den Tee und plauderte dabei. „Hast du heute Freude gehabt an deinen Musikstunden, Vater?" „Heute und immer!" antwortete er kurz. „Will Fräulein Bunsen dir den Unterricht im Hause Gutbalke verschaffen?" „Sie bemüht sich darum", war die kurze Antwort. Helene stellte die Teekanne auf den Tisch und strich dem Vater die Brötchen. „Wo ist Ludwig?" fragte der Blinde, nachdem er ein paar Bissen genommen hatte. Helene verfärbte sich; das hatte sie nicht bedacht, daß sie jetzt schon mit dem Lügensystem beginnen mußte. „Er wollte zum Vortrag von Professor Harms", stotterte sie. „Ja, er ist zum Vortrag; sein Freund Textlaff ist mit ihm gegangen." „Der Vortrag von Professor Harms kann nicht stattfinden", sagte der Blinde. „So wird Ludwig einen Spaziergang gemacht haben", erklärte sie schüchtern . . . . Der Blinde schob seinen Teller zurück, erhob sich, setzte sich in den Sessel am offenen Fenster und schwieg. Sein Gesicht hatte einen leidenden und grüblerischen Ausdruck. Die Abendsonne warf einen Purpurstrahl über sein weißes Haar, über die schönen, treuen, blauen Augen, die so weit geöffnet waren und doch nicht sahen. Helene räumte bekümmert den Tisch ab. Sie merkte, er glaubte ihr nicht. Er ahnte, daß das Schicksal sich in seinen Weg gestellt hatte. Der Blinde schwieg eine Weile und saß regalos da . . .

„Willst du einen Ablagebrief für mich schreiben, Kind?" fragte er endlich. „Ich fühle mich matt und elend. Schreibe an Fräulein Bunsen, daß morgen die Unterrichtsstunde ausfallen muß." Als Helene den Brief geschrieben, drang er darauf, daß sie ihn selbst sogleich zum Briefkasten trage. Sie lief, so schnell sie konnte, lief noch schneller zurück — und kam doch schon zu spät . . . Oben an der Treppe, sie erwartend, stand die Nachbarin. Helene wurde bleich und erschrak. Die Frau nickte bekümmert. „Es ist nichts zu machen, Fräulein", sagte sie, „er weiß es schon! Er ist zu mir herübergekommen und hat mich auf Ehre und Gewissen gefragt, so ernst, so sonderbar, daß ich nicht den Mut aufbrachte, ihn zu belügen."

Helene schloß die Wohnungstür auf und trat in das Zimmer. Die rote Sonne draußen vor dem Fenster war blaß geworden; aschgraue Flore schienen sich niederzusenken auf die lichte Welt. Der Blinde saß an seinem Klavier und spielte seinen Choral: er hielt Zwiesprache mit seinem Gott . . . Helene stand, ohne sich zu rühren, bis er geendet. Da tastete er mit der Hand nach ihr und zog sie zu sich heran. Sie hielten einander umschlungen in ihrem großen Leid und lehnten Wange an Wange . . . Und um die blinden und sehenden Augen breitete sich die gleiche Dunkelheit.



Große Auswahl in
Osterkarten
finden Sie in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhdlg., Detmold

Schlafzimmer
modern gestrichen bestehend aus Kleider- und Wäscheschrank, 180 cm breit, mit Innenspiegel, Waschkommode mit Spiegel u. schönem Marmor, 2 Nachtschränkchen mit Glasplatten, 2 Bettstell., 100×190 od. 200, 2 Stühle od. Hocker, räumungshalber für nur 395 M. zu verkaufen. (2998
Wilh. Sievert, Hiddesen, Neue Miete

Perfekte Stenotypistinnen
zu sofort gesucht.
Schriftliche Bewerbungen an
Neugarten & Eichmann
Detmold

Suche zum 15. 4. oder 1. 5. eine
Stütze
bei gutem Lohn u. Familienanschluß. Mädchen vorhanden.
Frau Landwirt Fritz Dreckmann, Beitz Nr. 3
bei Enger in Westf.

Von bedeutender Margarinefabrik wird ein
tüchtiger Vertreter
für Platz Detmold gesucht. Bewerber muß bei Händlern, Bäckern bzw. Konditoren nachweislich eingeführt sein.
Schriftliche Offerten unter Nr. 3608 an die Geschst. der Landes-Zeitung.

Glänzende Verdienstmöglichkeit
für Damen und Herren. Vertrieb eines vielend leicht verkäuflichen Spezial-Gebrauchs-Artikels für Benzin-Motore an leal. Auto-, Autobus- u. a. Besitzer, Reparaturwerkst., Droguerien usw. Angebote unter St. F. 802 an Anzeiger & Tageblatt, Bad Oeynhausen. (3566

Herren
gesucht die für unsere Fahrradversicher. (auch nebenberuflich) arbeit. wollen. Wir leisten Ersatz bei Diebstahl (fabrikneues Fahrrad) u. Unfall (Reparaturen).
Deutscher Fahrradschutz Berlin-Tegel

Suchen gegen
140 RM.
monatliches Gehalt für mehrere Plätze
reellen
Herrn oder Dame
f. einige Stunden tägl. **einfache Tätigkeit** im Hause. Eilbewerb. mit Rückporto an (3598
Fa. Dr. Ruge
Stralsund

Lehrstelle gesucht!
Für einen **Schlosserlehrling**, der 1½ Jahre gelernt hat wird zur Beendig. seiner Lehrzeit gesuchte **Lehrstelle mit Kost u. Wohnung** gesucht. Schriftl. Ang. unter Nr. 3616 an die Geschst der Landesztg.

Suche zum 1. Mai kinderlieb., zuverlässig.
jung. Mädchen
das zwei Kinder (Alter 4 und 1 Jahr) zu beaufsichtigen hat und nebenbei den Haushalt erlern. kann. b. Fam.-Anschl. u. Taschengeld. Etw. Nähkenntn. erw.
Frau A. Brinkmeyer
Grastrup (3611
Post Schötmar

Zum 1. 5. im Kochen erfahrenes, ehrliches
Mädchen
gesucht nach Gütersloh, 20—22 Jahre. (3603
Hildegard Kross
Detmold, Emilienstr. 21

Für ein. Beamtenhaushalt (4 Pers.) in der Nähe von Detmold wird zum 1. Mai eine tüchtige
Haushälterin
gesucht. Schriftl. Ang. unter Nr. 3599 an die Geschst. der Landesztg.

Suche für Geschäftshaushalt junge, einfache
Stütze
mit Kochkenntn. Mädch. vorhand. Schriftl. Off. unter Nr. 3578 an die Geschst. der Landesztg.

Alleinmädchen
Tüchtig., erfahren. Frl., ehrlich und kinderlied (Jungens 8 und 5 J.), mit guten Kochkenntn. gesucht. Offerten oder persönl. Vorstell. (3601
D. Liebers Herford
Hansastraße 33 1. Etg.

Tüchtiges
Alleinmädchen
das selbständig kocht, f. herrschaftl. Haushalt in Dessau gesucht. Zu melden bei (3637
Frau Baurat
Messerschmidt, Herford
Obere Weichenstr. 2

Jung. Mädchen, 19 J., i. A. 15. Mai Stell. als
Haustochter
schlicht um schlicht, bei Fam.-Anschluß. Etwas Kochkenntn. vorhanden. Schr. Angeb. unt. Nr. 3630 an d. Geschst der Landeszeitung.

Gebild., ja. Mädchen, 22 J., sucht z. 15. Apr.
Stellung
in besser. Haush. wo ihm Gelegenheit geb. wird sich im Kochen weiter auszubild. Gute Vorkenntn. vorhanden. Offerten an (3645
Frau Schumacher
Oeynhausen b. Herf.

Per **sofort** oder später sucht ja. Mädch. 24 J.
Stellung im Haushalt
bei älter. Ehepaar od. alleinstehender Dame in Lage oder Detmold. Haushalt und Nähen perfekt. Gefl. Angebote erbeten an (3605
E. Müller, Siebloh-Rhön, Pf. Powerhauf.

Ford
Personen-, Liefer- u. Lastwagen
Wirtschaftl. unerreicht
Spezial-**Reparaturwerkstatt**
Großes **Ersatzteil-Lager**
Adolf Stüwe
Gütersloh, Kaiserstr. 16/18, Tel. 2301 2302

Bhf. Horn-Bad Meinberg abholbar. Mittwoch 10—2 Uhr. **Saatkartoffeln**, echt Modr. Industrie, anerk. 1. N., Ztr. nur 5 M., Erdgold, anerkannt 2. N., nur 5 M., sowie frühe Saat- u. prima gelbfl. **Speisekartoffeln** und dicke **Futterkartoffl.** — **Bahnhof Detmold**, wie oben, Donnerstag, 1 b. 4 Uhr. Liefere überall hin. (3591
Wortmann, Fernr. 2230

Gelegenheits-Angebot!
gestickte Linonbezüge
mit Kissen, Gr. 80×80 cm, 2 Hohlsaumbettücher, 220 lg. nur 22 u. 24 Mk. Stanacnl. o. Damast in bekannter Güte per Nachnahme. (3540
Bielefelder Leinenhaus
Borsdorf-Leipzig

● Fahrräder ●
Teile — Gummi usw. **Qualitätsw. Ipotbilia** Verlang. Sie Preisliste oder Sonderangebot.
G. Krücke Kirchheide
Tel. 20 :: Bestellungen v. 6 RM an portofrei

Auch zum **Nachfüllen**
u. Umstopfen älterer Betten kaufen Sie Federn, Daunen und Bettstoffe wirklich vorteilhaft direkt von dem altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in **HERFORD N.**, am Hauptbahnhof. Um das Gewünschte sofort zu erhalten, genügt Bestellung auf Postkarte. Proben u. Preislisten kostenfrei. Lagerbesucherbeten. Vieltausendfältige Anerkennung und Nachbestellung! Keine Filialen und Vertreter!
Verkauf an Private.
Fernsprecher 4127

Leih-Bücherei Joh. Geissen
Buch- u. Papierhandlg.
Telefon 2210

Osterwunsch!
Junge Witwe mit ein. Kinde, Anfang 40er J., sucht soliden Lebensgefährten in ähnlichem Alter. Aelter. Junggeselle od. Witwer ohne Anhang bevorz. Schr. Angeb. unter Nr. 3612 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Sie werden in wenigen Tagen (1758
Nichtraucher
wenn aus gesundheitl. oder finanz. Gründen erforderlich. **Prospekt** kostenfrei.
Dr. Caspary & Co.
Berlin-Steglitz 1095

Suche zu kaufen
Manteltopf
für vorhand. 100-Ltr.-Kessel. Innendurchm. 62 cm, und kleinere **Badewanne**. Evtl. im Tausch gegen gut erh. eich. Herrenschreibtisch. Schriftl. Angeb. unter Nr. 3610 an d. Geschst. der Landeszeitung

Möbliertes
Parterrezimmer
sofort zu vermiet. (3629
Frau Sinale
Elisabethstraße 61

Gut möbliert. Zimmer Zentrum d. Stadt, sof. od. später zu vermiet. Näher. unt. Nr. 3627 in d. Geschst. d. Ldsztg.

Möbl. Zimmer
m. 4 u. 2 Betten preiswert abzugeben. (3622
Meiersfelder Str. 4

Möbl. Zimmer
zu vermieten (3620
Mühlenstraße 2

Zimmer
mit Heiz. zu vermiet.
Mollstraße 17

Für jungen Mann wird volle (3613
Pension
in gut bürgerl. Haus zum 1. 5. gesucht. Ang. unter Nr. CW 61 an das Harburger Kreisblatt, Harburg i. H.

Bad Salzuflen-Schötmar
Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Großer Laden
8×8,50 m, mit Hinterraum, im Zentrum gelegen, ist sof. od. später
zu vermieten
Passend f. jede Branche
Brand, Bad Salzuflen
Markt 6

Bei allen Krankenkassen zugelassen
Dr. med. P. Reiter
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden
Bad Salzuflen **Parkstraße 2**
Gegenüber der Badeverwaltung
Sprechstunden von 8—11 u. 4—6 Uhr